Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.— bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 6 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 62541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 64 (Erstes Blatt) — Donnerstag, den 16. März 1933 — 28. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Der Völkerbund hatte nach seinem Fiasko in der chinesisch-japanischen Frage zweifellos das Bedürfnis, etwas zur Festigung seiner stark erschütterten Stellung in der Welt zu tun und hat daher mit erfreulicher Entschlossenheit Polen veranlaßt, die auf der Westerplatte stationierten Truppen zurückzuziehen. Der Beschluß des Völkerbundes wird hoffentlich im Osten eine beruhigende und abkühlende Wirkung haben; denn mehr als ein Staat wartet dort jenseits der deutschen Grenze auf eine günstige Gelegenheit, japanische Politik im Kleinen zu treiben.

Der Völkerbund hat sich wohl zum ersten Mal zu der Auffassung bekannt, daß Umwandlungen in den innerpolitischen Verhältnissen eines Landes Angelegenheiten sind, die zunächst nur dieses Land angehen und kein anderes, und daß kein Staat daraus für sich das Recht herleiten darf, Sicherheitsmaßnahmen zu treffen, durch die bestehende Verträge verletzt werden. Frankreich hat seinen Schützling Polen preisgeben müssen und nichts anderes tun können, als dafür einzutreten, daß in der Entschließung des Völkerbundes die „konziliante Haltung Polens" hervorgehoben wird, um dem polnischen Staat die gewiß sehr bittere Pille etwas zu versüßen.

*

Wer in Deutschland regieren soll und nach welchem System in Deutschland regiert werden soll, das entscheidet das deutsche Volk allein. Es hat niemand das Recht, sich da hineinzumischen und noch weniger hat ein fremder Staat das Recht, gegen Maßnahmen aufzutreten, die eine deutsche Regierung zu treffen für notwendig gefunden hat. Daß der Völkerbund die Lage so auffaßt, hat der Beschluß gegen Polen bewiesen. Frankreich hätte sich daher die Mühe ersparen sollen, den Botschafter Poncet in Berlin zu beauftragen, wegen der Vorgänge in Kehl und der Verwendung von Hilfspolizei in der entmilitarisierten Zone unter Hinweis auf Art. 43 des Versailler Vertrages Beschwerde zu führen. Daß die deutsche Regierung diese Beschwerde zurückweisen würde, konnte man sich in Paris vorhersagen. Hat die französische Regierung vielleicht geglaubt, die deutsche Regierung, die auf der Abrüstungskonferenz um volle Gleichberechtigung kämpft, würde es stillschweigend hinnehmen, daß Frankreich sich wegen der Hilfspolizei sich in seiner Sicherheit bedroht fühlt? Die Zeiten sind doch endgültig vorbei, und wenn auch innerhalb des deutschen Volkes über die Zweckmäßigkeit der Bildung einer Hilfspolizei verschiedene Meinungen bestehen mögen, so gibt es doch nur die eine Meinung, daß Frankreich sich darum keine Sorgen zu machen hat ...

Daß durch die Vorgänge in Kehl der Friedensvertrag verletzt worden sein soll, war für Frankreich natürlich nur ein Vorwand; denn eine Verletzung des Vertrages liegt bestimmt nicht vor. Wenn Frankreich im Interesse seiner Sicherheit glaubt, verpflichtet zu sein, sich auf unsinnig gewordene Vertragsbestimmungen zu berufen, wenn einmal Hilfspolizei in der entmilitarisierten Zone erscheint, dann kann die Wirkung nur die sein, daß der Welt wieder einmal vor Augen geführt wird, was es mit manchen Bestimmungen des Versailler Vertrages auf sich hat und wie oft Frankreich als der „Hüter" dieses Vertrages zu einer Demarche in Berlin gezwungen wird, bei der es Mühe macht, den in der hohen internationalen Politik erforderlichen Ernst zu bewahren.

Im „Westdeutschen Beobachter" wird am Mittwoch die Behauptung aufgestellt, der gestrige Schritt der französischen Botschaft bei der Reichsregierung in Fragen der Hilfspolizei sei auf Veranlassung des Zentrums erfolgt. Der Reichstagsabg. Eiser hat gegen diese Behauptung sofort beim Reichsinnenminister Frick Beschwerde erhoben. Außerdem hat der Parteivorsitzende Professor Dr. Kaas in einem Schreiben an den Führer der Nationalsozialisten, Reichskanzler Hitler, Protest erhoben und dabei der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß eine derart ungeheuerliche Beschuldigung nicht weiter verbreitet werde.

*

Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages hat an die Mitglieder der Fraktion ein Rundschreiben gerichtet, in dem mitgeteilt wird, daß die Fraktion am 21. März an dem Festakt in der Potsdamer Garnisonkirche teilnimmt und daß vorher in der katholischen Stadtpfarrkirche in Potsdam für die katholischen Mitglieder des Reichstags ein Festgottesdienst stattfindet. Die vom Abg. Joos gegebene Anregung, die Mitglieder der Reichstagsfraktionen des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei möchten sich am Tage vor dem Zusammentritt des Reichstages am Grabe des Bischofs Ketteler im Dom zu Mainz versammeln, wird somit nicht ausgeführt. Am Montag, 20. März, wird der Vorstand der Zentrumsfraktion eine Sitzung abhalten. Nachmittags um 3 Uhr tritt die Fraktion in ihrem bisherigen Tagungsraum, der bei dem Brand des Reichstags unbeschädigt geblieben ist, zusammen.

*

Vor einigen Tagen wurde darauf hingewiesen, die Reichsregierung werde wegen der Annahme eines Ermächtigungsgesetzes einige Tage vor dem Zusammentritt des Reichstages mit den Parteien Fühlung nehmen. Bisher hat offenbar eine solche Fühlungnahme nicht stattgefunden. Ebenso scheint noch nicht der Tag festzustehen, an dem die Parteiführer vom Reichskanzler empfangen werden. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß das Ermächtigungsgesetz, über dessen Inhalt im einzelnen noch nichts bekannt ist, erheblich weiter gehen werde, als im allgemeinen geglaubt wird. Weiter wird in parlamentarischen Kreisen davon gesprochen, daß sich die Umbildung der süddeutschen Länderregierungen verzögere, weil zunächst die Haltung des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei zum Ermächtigungsgesetz bekannt sein solle.

Es läßt sich heute noch nicht übersehen, ob die für das Ermächtigungsgesetz notwendige verfassungsändernde Mehrheit im Reichstag zustandekommt. Fest steht einweilen nur, daß die Kommunisten bei den Sitzungen nicht anwesend sein werden. Sie erhalten keine Abgeordnetenausweise und keine Freifahrscheine. Die Kommunisten sind also auch ohne Verbot praktisch ausgeschaltet. Dadurch haben sich die Mehrheitsverhältnisse im Reichstag geändert. Die Nationalsozialisten allein verfügen über die absolute Mehrheit, sie können ohne Rücksicht auf andere Parteien, sogar in Umgehung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot Gesetzentwürfe, die nur der einfachen Mehrheit bedürfen, annehmen. Obschon aber die Situation für die Nationalsozialisten bei einfachen Gesetzentwürfen sehr günstig ist, reichen die Stimmen der vereinigten Rechten für ein verfassungsänderndes Gesetz nicht aus. Es kann daher angenommen werden, daß die angedeutete Fühlungnahme mit den Parteien in dieser Woche noch stattfindet, damit das Zentrum in seiner am nächsten Montag stattfindenden Fraktionssitzung sich über seine Stellungnahme schlüssig werden kann.

Sturmzeichen über Oesterreich

Illegale Nationalratssitzung / Polizei im Parlament / Proteste gegen den Bundeskanzler / Linksradikale Unruhen in Tirol / Heimwehr als Schutzpolizei

Die Nationalrats-Einberufung

Miklas beschwört Straffner

WTB. **Wien,** 15. März 1933.

Bundespräsident Miklas hat an den Abg. Dr. Straffner ein Schreiben gerichtet, in dem er sich **gegen die Einberufung des Nationalrates durch Dr. Straffner** wendet. Wenn Dr. Straffner glaube, daß er als der Präsident, der zuletzt demissioniert habe, zur Weiterführung der Geschäfte und daher auch zur Einberufung des Hauses berechtigt sei, so handele es sich dabei um einen Analogieschluß, der in Verfassungsfragen nicht genüge; es bedürfe vielmehr ausdrücklicher Gesetzesbestimmungen. Die Anhänger der letzteren Meinung sähen daher den einzigen unanfechtbaren Ausweg zur Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Funktion des Nationalrates in einer Notverordnung des Bundespräsidenten, die die Lücke des Geschäftsordnungsgesetzes schließt. Da dieser Vorschlag von keiner Seite abgelehnt worden sei, sollte nach Meinung des Präsidenten dieser Weg beschritten werden.

Der Bundespräsident richtete am Schluß seines Schreibens an den Abg. Dr. Straffner das eindringliche Ersuchen, nicht auf der Einladung der Mitglieder des Nationalrates zu bestehen, weil ein unnachgiebiges Beharren geeignet wäre, den inneren Frieden in schwerster Weise zu gefährden.

Der Sitzungssaal gesperrt

Der Sitzungssaal des Nationalrates ist um 14,25 Uhr von **40 Kriminalbeamten abgesperrt worden. Nicht nur den Abgeordneten, sondern auch den Journalisten wird der Zutritt verwehrt.** Unter den Ausgesperrten, die sich in großer Erregung vor dem Sitzungssaal aufhalten, befinden sich Bürgermeister Seitz und der Führer der Sozialdemokraten, Danneberg. In dem Sitzungssaal halten sich mehrere großdeutsche Abgeordnete, unter ihnen der Obmann Foppa und der ehemalige Minister Schürff auf. Sie hatten sich um 14 Uhr, also vor den polizeilichen Absperrungsmaßnahmen, in den Sitzungssaal begeben.

Straffner führt die Sitzung durch

Im abgesperrten Sitzungssaal, wo mit dem Präsidenten Straffner **sieben Großdeutsche und 60 bis 70 Sozialdemokraten,** die bereits vorher Platz genommen hatten, versammelt waren, gab Straffner etwa um 14,40 Uhr von der Rednertribüne aus eine Erklärung ab, in der er seinen Standpunkt als vollkommen verfassungsmäßig nochmals darlegte und mitteilte, daß er den Verfassungsgerichtshof wegen der gewaltsamen Verhinderung der Sitzung anrufen werde. Hierauf erklärte er die Sitzung für geschlossen.

Ungeheurer Beifall für Straffner, Rufe: Hoch die Republik! Nieder mit den Legitimisten!

Hierauf verließen die Abgeordneten den Sitzungssaal.

Nach Schluß der Sitzung wurde den Abgeordneten mitgeteilt, daß ihre heutige Sitzung von der Polizei verboten sei, da sie unter die Bestimmungen der Notverordnung über das Vereinsgesetz falle.

Die Opposition ruft die Gerichte an

WTB. **Wien,** 15. März. Präsident Straffner hatte für eine halbe Stunde nach der Nationalratssitzung eine Obmänner-Konferenz einberufen, die aber nur von der Opposition beschickt wurde. Präsident Straffner wird, wie er in der Sitzung bekannt gab, wegen des polizeilichen Eingriffs bei den zuständigen Gerichten Anzeige wegen öffentlicher Gewalttätigkeit erstatten.

Das Parlamentsgebäude ist von den Kriminalbeamten nach etwa dreistündigem Aufenthalt freigegeben worden.

Die amtliche Auffassung

WTB. **Wien,** 15. März. Von der Regierung wird nunmehr eine offiziöse Darstellung der Vorgänge des Nachmittags im Nationalrat gegeben. Wie daraus hervorgeht, stellt sich die Regierung auf den Standpunkt, daß es sich nicht um eine Tagung des Parlaments gehandelt hat, da nur eine Minderheit der Abgeordneten anwesend war. Der Abg. Straffner habe dementsprechend auch zur Abgabe seiner Erklärung nicht den Präsidentenstuhl eingenommen. Es handele sich um eine einfache Versammlung, die unter das Versammlungsverbot falle. Diese Versammlung habe jedoch nicht stattgefunden, da sie auf 15 Uhr einberufen war, die Straffnersche Erklärung aber bereits um 14,40 Uhr abgegeben worden sei. Das Vorgehen des Abgeordneten stelle sich demgemäß lediglich als Absage der ursprünglich beabsichtigten Versammlung dar.

Wiener Polizei in höchstem Alarm

TU. **Wien,** 15. März. Die Polizei ist in höchster Alarmbereitschaft. Am Parlamentsgebäude, das durch dünne Polizeiketten abgesperrt ist, wird keine Ansammlung von Menschen geduldet, der Verkehr jedoch durchgelassen. Das Innere des Nationalrats ist auch noch nach dem Schluß der Sitzung von 150 Kriminalbeamten in Zivil besetzt. Nach der Sitzung ist Dr. Straffner ein Schreiben des Polizeipräsidenten zugegangen, in dem ihm mitgeteilt wird, daß die Nationalratssitzung, da sie nicht angemeldet sei, verboten werde.

Anträge auf Amtsenthebung der Regierung Dollfuß

TU. **Wien,** 14. März. Der Niederösterreichische Landtag hat den nationalsozialistischen Antrag angenommen, in dem die Amtsenthebung der Regierung Dollfuß wegen der Verfassungsverletzung durch Erlaß der Notverordnungen beantragt wird. In dem Antrag wird u. a. erklärt, daß die Regierung auf Grund der Bundesverfassung in Anklagezustand versetzt werden müßte. Weiter wird die sofortige Auflösung des Nationalrates und die Ausschreibung von Neuwahlen verlangt. Ein ähnlich lautender sozialdemokratischer Antrag wurde gleichfalls angenommen.

Ernste Lage in Tirol

Sozialdemokratische Generalstreikspläne

Heimatwehr als Hilfspolizei

TU. **Innsbruck,** 15. März 1933.

In der vergangenen Nacht hat sich in Innsbruck die politische Lage bedeutend verschärft. Im Laufe der Nacht sind bei der Tiroler Landesregierung Nachrichten über eine **Aufbietung des sozialdemokratischen republikanischen Schutzbundes und über die Veranstaltung eines Generalstreiks eingelaufen.** Die Tiroler Landesregierung hat infolgedessen um 4 Uhr früh

die Innsbrucker Heimatwehr als Hilfspolizei aufgerufen.

Die gesamte Heimatwehr wurde noch im Laufe der Nacht alarmiert und zusammengezogen. Der sozialdemokratisch-republikanische Schutzbund hat seine ständige Bereitschaft im Parteiheim bedeutend verstärkt. Es sollen auch die Schutzbundformationen aus ganz Tirol in Innsbruck zusammengezogen worden sein. Im Hofe des Heimes wimmelt es von uniformierten und zum Teil bewaffneten Leuten. **Auch Gendarmerie und Bundesheer stehen seit den frühen Morgenstunden in Alarmbereitschaft.** Gendarmeriepatrouillen auf Krafträdern fuhren von Innsbruck aus in die Umgegend. Am Dachgesims des Gebäudes der Tiroler Landesregierung wurden zwei Mauerscharten ausgebrochen, anscheinend zum Einbau von Maschinengewehren.

Die Gauleitung Tirol der Nationalsozialistischen Partei fordert in einem Aufruf auf, vollste Ruhe zu bewahren. Die Nationalsozialisten wüßten, daß sich ihre Idee allen Gegnern zum Trotz auch in Oesterreich durchsetzen werde.

Kommunistenverhaftungen und Waffenfunde in Tirol

TU. **Innsbruck,** 15. März. In der Nacht zum Mittwoch wurde in der Stadt Schwaz (Tirol) eine Reihe von Wohnungen bekannter Kommunisten durchsucht. Einige Kommunistenführer hatten sich in einer Wohnung versammelt und leisteten Widerstand. Die Gendarmerie mußte die Tür aufsprengen und erst, als die Beamten mit gefällten Bajonetten vorgingen, ergaben sich die Kommunisten. Insgesamt wurden 32 **Personen zwangsgestellt, von denen sieben in Haft behalten wurden. Es wurden zahlreiche Waffen beschlagnahmt, die zur Bewaffnung von einigen hundert Mann genügt hätten.** Außerdem wurde Propagandamaterial beschlagnahmt, aus dem u. a. hervorging, daß eine Zusammenarbeit zwischen den Kommunisten mit den sozialdemokratischen Organisationen bestanden hat.

Neue Hoheitszeichen der Wehrmacht

Verordnung des Reichspräsidenten

⊕ **Berlin,** 15. März 1933.

Der Reichspräsident hat mit Gegenzeichnung des Reichskanzlers und des Reichswehrministers für die Wehrmacht eine Aenderung der Hoheitszeichen verordnet.

Nach dieser Verordnung ist die **Reichskriegsflagge wie bisher schwarz-weiß-rot mit dem Eisernen Kreuz in der Mitte unter Wegfall der schwarz-rot-goldenen Ecke.**

Die Gösch der Kriegsschiffe ist die neue Reichskriegsflagge in entsprechend kleineren Abmessungen.

Die Flagge des Reichswehrministers ist die neue Reichskriegsflagge mit weiß-schwarzer Umrandung.

Die Dienstflagge der Reichsbehörden zur See, soweit sie von Behörden der Wehrmacht geführt wird, ist die Reichskriegsflagge, jedoch im weißen Streifen mit dem Reichsadler an Stelle des Eisernen Kreuzes.

Der Herr Reichspräsident hat ferner verordnet, daß die Wehrmacht **an der Dienstmütze im Eichenlaubkranz die Reichskokarde in den Farben schwarz-weiß-rot und an der Feldmütze nur die Reichskokarde zu tragen hat.** Am Stahlhelm wird an der Stelle des bisherigen landsmannschaftlichen Abzeichens das gleiche Schild in den Farben schwarz-weiß-rot getragen.

Der Herr Reichspräsident hat dazu folgenden

Erlaß an die Wehrmacht

gerichtet: „Durch meine Verordnungen über die Aenderung der Reichskriegsflagge und über die Wiedereinführung der alten schwarz-weiß-roten Kokarde habe ich der inneren Bedeutenheit der deutschen Wehrmacht mit den wieder erstarkten nationalen Kräften des deutschen Volkes auch einen sichtbaren Ausdruck gegeben.

Die deutsche Reichswehr hat, trotz aller äußeren Fesseln, durch schwere Nachkriegsjahre dem deutschen Volke den Wehrgedanken erhalten. Mögen diese äußeren Zeichen innerer Verbundenheit dem ganzen Volke stets vor Augen führen, daß eine bessere Zukunft nicht ohne den Willen zur Verteidigung der Heimat errungen werden kann. Im Dienste der alten Soldatentugenden, getragen vom einheitlichen Willen des Volkes soll die Wehrmacht auch künftighin Sinnbild und Stolz der Nation bleiben."

*

Am Donnerstag Hissung der neuen Reichskriegsflagge.

WTB **Kiel,** 15. März. Auf den Schiffen der Reichsmarine wird Donnerstag früh mit einer großen Flaggenparade die neue durch Erlaß des Reichspräsidenten verordnete Reichskriegsflagge Schwarz-Weiß-Rot mit dem Eisernen Kreuz in der Mitte zum ersten Male gehißt werden.

Auf dem Gebäude des Standortes Kiel wird die neue Flagge um 11 Uhr gehißt. Zur gleichen Stunde findet auf dem Kasernenhof in der Wik eine feierliche Flaggenparade unter Beteiligung einer Ehrenkompagnie statt. Der stellvertretende Stationschef, Konteradmiral Schultze, wird eine Ansprache halten.

Beratungen des Reichskabinetts

Ermächtigungsgesetz für mehrere Jahre

TU **Berlin,** 15. März 1933.

Das Reichskabinett, das am Mittwochabend um 18,30 Uhr zusammengetreten war, tagte bis in die späten Abendstunden. Wie verlautet, hat das Kabinett beschlossen, nach der Anfang dieser Woche erfolgten Bildung des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda **die Reichszentrale für Heimatdienst aufzulösen.**

Das Reichskabinet dürfte sich in seiner Mittwochsitzung ferner mit dem

Ermächtigungsgesetz

befaßt haben, das voraussichtlich in einen sehr weiten Rahmen gespannt wird und für mehrere Jahre Gültigkeit haben soll. Auf der Tagesordnung standen ferner wirtschaftliche Fragen, so vor allem die Frage der Arbeitsbeschaffung und des Krankenkassenwesens.

Ueber die Frage eines Rücktritts des Reichsbankpräsidenten Luther war am Mittwochabend nichts Näheres zu erfahren. Es scheint, daß nunmehr eine Entscheidung durch Dr. Luther selbst erwartet wird.

Amtlich wird mitgeteilt:

„Das Reichskabinett erörterte in seiner Sitzung am Mittwoch **die mit der Reichstagseröffnung zusammenhängenden Fragen, insbesondere auch die Einbringung und Durchführung des Ermächtigungsgesetzes.**

Ferner nahm das Reichskabinett einen Bericht über

die kommunistischen Umtriebe

zur Kenntnis. Es wurde vorgeschlagen, **eine Ablieferungsfrist für die gestohlenen Sprengstoffe mit ganz brutalen Strafen festzusetzen und zwar mit Rücksicht darauf, daß von dem nachweislich gestohlenen etwa 3000 Zentnern Sprengstoffen, bisher nur etwas über 200 Zentner aufgefunden worden sind.** Diese riesigen Sprengstoffmengen stellen naturgemäß in der Hand von verbrecherischen Elementen eine enorme Gefahr dar.

Das Reichskabinett war im Anschluß an einen Bericht des Reichskommissars für

Arbeitsbeschaffung

grundsätzlich der Meinung, daß **die Einstellungsprämien vom 1. April d. Js. ab abgeschafft werden sollen.** Die Formalitäten werden noch in Einzelverhandlungen festgestellt werden. Im übrigen wird sich ein Ausschuß des Reichskabinetts schon in den nächsten Tagen mit den Vorschlägen beschäftigen, die eine wesentliche Förderung der Arbeitsbeschaffung versprechen. Mit Rücksicht auf die Bildung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda beschloß das Reichskabinett die Auflösung der Reichszentrale für Heimatdienst, für die jetzt keine staatspolitische Notwendigkeit mehr besteht."

Einzelheiten zur Reichstagstagung

⊕ **Berlin,** 15. März 1933.

Im Reichstagsgebäude fand am Mittwochnachmittag unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Goering eine Besprechung der Fraktionsführer statt, an der die Vertreter aller Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, teilnahmen. In der Sitzung wurden die Dispositionen für den Zusammentritt des Reichstages beschlossen.

Der Reichstag wird sich nach dem Staatsakt in Potsdam am Dienstagnachmittag 5 Uhr in der Kroll-Oper konstituieren und sogleich

die Wahl seines Vorstandes

vornehmen. Am Mittwoch wird dann voraussichtlich wegen der Eröffnung des Preußischen Landtages keine Plenarsitzung stattfinden. Für Donnerstag ist die

Entgegennahme einer Regierungserklärung und die Beratung des Ermächtigungsgesetzes

vorgesehen. Außerdem sollen einige internationale Uebereinkommen und Anträge der Parteien zur Beratung kommen. Man rechnet für die Verhandlungen des Reichstages mit insgesamt drei bis vier Sitzungstagen. Im Anschluß daran wird

eine längere Vertagung,

wahrscheinlich bis zum Herbst, eintreten.

In der Fraktionsführerbesprechung wurde eine

Aenderung der Geschäftsordnung

dahin beschlossen, daß künftighin die ersten Reichstagssitzungen nicht mehr vom Alterspräsidenten, sondern von dem jeweilig amtierenden Präsidenten eröffnet werden. Diese Aenderung der Geschäftsordnung findet auch schon auf den Zusammentritt des Reichstages am Dienstag Anwendung, sodaß die Sitzung nicht vom Alterspräsidenten Lixmann, sondern von dem bisherigen Reichstagspräsidenten Goering eröffnet wird. Eine weitere Aenderung der Geschäftsordnung, die die **Verpflichtung der Abgeordneten zur Teilnahme an den Reichstagssitzungen festlegt und für den Fall unentschuldigten Fernbleibens Maßnahmen gegen die Abgeordneten vorsieht,** soll erst noch im Geschäftsordnungsausschuß vorberaten werden. Wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger hört, dürfte diese Maßnahme den Zweck verfolgen, etwaigen Obstruktionsabsichten im Reichstage entgegentreten zu können. Es würde dadurch verhindert werden, daß etwa durch Fernbleiben bei Abstimmungen der Reichstag beschlußunfähig gemacht wird.

Wie dasselbe Nachrichtenbüro weiter hört, wird der bisherige Reichstagspräsident, Minister Goering, auch im neuen Reichstag wieder zum Präsidenten gewählt werden. Für die **Teilnahme an dem Potsdamer Staatsakt** sind an alle Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, Anfragen ergangen, auf die im Falle der Zusagen die Einladungen folgen werden. **Vom Zentrum steht schon fest, daß es geschlossen an dem Staatsakt in Potsdam teilnehmen wird.** Die Sozialdemokraten haben bisher ihre Entscheidung noch nicht mitgeteilt.

Nationalsozialistische Mehrheit im Reichs- und Landtag

⊕ **Berlin,** 15. März. Da nach den Dispositionen der zuständigen Stellen die Kommunisten weder im Reichstag noch im Preußischen Landtag an den parlamentarischen Arbeiten beteiligt werden, ergibt sich, daß in beiden Häusern die nationalsozialistische Fraktion allein über die einfache Mehrheit verfügt.

Der Reichstag,

der mit Einschluß der Kommunisten 647 Mandate umfassen würde, zählt bei Ausschaltung der 81 KPD.-Abgeordneten nur noch 566 Mitglieder. Die 288 Nationalsozialisten verfügen also bequem über die einfache Mehrheit. Anders steht es jedoch um die verfassungsändernde Zweidrittelmehrheit. Hierfür wären im Reichstag nach Ausschaltung der Kommunisten immerhin noch 376 Stimmen erforderlich, während die Nationalsozialisten (288) und die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot (52) zusammen nur über 340 Stimmen verfügen. Es müßte also für die Erreichung der Zweidrittelmehrheit die Stimmabgabe noch von anderen Fraktionen hinzukommen.

Im Preußischen Landtag

bleiben nach Ausschaltung der 63 kommunistischen Abgeordneten noch 411 Mandate übrig. Auch hier haben also die Nationalsozialisten mit ihren 211 Mandaten allein die Mehrheit. Die Zweidrittelmehrheit wurde im Preußischen Landtag 274 Stimmen erfordern; Nationalsozialisten (211) und Kampffront Schwarz-Weiß-Rot (43) haben jedoch zusammen nur 254 Mandate, sodaß für den Landtag hinsichtlich der Zweidrittelmehrheit das gleiche wie für den Reichstag gilt.

*

Das Propagandaministerium

* **Berlin,** 15. März. Der Leiter des neuerrichteten Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Reichsminister Dr. Goebels, stellte sich heute mit einer längeren Rede der Presse vor. Aus den tatsächlichen Mitteilungen, die er über den Aufbau seines Ministeriums machte, greifen wir folgendes heraus. Das Ministerium wird in fünf Abteilungen gegliedert werden, und zwar folgendermaßen: 1. Rundfunk, 2. Presse, 3. aktive Propaganda, 4. Film, 5. Theater und Volkserziehung.

Sozialdemokraten, wo sie einige Plätze im hinteren Teil des linken Sektors erhielten.

Die Staatsgerichtsklage erledigt

TU **Berlin,** 15. März. Die Mitglieder der Regierung Braun übergeben der Oeffentlichkeit folgende Erklärung: „Um die Rückkehr zu normalen Zuständen zu erleichtern, beabsichtigen die preußischen Staatsminister von einer Weiterverfolgung ihrer Klage auf Ungültigkeitserklärung der Landtagswahl vor dem Staatsgerichtshof abzusehen, sobald die Neubildung der Regierung durch den Landtag verfassungsmäßig erfolgt ist."

Mandatsverzicht Brauns

⚔ **Berlin,** 15. März. Wie ein Nachrichtenbüro meldet, hat der frühere preußische Ministerpräsident Otto Braun den Verwaltungen des Reichstages und des Preußischen Landtages mitgeteilt, daß er weder sein Reichstags- noch sein Landtagsmandat annehme.

Ministerpräsident a. D. Braun war Mitglied der Verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung und seit 1920 Mitglied des Reichstages. Seit 1913 gehörte er ununterbrochen dem preußischen Abgeordnetenhause und dem Preußischen Landtage an. Er war auch zehn Jahre Stadtverordneter in Königsberg. Braun, der am 28. Januar 1872 in Königsberg i. Pr. geboren wurde, steht jetzt im 62. Lebensjahr.

Neuer Landtagsabgeordneter

⚔ **Berlin,** 15. März. Der für die Zentrumsfraktion sowohl auf der Landesliste wie im Wahlkreis gewählte Abgeordnete Dr. Lauscher nimmt das Mandat im Wahlkreis an. An seiner Stelle tritt auf der Landesliste des Zentrums der frühere wirtschaftsparteiliche Abgeordnete Kaufmann und Konsul Paul Borchert, Altdamm, in die Zentrumsfraktion des Landtages ein. Der Abgeordnete Borchert ist evangelischer Konfession.

Weitere Personalveränderungen in Preußen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, haben die Kommissare des Reiches in Preußen in ihrer heutigen Sitzung folgende Personalveränderungen beschlossen:

In den einstweiligen Ruhestand werden versetzt die Regierungspräsidenten Bostetter in Stettin und Castenholz in Düsseldorf;

die Landräte Sperling in Militsch, Dr. Martinius in Grottkau, Werber in Groß-Strelitz, Dr. Bleske in Cosel, Dr. Heine in Oschersleben, Dr. Meyer in Genthin, Bahnisch in Merseburg, Koch in Eisleben, Graf von Wedel in Hersfeld, Dr. Hillebrand in Seelow, Ulitzka in Guttentag, Knuzen in Wandsbek, Kleihömer in Greifenhagen, Milenz in Bergen auf Rügen.

Es werden ernannt:

zum Regierungspräsidenten in Düsseldorf der Oberregierungsrat Bachmann in Münster, in Stettin der Oberregierungsrat Dr. Honig daselbst;

zum Polizeipräsidenten in Hagen der Polizeimajor a. D. Herrmann in Berlin-Zehlendorf.

Es wurden beauftragt mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes in Angerburg der Bürgermeister a. D. Dr. Braun in Angerburg, des Landratsamtes in Groß-Strelitz der Regierungsrat von Alten in Breslau, des Landratsamtes in Oels der Regierungsassessor Dr. Mahke in Oppeln, des Landratsamtes Marienburg im Regierungsbezirk Hildesheim der Landrat z. D. Dr. Grubitz in Lüneburg, letzterer zum 1. April dieses Jahres.

Der Ministerialrat im preußischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, Dr. Reufels, wird auf seinen Antrag von der Stellung des Ersten Staatskommissars bei der Berliner Börse entbunden.

Der Ministerialrat Dr. Schniewind im preußischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit wird zum Ersten Staatskommissar bei der Berliner Börse ern[illegible]

Vor dem Zusammentritt des Preußenhauses

Ministerpräsidentenwahl / Aenderung der Geschäftsordnung

Die ersten Aufgaben

⚔ **Berlin,** 15. März 1933.

An unterrichteter Stelle erfährt ein Nachrichtenbüro, daß damit zu rechnen sei, daß Alterspräsident General Lixmann (Nat.-Soz.) dem neuen Preußischen Landtag in seiner Eröffnungssitzung am 22. März bereits eine Tagesordnung vorschlagen werde, während sonst diese erste Sitzung lediglich einen formalen Charakter hatte und ohne Tagesordnung durchgeführt wurde, abgesehen von der durch das Staatsministerium herausgegebenen Einberufungsorder. Es ist damit zu rechnen, daß nach dem Vorschlag des Alterspräsidenten der Landtag in der ersten Sitzung bereits

die Wahl des Präsidiums

durchführen und die wesentlichsten **Parlamentsausschüsse** einsetzen wird, nämlich den Aeltestenrat, den ständigen Ausschuß und den Geschäftsordnungsausschuß. Der Geschäftsordnungsausschuß dürfte sehr bald die Aufgabe erhalten, **eine neue Geschäftsordnung für das Plenum** zu beraten. Schon in seiner ersten Sitzung soll der neue Preußische Landtag eine einstweilige Geschäftsordnung verabschieden, die die wesentlichsten Bestimmungen im Interesse der technischen Gewährleistung einer guten Arbeitsfähigkeit des Parlaments enthalten würde.

Vor der Eröffnungssitzung dürften die üblichen Gottesdienste für die neugewählten Abgeordneten stattfinden, und zwar für die evangelischen Mitglieder im Dom und für die katholischen in der Hedwigskirche.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß man damit rechnen könne, daß der neue Preußische Landtag **schon in seiner zweiten Plenarsitzung am 23. März die Neuwahl des Ministerpräsidenten vornehmen werde.** Ueber die Person des neuen Ministerpräsidenten wird von zuständiger Stelle eine Erklärung zur Zeit noch nicht abgegeben.

Platzverteilung im Preußischen Landtag

TU **Berlin,** 15. März. Im preußischen Landtagsgebäude fand am Mittwoch in einer Besprechung der Fraktionsgeschäftsführer (mit Ausnahme der Kommunisten) die Neuverteilung der Arbeitsräume und der Plätze im Sitzungssaal statt. Der kommunistischen Fraktion wurden weder Arbeitszimmer noch Plätze im Sitzungssaal zugewiesen. Nach der Ausschaltung der kommunistischen Abgeordneten sind von den gemeldeten 474 Landtagsabgeordneten noch 411 übrig geblieben, die im Sitzungssaal bequem Platz finden.

Im Plenarsitzungssaal verteilen sich die Plätze der Nationalsozialisten von der äußersten Rechten bis über die Saalmitte hinaus. Es folgen nach links hin die Deutschnationalen sowie das Zentrum und die Sozialdemokraten. Die Zentrumsfraktion wird die Plenarplätze einnehmen, die bisher von den Sozialdemokraten besetzt waren, während die letzteren, die nun auf den kommunistischen Sitzen untergebracht sind, die äußerste Linke des Saales einnehmen. Die kleinen Gruppen, Deutsche Volkspartei und Christlichsoziale, die bisher zwischen Zentrum und Deutschnationalen, also mehr auf der Rechten des Sitzungssaales untergebracht waren, sind, zusammen mit den Vertretern der Staatspartei, auf die Linke des Hauses gesetzt worden und zwar zwischen Zentrum und

Aus süddeutschen Ländern

Württembergs neue Regierung

WTB **Stuttgart,** 15. März 1933.

Der Württembergische Landtag trat heute nachmittag zur Wahl des Staatspräsidenten und des Landtagspräsidenten zusammen. Bei der

Wahl des Staatspräsidenten

beteiligten sich an der Abstimmung 68 Abgeordnete. Von den abgegebenen Stimmen erhielt der nationalsozialistische Abg. Murr 36, der sozialdemokratische Abg. Keil 12 und der sozialdemokratische Abg. Pflüger 1 Stimme, außerdem wurden 19 weiße Zettel abgegeben. Da 49 gültige Stimmen vorlagen, beträgt die absolute Mehrheit 25, sodaß **Murr verfassungsmäßig zum Staatspräsidenten gewählt wurde.** Murr erklärte, daß er selbst noch das **Innen- und das Wirtschaftsministerium** übernehme. Weiterhin berief er **zum Kultus- und Justizminister** den nationalsozialistischen Landtagspräsidenten Merkenthaler, zum **Finanzminister** den deutschnationalen bisherigen Finanzminister Dr. Dehlinger.

Der Staatspräsident teilte mit, daß die neue Regierung beabsichtige, den deutschnationalen Abg. Hirzel zum ehrenamtlichen Staatsrat mit beratender Stimme zu berufen. Der Staatspräsident fügte hinzu, daß zur Abgabe einer Regierungserklärung der Landtag zu gegebener Zeit wieder zusammenberufen werden solle.

Hierauf erfolgte die

Wahl des Landtagspräsidenten.

Abgegeben wurden 50 Stimmen für den nationalsozialistischen Abgeordneten Jonathan Schmid, eine Stimme für den Abg. des Bauernbundes Stroebel, ferner 17 weiße Zettel. Dr. Schmid ist somit zum Landtagspräsidenten gewählt.

Der Landtag wurde bis zum 1. 4. vertagt.

Keine Landtagswahlen in Bayern?

CNB **Bayreuth,** 15. März. Das nationalsozialistische Organ für Nordbayern, „Fränkisches Volk" schreibt heute, daß Neuwahlen für Bayern nicht vorgesehen seien, wie aus Besprechungen mit dem Reichskanzler selbst hervorgehe. Es werde vielmehr die Zahl der Wähler vom 5. März einfach umgerechnet und als Maßstab für den Bayerischen Landtag gewertet, sodaß also nach dem Ergebnis des 5. März die Nationalsozialisten mit nahezu der absoluten Majorität in den Bayerischen Landtag einziehen könnten. Auf Grund dieser Zahlen könne die Neubildung einer verfassungsmäßigen, auf eine starke Mehrheit des deutschen Volkes gestützte Regierung unverzüglich erfolgen. Der Bevölkerung blieben die Opfer und Mühen nochmaliger langwieriger Wahlkämpfe erspart. Auch für die Zukunft solle die Reichstagswahl als Maßstab für die Landtage gelten, sodaß gesonderte Landtagswahlen überflüssig seien. Diese Beschlüsse dürften, so schließt der Artikel, für die innere Stärke des Reiches, für die Geschlossenheit und Verbundenheit der Länder mit der Reichsgewalt von ausschlaggebender Bedeutung sein.

CNB **München,** 15. März. Wie von bayerischer zuständiger Seite halbamtlich verlautet, **ruhen die Verhandlungen über die Regierungsbildung in Bayern bis zum Samstag.** An diesem Tage werde der Reichskanzler erneut in München weilen, um an den Verhandlungen teilzunehmen. Alle Gerüchte, die inzwischen über die Regierungsbildung in Bayern auftauchen, könnten darum als müßige Kombinationen betrachtet werden.

TU **München,** 15. März. Die halbamtliche Meldung zur Frage der Regierungsneubildung in Bayern vom Mittwoch wird in der „Bayerischen Staatszeitung" durch folgende Mitteilung ergänzt:

„In parlamentarischen Kreisen bezweifelt man ob es noch vor dem Reichstagszusammentritt zu einer Lösung der Regierungsfrage in Bayern kommt. Es ist bekannt, daß die Nationalsozialisten beabsichtigen, den Bayerischen Landtag auf Grund des Reichstagswahlergebnisses vom 5. März ohne neue Landtagswahl umzugestalten. Die Nationalsozialisten weisen darauf hin, daß dadurch die NSDAP. mit einer sehr starken Mehrheit in der Prannerstraße einziehen würde und daß sich eine Regierungsneubildung leichter vollziehen lasse. Man hat bisher lediglich für den Bauernbund ausgerechnet, daß von dieser Fraktion nur mehr zwei bis drei Abgeordnete im Landtag verbleiben würden. Bei den übrigen Fraktionen steht noch nicht fest, welche Veränderungen sich ergeben würden."

*

Reichskommissar aus Hessen zurückgezogen

TU **Berlin,** 15. März. Nachdem am Dienstag der Hessische Landtag eine neue Regierung gebildet hat, hat der Reichsminister des Innern die von ihm auf Grund des § 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 getroffene Anordnung zurückgenommen. Damit ist der dem bisherigen Regierungsrat, jetzigen hessischen Minister Dr. Müller erteilte Auftrag, für die Reichsregierung die Befugnisse der hessischen obersten Landesbehörde, soweit dies die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung erforderte, wahrzunehmen, erloschen.

*

Der „Fall Stegmann"

Eine Erklärung Hitlers

CNB **Berlin,** 15. März. Kanzler Hitler hat, dem „Völkischen Beobachter" zufolge, als Führer der NSDAP. nachstehende Erklärung veröffentlicht:

„Ich erfahre soeben, daß der frühere SA.-Führer Steg-

Die Töchter des alten Bracht

Von Leontine von Winterfeld-Platen

Copyright by K. Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

27. Fortsetzung.

„Wir dürfen nicht weich werden, Eva. Wir dürfen nicht. Wir beide müssen den Kopf oben behalten. Was soll Vater und Hopps sonst anfangen? Ach, Eva, du bist doch sonst immer so tapfer gewesen?"

Eva hebt den blonden Kopf mit dem tiefen, schlichten Scheitel. Sie wischt die Tränen hastig fort und nickt.

„Du hast recht, Moni, wir dürfen jetzt nicht weich werden. Wir müssen ja allen anderen mit gutem Beispiel vorangehen. Denn nun werden Hopps und die Leute es ja auch bald erfahren. Wir hätten dieses Gedicht von der verlorenen Heimat nicht sagen sollen. Wir müssen vorwärts sehen, nicht rückwärts. Komm. Ich will nun auch fix meine Suppenkräuter holen."

Sie steht auf und lehnt sich leicht auf die Schulter der Schwester.

„Weißt du, Moni, was für einen eigentümlichen Gedanken ich gestern abend hatte, als ich nicht einschlafen konnte? Ich hatte eigentlich jeden Tag gedacht, Job Ingelheim würde um dich anhalten. Und da träumte ich davon, wie herrlich das doch wäre!"

Moni sieht sehr verlegen aus. Sie ist sogar ein bißchen rot geworden. Soll sie der Schwester alles bekennen? Aber nein, nein, das wäre ja nur peinlich für Ingelheim.

„Warum herrlich, Eva? Ich glaube, wir würden nie zueinander passen." Eva nickt.

„Das ist sehr schade. Aber sieh, ich hatte so geträumt. Wenn Ingelheim dich heiraten würde, dann wäre es ein Leichtes für ihn, mit seinem vielen Gelde unserem Vater zu helfen. Er würde es gewiß auch gerne tun; denn er ist sehr gutmütig. Und ich bilde mir ein, er hat dich sehr lieb."

*

Die Schwestern gehen nebeneinander dem Hause zu. Moni ist sehr still und nachdenklich geworden. Den ganzen Tag über — bei ihrer Arbeit und in der stillen Ruhestunde nach Tisch muß Moni über Evas Worte nachdenken. Ach, hat sie voreilig gehandelt? Hätte sie lieber erst alles mit der Schwester besprechen sollen, ehe sie Ingelheim abwies? Aber nein — nein! Dies war etwas so Persönliches — so absolut ihr eigenstes Gebiet, auf dem sie keinem anderen Menschen Rechenschaft schuldig war. In die Dinge des Herzens kann ein Zweiter nicht hineinreden — sich nicht hineindenken. Da muß man ganz allein mit sich selber fertig werden. Sie würde Job Ingelheim nie lieben können. Auch nicht, wenn sie sich zwingen wollte, um dem Vater damit die Heimat zu retten.

Und der Vater würde dieses Opfer auch nie, nie annehmen. Er kannte ja sein Kind so genau. Er war nicht wie der alte Eschen und seine Frau, die aufatmend zusahen, wie ihr Sohn sich opferte um des Besitzes willen. Ja, die es gar noch verlangten von ihm.

Moni wußte, daß sie an Job Ingelheims Seite verkümmern würde, und wenn es auch im fettesten Reichtum war. Daß sie nie glücklich werden könnte mit ihm. Dazu stieß sie sein Aeußeres schon viel zu sehr ab. Diese große, hagere Gelehrtengestalt, die immer ein wenig vornübergebeugt ging. Und diese kurzsichtigen Augen hinter den schwarzumrandeten Brillengläsern. Das Gesicht hatte ja eigentlich nichts Abstoßendes, dachte sie — es ist von edler Form und die Stirn ist hoch und klug. Aber lieb haben kann ich ihn nun einmal doch nicht!

Ach, Vater und wir können auch in einer kleinen, engen Stadtwohnung glücklich werden! Das Aeußere macht es doch ganz gewiß nicht. Sieht man nicht vielmehr unzufriedene, übersättigte Gesichter gerade bei großem Reichtum? Und wieviel stilles Glück und tiefen Frieden in den Kammern der Armut! Und wie beleidigend wäre es für Job nIgelheim, wenn ich ihm mein Jawort gäbe, ohne Liebe zu fühlen, nur um seines Geldes willen?

Nein, Eva — diesen Gedanken schlage dir nur aus dem Sinn! Job und ich passen eben nicht zueinander.

Immer war das der Schluß und Endreim ihrer Gedankengänge. Und dann schob sie alles Grübeln endgültig beiseite und ging still und emsig ihrer Arbeit nach. —

*

Es war wenige Tage später. Moni war am See gewesen, wo sie ihr Entenhäuschen hatte und wo die junge, gelbe Brut in einer kleinen Bucht schon plätscherte und piepte, daß es eine Lust war. Sie ahnte nicht, daß oben am Waldrand hinter den dicken Buchenstämmen ein sehnsüchtiger Jägersmann oft stundenlang stand, in der stillen Hoffnung, sie auch diesen Tag wenigstens einmal aus der Ferne zu sehen. Denn er wagte es nicht mehr, jetzt noch so häufig nach Frieden zu kommen wie früher. Er wollte sie ja nicht belästigen, nicht stören. Ach, es war immer eine Sehnsucht in ihm, wenn er sie nicht sah. Und sein Herz klopfte zum Zerspringen, wenn er sich nach langem Zögern entschloß, sein Auto doch in die Friedener Wälder zu lenken.

Moni hatte ihre Entlein am Seeufer betreut und wollte sich wieder auf den Heimweg machen. Sie nahm ihren leeren Futterkorb über den Arm und ging langsam in ihrem schlichten, blauen Leinenkleid über die blumige Wiese, wo die gelben Köpfe der Sumpfdotterblume in dicken Büscheln leuchteten.

Der stille Jägersmann hinter den Buchenstämmen sah ihr nach, solange seine Augen noch ein Leuchten ihrer feinen Gestalt erhaschen konnten. Dann blieb er noch lange am Waldrand stehen und sah auf den schimmernden See hinab und sann über die tiefen und verschlungenen Irrpfade dieses unerklärlichen Lebens. Ganz langsam stapfte er endlich wieder seinem Auto zu, des edlen Weidwerks an diesen Frühlingstagen ganz und gar vergessend. —

Als Moni von der Wiese auf den stillen Feldweg kommt, der zwischen den grünen Saaten zum Gutshof führt, begegnet sie ihrem Vater.

Der alte Bracht hat sich schwer auf seinen Stock gestützt. Er geht nur sehr langsam, um die grenzenlose Frühlingsschönheit so recht in seine Seele aufzunehmen.

Als er Moni kommen sieht, fliegt ein froher Schein über sein zerfurchtes Gesicht.

„Nun, mein Kind? Schon am See bei deinen Enten gewesen?"

„Ja, Väterchen, ich komme eben daher. Soll ich dich ein Stücken begleiten?"

„Ach ja, Moni, wenn du Zeit hast. Ich wollte noch einen kleinen Gang durch die Felder machen, ehe ich heimgehe."

Er stützt sich auf ihren Arm, und sie biegen in einen Seitenpfad, der tiefer in das Saatfeld führt. Rings um sie beide ist ein Lerchenjubeln ohne Ende, und jeder kleinste Halm reckt und hebt sich der Morgensonne entgegen.

„Ich hätte nicht gedacht, daß der Winterroggen sich so schön erholen würde nach dem Frost. Und sieh', wie schön der Hafer da auf der anderen Seite aufgegangen ist. Mein Nachfolger wird eine gute Ernte haben, will's Gott."

Moni fühlt, wie seine Hand zittert, die auf ihrem Arm liegt. Und das Herz tut ihr weh dabei.

Sie möchte ihn gerne trösten, aber sie weiß gar nicht, was sie sagen soll.

Er bleibt stehen und zeigt mit dem Knotenstock in die Runde. „Als ich Frieden von meinem Vater übernahm, war das alles noch Wald, bis an den See herunter. Vor vierzig Jahren habe ich es urbar gemacht, dieses Stückchen Land. Es hat es mir gedankt und viel Frucht getragen. Und sieh', die Kirschenallee da drüben, die jetzt in voller Blüte steht, habe ich auch einst angepflanzt in jungen Jahren. Und die Gruppe Edeltannen da unten am See, deine Mutter wünschte sich das einmal, und da ließ ich sie zur Ueberraschung pflanzen. Es war dicht vor deiner Geburt."

Wieder nahm er ihren Arm und ging langsam weiter.

„Ich habe nicht gedacht, daß es mir doch noch so hart ankommen würde. Wenn man so nahe an die Siebzig ist wie ich, dann meint man eigentlich, man müsse doch schon ganz da oben wurzeln und wenig Sinn mehr übrig haben für diese Erde. Aber man hängt doch noch mit allen Herzensfasern an der Heimatscholle. Mehr, als wohl eigentlich richtig ist. Vielleicht ist es auch vor allem im Gedenken an euch, Kinder, daß man euch ein Flecklein Erde hinterlassen möchte, wo ihr Heimatrecht besitzt. Aber Gott wird euch weiter helfen, ihr seid jung und gesund. Und Jugend paßt sich eher an als Alter."

*

Sie waren jetzt auf die Höhe gekommen, wo man den weiten Rundblick hatte. Zwischen blühenden Obstbäumen schimmerten die alten Strohdächer von Frieden. Die ersten Schwalben schossen jauchzend durch die sonnenflimmernde Morgenluft.

Der alte Bracht wies mit der Rechten zur Seite des großen Gartens, wo stille, weiße Kreuze leuchteten gegen das Dunkel immergrüner Lebensbäume. Da, wo eure Mutter liegt, Moni, müßt ihr mich auch einst begraben. Meine Eltern und alle die alten Brachts schlafen da am Ausgang von Frieden. Mit dem Blick auf das efeuumrankte Haus, in dem sie einst geschaltet und gewaltet."

(Fortsetzung folgt).

Kritische Durchleuchtung des Versorgungshauses

Der Bericht der Wirtschaftsprüfer. – Relativ schlechter baulicher Zustand. – Unrationelle Einrichtung des Hauses. – Zu viel Personal. Nicht ausreichende Ausnutzung. – Beköltigungsaufwand zu hoch. – Zu großzügige Schweinemast

Wie kann der Betrieb verbilligt werden?

Bekanntlich hat die Stadtverwaltung vor einiger Zeit durch zwei Beauftragte der „Wirtschaftsberatung deutscher Städte A.-G." in Berlin die städtischen Betriebe auf ihre Wirtschaftlichkeit prüfen lassen. Ueber das Ergebnis beim Fuhrpark und bei der Stadtgärtnerei haben wir bereits eingehend berichtet. Heute sei noch nachgetragen, was die Wirtschaftsprüfer bei der Durchleuchtung des Versorgungshausbetriebes festgestellt haben.

Bekanntlich wurde der großartige Neubau an der Wiescherstraße in den Jahren 1927-28 errichtet. Er enthält Unterbringungsmöglichkeiten für 150 Insassen und 20 Mann Personal. Dazu kommt eine vierzimmerige Dienstwohnung. Im Kellergeschoß des dreistöckigen Gebäudes befinden sich Küche und Wirtschaftsräume, im dritten Stock liegt der große Speisesaal. Dem Versorgungshaus angegliedert ist ein Landwirtschaftsbetrieb mit einem vermieteten Bauernhaus.

Die Wirtschaftsprüfer stellen nun fest, daß angesichts der Tatsache, daß das Gebäude erst vor 5 Jahren erbaut wurde,

der bauliche Zustand nicht gut

ist. Zahlreiche Durchnässungen der Außenmauern wie auch Mängel am Innenputz würden noch besondere Unterhaltungskosten verursachen. Sie gefährdeten die Wohnlichkeit des Hauses. Die Gesamtanlage (Unterteilung in gleich große zweibettige Zimmer) sei dem Charakter eines Versorgungshauses nicht zweckentsprechend. Durch die Art der Anlage würden gegenüber einem Hause mit größeren Wohn- und Schlafräumen erhebliche Mehrkosten an Gebäudeunterhaltung, Heizung, Beleuchtung, Reinigung und Aufsicht verursacht. Auch die Tagesaufenthaltsräume seien dem Charakter des Hauses nicht angepaßt. Sie seien dunkel, z. T. schlecht heizbar und in ihrer Innenausstattung unwohnlich. Ferner seien die im Kellergeschoß untergebrachten Wirtschaftsräume nicht nach dem Gesichtspunkt des kontinuierlichen Arbeitsweges eingeteilt. Wäscherei und Desinfektion lägen an entgegengesetzen Enden des Kellergeschosses und seien nur durch die Küche, wenn man nicht einen weiten Umweg über den Hof machen wolle, verbunden. Die Wäscherei selbst sei räumlich sehr beengt.

Ueber die Organisation

sagen die Wirtschaftsprüfer: Das Versorgungshaus dient zur Unterbringung der vom Fürsorgeamt der Stadt zugewiesenen Stadtarmen und Stadtsiechen. Die Zuweisung selbst verfügt das Fürsorgeamt ohne Angabe des Grundes gegenüber der internen Leitung des Hauses. Das Fürsorgeamt vergütet im Augenblick einen Verpflegungssatz bis zu 2,20 RM. je Tag, zuzüglich eines Taschengeldes, das, je nach der Höhe der vom Insassen dem Fürsorgeamt abgetretenen Rente, 1,25 RM. bis 2,— RM. je Woche beträgt; ferner werden die Bekleidungskosten vergütet. Eine kostenlose Abgabe von Rauchwaren an die männlichen Insassen ist zur Gewohnheit geworden.

Zum Prüfungszeitpunkt wohnten vier Selbstzahler im Versorgungshaus. Klasseninsassen waren nicht vorhanden, wenn auch die Möglichkeit ihrer Unterbringung gegeben ist.

Eine Insassen-Hausordnung fehlt. Die Insassen selbst haben freie Bewegung und vier Besuchstage in der Woche. Eine Anweisung darüber, inwieweit arbeitsfähige Insassen zur Mitarbeit im Hause herangezogen werden können, fehlt gleichfalls. Die ärztliche Betreuung der Insassen ist durch einen Vertrag mit dem Aerztlichen Kreisverein geregelt.

Die Belegung des Hauses

mit Insassen hat sich wie folgt entwickelt:

Jahr	Verpflegungstage	Durchschnittsbelegung
1929	39 132	107 Personen
1930	44 077	121 Personen
1931	45 401	124 Personen
1932 (7 Mon.)	23 337	111 Personen

Die höhere Personenzahl in den Jahren 1930 und 1931 rührt aus einer vorübergehenden Unterbringung von Leuten aus dem Ledigenheim her.

Zum Prüfungsstichtag am 22. 11. 32 war das Haus mit 66 Männern, 37 Frauen und 5 Kindern, also insgesamt 108 Personen belegt, davon waren etwa 20 Personen bettlägerig.

Die Belegungsmöglichkeit (150 Insassen) ist also nur mit rd. 70 Prozent ausgenutzt.

Es ist selbstverständlich, daß diese Unterbelegung eine Erhöhung des Kostensatzes je Insassen gegenüber der Vollbelegung ausmacht, da für die noch offenen rd. 40 Betten die festen Kosten weiterlaufen.

Es muß der Stadt überlassen bleiben zu entscheiden, in welcher Weise sie eine Vollbelegung herbeizuführen gedenkt. Da die Einrichtungen die Möglichkeit zur

Aufnahme von Selbstzahlern als Klassepatienten

(getrennter Aufgang, getrennter Speise- und Aufenthaltsraum usw.) bieten, sollte ein entsprechender Versuch gemacht werden. Auch wäre die Zwangseinweisung von Unterstützungsempfängern zu erwägen, solange das Unterstützungsgeld höher ist als die durch Einweisung in das Versorgungshaus je Person entstehenden zusätzlichen Verpflegungskosten und sonstigen propertionalen Aufwendungen.

Umgekehrt kann wegen der räumlichen Anordnung des Hauses von einer Schließung von Teilen oder Stockwerken eine wesentliche Ersparnis nicht erwartet werden.

Das Personal.

Die örtliche Leitung des Hauses liegt in der Hand eines Heimleiters, im Augenblick vertreten durch eine Heimleiterin. Für die Büroarbeiten stehen zur Verfügung: eine Angestellte und ein Buchhalter, der Insasse ist und zu Botengängen und zum Pförtnerdienst verwandt wird. Für den Pflegedienst ist in der Frauenabteilung eine Krankenpflegerin und in der Männerabteilung ein Krankenpfleger beschäftigt. Für den Heimleiter und eine Fürsorgerin, die nicht im Dienst sind, werden die Gehälter aus dem Personaltitel weitergezahlt.

Für die Reinigung der Räume, das Auftragen des Essens und das Geschirrwaschen sind 5 Hausmädchen angestellt. In der Küche werden eine Köchin und 3 Küchenmädchen beschäftigt, in der Wäscherei 1 Wäscherin. Dazu kommen für die Heizung 1 Heizer und für den Landwirtschaftsbetrieb ein landwirtschaftlicher Arbeiter. In allen Wirtschaftsbetrieben werden außerdem Insassen beschäftigt.

Die Besetzung mit Haus- und Küchenmädchen erscheint für ein Versorgungshaus, selbst unter Berücksichtigung der vorhandenen baulichen Einrichtungen, hoch. Eine Verringerung des Personalbestandes ist allerdings nur dadurch möglich, daß die Insassen in stärkerem Maße als bisher zur Mitarbeit herangezogen werden können.

U. E. muß es mit Hilfe einer Hausordnung und u. U. mit einer Staffelung der Taschengelder und sonstigen Zulagen möglich sein, diese stärkere Mitarbeit zu erreichen, zumal, wie bei der Stichtagbelegering ist. Die Mitarbeit der arbeitsfähigen Insassen muß zur Pflicht gemacht werden. Unter diesem Gesichtspunkt ließen sich sämtliche Hausarbeiten durch Insassen erledigen, höchstens eine Kraft könnte zur besonderen Verfügung der Heimleiterin beibehalten werden.

Der Bürodienst ist u. E. mit einer Büroangestellten und einem Buchhalter reichlich besetzt. Bei der geringen Insassenbewegung müßte eine volle Arbeitskraft ausreichen, zumal Rechnungsanweisung und Belegverwahrung Aufgabe einer besonderen Dienststelle des Fürsorgeamtes ist.

Beköstigungsaufwand zu hoch.

Die Wirtschaftsprüfer haben sich auch mit der Güte und den Kosten der Beköstigung befaßt und stellen folgendes fest: Die monatlich ausgegebenen Lebensmittelmengen werden von dem Sachbearbeiter des Fürsorgeamtes mit den Einkaufspreisen des Monats bewertet und haben für die Monate April bis Oktober 1932 einen Sachaufwand für Beköstigung je Beköstigten (einschließlich Personal) von 0,69 RM. bis zu 0,78 RM., im Durchschnitt 0,73 RM. ergeben. Dieser Satz ist noch verhältnismäßig hoch.

Die Lebensmittel werden zum größten Teil im freihändigen Einkauf durch den Hausleiter beschafft. Stichproben in der Preisstellung ergaben, daß zu durchschnittlichen Marktpreisen eingekauft wurde. Ein stärkeres Aushandeln erscheint uns in einigen Fällen möglich. Backwaren sind zu festem Kilopreise vergeben worden. Wir halten die Bindungen an einen festen Preis auf längere Zeit unter den augenblicklichen Wirtschaftsverhältnissen für unzweckmäßig. Wir empfehlen, in Zukunft die Preisstellung bei der Vergebung nach Richtpreisen gleitend zu gestalten, etwa in der Art, daß Angebote gegenüber den Tagespreisen (bei Festlegung der Menge und des Mischungsverhältnisses in kg) gefordert werden.

Im einzelnen untersucht der Prüfungsbericht dann

die Wirtschaftsbetriebe.

Zunächst wird bezüglich der

Küche

festgestellt: Die Küche ist gasbeheizt. Sie liefert das Essen für die Insassen, ferner hat sie die Speisung für den Sozialen Arbeitsdienst und die Volksspeisung zu liefern. Für die beiden letzten Speisungen wird nach Mengenvorschriften des Fürsorgeamtes besonders gekocht. Die zusätzliche Küchenarbeit leisten z. T. Arbeitspflichtige aus der Erwerbslosenfürsorge. Die Kücheneinrichtungen sind im großen und ganzen zweckentsprechend.

Wäscherei.

In der Wäscherei ist eine Wäscherin dauernd beschäftigt. Dazu kommen Insassen, Montags etwa 6 Personen, an den andern Wochentagen etwa ein bis zwei Personen. Gewaschen wird die Bettwäsche, die normalerweise alle drei Wochen gewechselt wird, und die Leibwäsche der Insassen. Die Instandhaltung der Leibwäsche ist gleichfalls übernommen. Im Sommer reinigt die Wascherei auch die Wäsche aus dem Sommerbad. Der Wäschevorrat, der von der Heimleiterin bzw. der Krankenpflegerin verwaltet wird, beträgt im Durchschnitt 7 bis 8 Garnituren, ist also reichlich. Der Wäscheaustausch ist nach dem sogenannten Volltauschverfahren geregelt. Zerrissene Wäsche wird von der Heimleiterin aus dem Vorrat ergänzt. Wir empfehlen, die zerrissenen Stücke gegenüber der Verwaltungsdeputation besonders nachzuweisen. Die Wäscherei selbst ist maschinell gut ausgerüstet. Die räumliche Unterbringung läßt, wie bereits erwähnt, aber sehr zu wünschen übrig.

Heizung.

Die Zentralgasheizung wird von einem Heizer bedient, der zusätzliche Reparaturarbeiten erledigt und im Pförtnerdienst vertretungsweise beschäftigt wird. Da die Heizungsanlage nicht ohne Aufsicht sein kann, wird sie nach Dienstschluß abends vollständig abgestellt. Der Gaspreis beträgt 4,5 Rpf. pro Kubikmeter. Der Preis ist im Vergleich zu anderen Städten angemessen. Es sollte der Versuch gemacht werden, durch Einbau eines Boilers oder Dampfspeichers eine schwache Durchwärmung der Räume auch in den späten Abendstunden zu erreichen.

Werkstätten.

Als Selbstversorgungsbetrieb ist eine Schuhmacherwerkstatt vorhanden, in der ein Insasse (gelernter Schuster) das Schuhzeug der Insassen repariert. Die Kosten werden vom Fürsorgeamt unter Kontrolle des Sachbearbeiters rückerstattet. Die Werkstatt ist reichlich ausgestattet.

Eine früher angegliederte Blindenwerkstatt ist jetzt an den Blindenverein verpachtet. Weiter

Die Ehrenmalfrage marschiert

Ein Ehrenmal auf dem Ehrenfriedhof, eins in der Stadtmitte. — Große Werbeveranstaltungen am 1. und 2. April.

Am Dienstagabend tagte im Hotel Meinhardt der Arbeitsausschuß für die Errichtung eines Ehrenmals. Zunächst teilte der Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Hohmann, mit, daß die Verhandlungen mit dem Kreiskriegerverband eine Einigung herbeigeführt hätten. Danach werde der Kreiskriegerverband das von ihm seit langem geplante und finanziell schon weit geförderte Ehrenmal auf dem Kommunalfriedhof errichten. Es sei gedacht als Denkmal für alle Gefallenen, zugleich aber auch als Schmuck des Ehrenfriedhofes. Demgegenüber solle das vom Arbeitsausschuß in Aussicht genommene Ehrenmal mitten in der Stadt errichtet werden, damit es der Bevölkerung stets vor Augen sei.

Dann trug Dr. Hohmann den Plan einer großen Werbeveranstaltung vor, die der Verbreitung des Ehrenmalgedankens in der ganzen Bevölkerung und dem Erwerb der ersten finanziellen Mittel dienen soll. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, diese Veranstaltung auf den **1. und 2. April** zu legen und mit Bismarcks Geburtstag zu verbinden. Am Samstag, dem 1. April, soll ab 7 Uhr sämtlicher beteiligten Organisationen mit einer vom Stahlhelm zu stellenden Ehrenkompagnie durch die Stadt stattfinden, woran sich der große Zapfenstreich auf dem Rathausplatz anschließt. Danach ist um 9 Uhr großes Doppelkonzert (ein Blas- und ein Streichorchester) im Saalbau Strickmann, das mit einer Verlosung verbunden sein wird. Am Sonntag, dem 2. April, findet eine Straßensammlung zum Besten des Ehrenmals statt, die durch Platzkonzerte am Vormittag auf dem Rathausplatz und in Sodingen belebt werden soll. Vorher ist morgens um 6 Uhr großes Wecken. Das Platzkonzert vor dem Rathaus wird wahrscheinlich von der Schupokapelle und dem Herner Männerchor bestritten. Vielleicht gelingt es auch, eine Reichswehrkapelle aus Münster zur Verfügung gestellt zu erhalten.

Schon heute sei die Bevölkerung auf die geplanten Veranstaltungen aufmerksam gemacht und gebeten, für eine recht zahlreiche Beteiligung zu sorgen. Gegenstände für die Verlosung möge man in reicher Zahl zur Verfügung stellen. Sie sind abzugeben im Oberlyzeum.

Um auch auf andere Weise den Denkmalsfonds zu stärken, werden alle Vereine, Stammtische, Kegelklubs, Wirte usw. gebeten, sich bei der Städt. Sparkasse auf den Namen des Ehrenmalausschusses unentgeltlich eine Sparbüchse zu holen und für rege Sammlung im eigenen Kreis besorgt zu sein.

Als weitere Veranstaltung zur Förderung des Ehrenmals ist für Mai ein Konzert der Singgemeinde geplant, dessen Reinertrag ebenfalls dem Denkmalsfonds zufließen soll.

Zum Schluß wurde noch beschlossen, an das neue Stadtparlament mit dem Antrag heranzutreten, einen geeigneten Platz für das Ehrenmal zur Verfügung zu stellen.

Altes Paar

Von Kurt Wolgast.

Während der Lift sanft in die Höhe gleitet, zählt der Fahrstuhlführer vor jedem Stockwerk die Herrlichkeiten auf, die man erwerben kann, wenn man jetzt aussteige. Als der Fahrstuhl anhält, hört man Carusos Stimme aus dem Grammophon ein italienisches Volkslied singen. Eine alte Dame drängt sich vor; sie zerrt einen alten Mann hinter sich her:

„Rasch, Emil — wir müssen hinaus!"

Der Alte starrt sie ratlos an, aber er folgt ihr stumm und steht nun neben ihr, abwartend, geduldig.

„Hörst du?" Die Frau greift nach seiner welken Hand.

Er nickt. Sein feines Gelehrtengesicht bedeckt sich mit Röte: „Ich kenne die Melodie. Unsere erste Reise."

Sie verharren schweigend vor dem Apparat. Die Platte rollt ab. So ist ihr Leben abgelaufen, mit tausend Drehungen — bis heute, bis zu dem Tage, an dem sie in hoffnungsloser Armut dastehen, ermüdet von zwecklosen Kämpfen, alt, verbraucht. —

„Komm!" sagt der alte Mann. „Wozu schleppst du mich hierher?"

Sie hält ihn fest; ihr verblühtes Frauengesicht ist von einem fanatischen Willen beherrscht: „Ich kann nicht mehr zu Hause hocken. Dieses eine Zimmer! Diese Trübsal! Ich bitte dich, Emil — es kostet ja nichts. Laß uns hier herumgehen, — man sieht etwas. Du könntest dir Bücher aussuchen!"

„Bücher?" Das Wort ist ein raffiniert ausgesuchter Köder. Der alte Mann reckt sich ein wenig. „Bücher?!" Er belebt sich zusehends: „Ja — Brigitte. Man könnte sich umsehen. Immerhin . . "

Sie lächelt. Ein verzweifeltes Lächeln, sehr müde, aber dennoch geht sie jetzt rascher neben ihrem Mann weiter.

„Es soll ein neues Werk über die Forschungen in Herkulanum erschienen sein — —" murmelt er.

„Nun, siehst du —", sagt die Frau und nimmt mit zu hungrigen Augen alles auf, was da auf den Tischen sich ausbreitet. Sie gehen langsamer, die Wärme und Helligkeit betäubt sie ein wenig, sie sind nicht mehr daran gewöhnt, sich unter so vielen hastenden Menschen zu bewegen.

Von Tisch zu Tisch gehen sie — — Bücher, Bücher — — es ist peinlich, den fragenden Verkäufer immer wieder ablehnen: nein, danke schön, man möchte sich nur informieren — —

„Emil. Musik — hörst du?"

„Ja — laß mich doch, liebes Kind, hier ist ein Band über Ausgrabungen." Er blättert fieberhaft und spricht vor sich hin. Sie zupft ihn am Aermel: „Emil, der Teeraum! Man kann da sitzen bei guter Musik, Blumen auf den Tischen, so hübsch, so hell —"

„Du bist kindisch, meine Gute. Oder hast du etwa Geld übrig? Dann würde ich mir nämlich dieses wunderbare Werk kaufen — sieh doch nur, mit 24 Tafeln — spottbillig, herabgesetzt wie alles Geistige —"

„Komm doch, Emil, ich bin so müde —, da könnte man reizend sitzen — eine Tasse Schokolade — gar nicht so teuer — es wäre beinahe wie früher — ich bitte dich —"

Er sieht sie tadelnd an: „Ist das dein Ernst."

Die alte Frau kämpft mit Tränen. Sie wiederholt: „Ich wünsche mir das — laß uns dort hingehen — eine halbe Stunde wird man wieder Mensch sein —"

Er schüttelt den Kopf, das weiße Haar sträubt sich um den prachtvoll durchmodellierten Schädel: „Wir haben kein Recht dazu — du weißt das nur zu gut, meine arme Gitte!"

Sie stammelt mit zuckenden Lippen: „Aber ich brauche das. Ich muß den Mülleimer heruntertragen, ich möchte auch einmal ruhen und träumen . . ."

Sein Blick geht langsam über das vertraute Gesicht der Lebensgefährtin. „Wie du meinst —", sagt er. „Gehen wir!" Und sie drängen sich zwischen den dichtbesetzten Tischen, endlich finden sie zwei freie Stühle.

Der Alte hat den Kopf gesenkt; er sieht die Ausgrabungen vor sich, diese Träume seines Lebens, antike Schönheit, Eindringen in versunkene Welten.

„Die Herrschaften wünschen?" Die Kellnerin räumt hastig ab.

Die alte Frau betrachtet das eingesunkene Gesicht ihres Mannes: „Eine Tasse Schokolade bitte! Ich habe schon an einem anderen Tisch —." Die fromme Lüge wurde gar nicht mehr gehört, das Ehepaar sitzt stumm, umringt von schwätzenden Leuten.

Die Schokolade wird gebracht; der Mann schiebt sie seiner Frau zu, ohne sie anzusehen. Es ist eine instinktive Bewegung — die Ritterlichkeit aus einer ebenfalls versunkenen Epoche.

„Für dich!" sagt die sanfte Stimme neben ihm.

Er überlegt, ob er vielleicht ins Parthenonmuseum gehen sollte. Und er trinkt langsam, mechanisch, ohne zu merken, die Tasse leer. Die Frau sieht ihm zu. Mit gefalteten Händen, wortlos, den alten Hut schief auf den grauen Haaren — so lehnt sie im Sessel und überlegt, ob es möglich sein dürfte, die Gemmenbrosche doch noch zu Geld zu machen. —

„Du mußt wissen, die letzten Ergebnisse im Jahre 31 haben bewiesen, daß —"

Sie nickt. Sie nickt wiederholt. Hat er jetzt ausgetrunken?

„Ja, Emil — ich verstehe, es ist wirklich merkwürdig." Er wirft ihr einen Blick unendlicher Nachtsicht zu: es ist natürlich nicht zu verlangen, daß die Frau Verständnis aufbringt für seine Interessen. Sie ist trotzdem ein braves Geschöpf. Ein wenig äußerlich — nun das muß man entschuldigen.

„Also? Hat es dir Vergnügen gemacht, hier einmal Schokolade zu trinken?" Sein Ton ist überlegen.

Sie antwortet nicht; sie nimmt seinen Arm, und sie besteigen den Fahrstuhl.

Man macht ihnen sogar Platz. Mein Gott — so alte vergrämte Leute.

Der dicke Herr

Rudolf Walter Kraus.

Wenn an der Wiege eines Kindes unsichtbare Feen mit Geschenken stehen, dann war bei Peter Losch die Fee der Leibesfülle anwesend. Deshalb tat ihm der Arzt schon fütterten Säugling nannte.

Das Unrecht aber ging weiter. Der Lehrer bestritt mit dem rundlichen Peter harmlose Späße, die Mitschüler übten an ihm ihre Erfindungskunst für wirksame Vergleiche, und als er schon in der Mittelschule saß, hieß es bei ihm sofort, wenn er einmal ein Vokabel nicht auf der Zunge sitzen hatte: „Nun ja, ein voller Magen studiert eben nicht gern."

Er hatte aber nie einen vollen, zumindest keinen überfüllten Magen. Er litt eher Hunger, denn er mied Milch, Bier und Näschereien und hoffte schlank zu werden; jedoch ohne Erfolg. Er bestieg, nein, berannte auch die Berge, schwamm, turnte, lief Eis- und Schneeschuh, zackte sich täglich eine Stunde Schlaf ab, schrieb die Aufgaben an einem Stehpult und studierte im Gehen — — blieb aber dennoch feist wie immer.

Nicht einmal Anerkennung zollte ihm die Welt für seine Mühe. Traf ihn ein Bekannter zufällig auf dem Sofa liegend, dann sagte ein zweideutiges Lächeln alles, was zu sagen war. Fand ihn ein Besuch eben bei einer Mahlzeit war auch dafür das Urteil schon fertig: „Natürlich kein Kostverächter!" Gab Losch in einem Streite nach, nannte man ihn „gutmütig wie alle Dicken!" Gab er nicht nach, und wurde puterrot, erinnerte man ihn ans Schlagtreffen.

Nein, Peter Losch fand sein Dasein nicht zufriedenstellend, so gern er auch lebte. Er nahm sich den Unverstand der Welt zu sehr zu Herzen, kränkte sich also und blieb gleichwohl bei seiner Gestalt. Als er aber nach vollendeter Reifeprüfung vor der endgültigen Berufswahl stand, dachte er lange und ernstlich nach, nicht, wofür er Neigung hätte, sondern welcher Beruf eine auch körperlich gerundete Persönlichkeit erfordere, sodaß das, was er bisher für ein Minus hielt, zu einem Plus würde.

Die Sache war aber sehr schwer. Bierbrauer, Koch, Lebensmittelverschleißer . . . dazu hätte es keines Studiums bedurft! Rentner? . . . woher das Vermögen? — Bussobaß? . . . woher die Stimme! Er kam zu keinem Ende und folgte seinem Trotze: er wurde Forstmann. Immer im Freien, immer auf den Beinen, bergauf, bergab . . . justament!

In einer Hochgebirgsgegend machte er Dienst. Schlank aber wurde er noch immer nicht.

Und auch die Menschen dort waren nicht einsichtsvoller als anderswo. „Die besten Häschen, selbstverständlich! Und das saftigste Stück vom Reh! Und zwischendurch einige Rebhühnerchen! Aber Sie haben recht! Sitzen doch an der Quelle! Essen und Trinken hält nun einmal Leib und Seele zusammen!" So bekam er es, ohne böse Absicht, fortwährend zu hören und da nützte auch seine Abwehr nichts dagegen. Man lachte nur pfiffig, wenn er aufzuklären versuchte.

Mit zweiunddreißig Jahren heiratete Losch. Sein Geschmack galt den Schlanken und er nahm die Schlankste des Ortes. Aber o weh! Sie war es nur, weil sie sich kränkte, mit achtundzwanzig Jahren noch immer ledig zu sein. Die Freude aber, daß sie nun Ehefrau wäre, rundete ihre Gestalt derart, daß nur mehr das eine Wort umging: „Gleich und gleich gesellt sich gern!" — Wie nahe war Losch schon daran, seiner Frau Vorwürfe zu machen! Die Liebe jedoch siegte. Sollte er, der Fachmann, ebenfalls in die Fehler der Einsichtslosen fallen?

Mit 45 Jahren wurde er Oberforstrat, kam nur mehr selten in den Wald, hockte umso mehr in seiner Kanzlei und stritt sich mit Aemtern um Auslegungen, Anordnungen und Durchführungen. Dabei wurde das Wänstlein wohl stärker, die Nerven aber schwächer. Es war ihm oft zum Davonlaufen! Wohin aber? Wo war die mitleidige Seele, die ihn anhörte? — — „Bei so blühendem Aussehen nervös, ha, ha", lachte man ihn aus und gute Freunde meinten, bei ihm sei eher die Gefahr eines Fettherzens gegeben.

Dennoch erlebte er seine Versetzung in den Ruhestand, die sich vor einigen Wochen vollzogen hatte und wobei ihm der Ort, dem er nie untreu geworden war, ein Festessen gab. Der Bürgermeister hielt die Festrede und schloß mit folgender Bosheit: „Möge dem hochverehrten Herrn Oberforstrat der wohlverdiente Ruhestand so gut anschlagen, wie ihm der strenge Forstdienst in unserem Ort stets angeschlagen hat. Das walte Gott!"

tere Arbeitsgelegenheiten für die Insassen wie Abfallpapier-Sortierung, Federnbearbeitung, Putztuchhandweberei usw. sind nicht vorhanden.

Der Landwirtschaftsbetrieb

dient in der Hauptsache der Verwertung der Abfälle zur Schweinemast. An Gebäuden steht ein Bauernhaus mit Stallungen zur Verfügung. Das Bauernhaus ist an drei Familien und eine Witwe vermietet; einer der Mieter ist der landwirtschaftliche Arbeiter. Zur Zeit werden etwa 32 Schweine gemästet. Wir halten diese Zahl in Anbetracht der anfallenden Abfälle (einschl. Volksspeisung und Arbeitsspeisung) für reichlich hoch.

Wir haben uns für das letzte Jahr eine Wirtschaftlichkeitsberechnung für den Landwirtschaftsbetrieb als Auszug aus dem Gesamtrechnungsergebnis vorlegen lassen. Sie schließt ohne Berücksichtigung der anscheinend geringen Bestandsveränderungen — gehobene Kameralistik fehlt — mit einem Gewinn von 1100 RM. ab. Die Einnahmen aus Lieferungen an das Versorgungshaus sind zu Einzelhandelspreisen abzüglich 10 Prozent bewertet. Diese Bewertung erscheint uns zu hoch, da das Versorgungshaus ja auch zu Großhandelspreisen ganze Schweine (lebend oder geschlachtet) kaufen könnte. Andererseits ist Posten 1 der Ausgabenseite „entgangene Pacht" als Verzinsung der Vermögenswerte gerechnet, während die heute erzielbare Pacht weit darunter liegen würde. Der Betrieb **scheint sich danach gerade zu tragen.** Grundsätzlich sollte man solche Nebenbetriebe gerade so groß halten, wie eine rationelle Abfallverwertung es zuläßt. Eine überdimensionierte Viehhaltung verleitet dazu, auch übriggebliebene Speisen zu Futterzwecken zu verwenden und den Entfall an Speiseresten und Abfällen weniger streng zu überwachen, als wenn sie nicht im eigenen Betriebe verwertet werden könnten.

Am Schluß ihres Berichtes geben die Prüfer folgende

Zusammenfassung

ihrer Bemängelungen:

1. **Die bauliche Anlage des Versorgungshauses, vor allem die Einrichtung von zweibettigen Zimmern, verteuert die Wirtschaftsführung.**

2. **Die Unterbelegung verteuert den Kostensatz je Insassen. Zwangseinweisung bzw. Aufnahme von Klasseinsassen ist zu erwägen.**

3. **Das Fehlen des Zwanges zur Mitarbeit für die arbeitsfähigen Insassen verursacht erhöhte Personalkosten, insbesondere in bezug auf Haus- und Küchenmädchen.**

4. **Durch verbilligten Einkauf und Mengenfestsetzung der Lebensmittel bei der Ausgabe lassen sich noch einige Ersparnisse erzielen.**

5. **Der Landwirtschaftsbetrieb scheint sich zwar bei seinem augenblicklichen Umfang noch zu tragen, doch erscheint es angebracht, ihn nach Maßgabe einer rationellen Abfallverwertung mit geringem Mastfutterzukauf einzuschränken, vor allem wegen des wirtschaftlichen, durch die Marktpreisschwankungen und Seuchengefahr hervorgerufenen Risikos.**

6. **Eine Gesamtkostendeckung ist bei den augenblicklichen Sätzen des Fürsorgeamtes besonders in Anbetracht der hohen Zinsen und Tilgungslasten (Voranschlag 1932 118 961 RM.) ausgeschlossen. Da die bauliche Anlage auch eine Verwendung zu anderen Zwecken zuläßt, kann der Gedanke einer anderweitigen Verwendung des Hauses (Krankenhausbetrieb) (?? D. Red.) nicht abwegig sein. Die Pacht müßte sich nach der jetzigen Ausgabe für Zinsen und Tilgung richten.**

Aus und für Herne

Reifeprüfung am Oberlyzeum

Am städt. Oberlyzeum wurde die Reifeprüfung Mittwoch mittag beendet. Sämtliche Oberprimanerinnen haben die Prüfung bestanden, und zwar eine mit „Auszeichnung" und sechs mit gut. Die Zusatzprüfung im Lateinischen bestanden ebenfalls alle acht Schülerinnen, die am Lateinunterricht teilgenommen hatten.

Die Namen der 25 Abiturientinnen sind: Elisabeth Borghoff, Grete Braun, Hildegard Brune, Rosa Cynamon, Gerda Elias, Edith Ewald, Hilde Feuerstein, Irmgard Goldkamp, Ingeborg Grewe, Luise Grimm, Gisela Hoenig, Magdalene Kraemer, Irmgard Lonnemann, Anni Meerpohl, Käte Möllmann, Irmgard Mork, Ursula Scheele, Irmgard Slunter, Ilse Sprenger, Hedwig Teske, Emilie Torfer, Ingeborg Valentin, Johanna Vortmann, Ruth Wiemann, Hildegard Wulff.

* * *

Beethoven-Mozart-Konzert des Oberlyzeums

Am Donnerstag, dem 23. März, abends 8 Uhr, veranstaltet das städt. Oberlyzeum im großen Saale des Gesellenhauses ein Beethoven-Mozart-Konzert, bei dem der Schülerinnenchor des Oberlyzeums, das Streichorchester des Realgymnasiums sowie die junge Pianistin und Abiturientin Frl. Rosa Cynamon mitwirken. Nach dem musikalischen Teil führen Schülerinnen der OII Goethes „Die Laune des Verliebten" auf.

* * *

Zwei Kolonial-Konzerte

Symphonie-Konzert des Frauenbundes der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, Abteilung Herne.

Auf die geplante Veranstaltung des Frauenbundes haben wir bereits hingewiesen. Aus der Konzertfolge sei heute folgendes mitgeteilt. Das Orchester erwerbsloser Musiker der Stadt Herne wird unter der Stabführung des beliebten und bekannten Musikdirektor Willy Mehrmann den Abend mit der Symphonie in h-Moll von Franz Schubert einleiten. Dann folgt Frau Elsa Steffen-Schwanebeck als Solistin mit dem Klavierkonzert in f-Moll (op. 82) von Xaver Scharwenka. Das piersätzige Konzert wird vom Orchester begleitet. Den Abschluß bringt das Orchester mit dem Vorspiel zu den Meistersingern von Nürnberg.

Das ist fürwahr eine verlockende Folge edelster Tonkunst. Die Herner erwerbslosen Musiker haben ihr Können wiederholt bewiesen, so daß über die orchestralen Leistungen nichts Neues zu sagen ist. Manchen Musikfreund wird es eine Freude sein, wieder einmal Willy Mehrmann in Herne hören zu können.

Elsa Steffen-Schwanebeck ist als Solistin großen Formats bekannt. Sie stellte sich dem wohltätigen Zweck der Veranstaltung in liebenswürdiger Weise zur Verfügung. Frau Steffen-Schwanebeck ist Schülerin des Komponisten Scharwenka und als solche natürlich aufs innigste mit der Auffassung und Absicht des Meisters bekannt und verbunden. Sie spielte das 4. Klavierkonzert Scharwenkas wiederholt vor großstädtischem und kritischem Publikum mit hinreißendem Schwung und befeuernder Energie, die den blutvollen straffen Rhythmen des Werkes die richtige künstlerische Vertiefung und Feinheit geben. Die Abteilung des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft stellt den Abend in den Dienst des Erwerbslosen-Orchesters der Stadt Herne sowie der deutschen Schulen in den unvergessenen Kolonien. Sie hofft auf den lebhaftesten Zuspruch des Herner Publikums. Stellen für den Vorverkauf sind durch eine Mitteilung im Vereinskalender unseres Blattes ersichtlich. Wir empfehlen das Konzert aufs wärmste und wünschen dem Frauenbund einen vollen, ungeschmälerten Erfolg.

*

Oster-Konzert des Vereins ehem. Schutztruppler und Kolonialdeutscher.

Um den Kolonialgedanken wachzuhalten und neu zu beleben, veranstaltet der Verein ehem. Schutztruppler und Kolonialdeutscher, Herne, am 2. Ostertage ein Konzert im Saale Schneider, la-Roche-Str. Die 25 Mann starke Vereinskapelle unter Leitung von Kapellmeister Franz Rabe wird dabei zum ersten Male in der neuen Schutztruppleruniform auftreten. Außerdem wirkt in liebenswürdiger Weise der MGV. Arion mit. Es ist ein lebendiges und reichhaltiges Programm aufgestellt, das recht viel musikalischen Genuß verspricht. Nach dem Konzert ist Gelegenheit zum Tanz. Karten sind im Vorverkauf zu 50 Pf. (an der Kasse 75 Pf.) bei den Mitglieder, beim Vereinswirt Maris, Bochumer Str., sowie beim Festwirt Schneider zu haben.

* * *

Wahrung des öffentlichen Anstandes in Theatern, Varietes und Gaststätten

Trotz des Runderlasses des Preußischen Ministers des Innern zur Wahrung des öffentlichen Anstandes in Theatern, Varietes und Gaststätten vom 19. 8. 1932 hat kürzlich eine Ortspolizeibehörde das Auftreten einer Tänzerin in nahezu unbekleidetem Zustande zugelassen. Der Kommissar des Reiches für das Preußische Ministerium des Innern hat deshalb, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, den ihm unterstellten Polizeibehörden die strenge und unnachsichtige Durchführung dieses Runderlasses erneut zur besonderen Pflicht gemacht.

* * *

Damenschneiderinnenhandwerk und Nähschulen

Am 13. März hielt der Westf.-Lipp. Verband der Innungen für das Damenschneidereihandwerk in Dortmund, eine Obermeisterinnentagung ab. Der Verbandsgeschäftsführer, Diplom-Volkswirt Kopp, erstatte zunächst über einige seit der letzten Obermeisterinnentagung vom Verband bearbeitete Angelegenheiten Bericht. Besondere Aufmerksamkeit hat der Verband nach wie vor den

privaten, öffentlichen, konfessionellen und karitativen Nähschulen

gewidmet. Gegen die Vorbereitung der vorwiegend aus ärmlichen Bevölkerungskreisen stammenden jungen Mädchen auf den Hausfrauenberuf, dergestalt, daß sie Flickarbeiten ausführen und einfache Kleidungsstücke selbständig herstellen können, hat sich das Damenschneiderinnenhandwerk niemals gewandt. Es geht aber entschieden zu weit, wenn sie private, behördliche, konfessionelle und karitative Nähschulen veranlaßt sehen, die Schülerinnen in der Herstellung von Straßenkleidern, Gesellschaftskleidern und Mänteln zu unterweisen. Das Damenschneiderinnenhandwerk fordert daher neben der strikten Beobachtung der Bedürfnisfrage auch die Einräumung eines Kontrollrechts an die Handwerkskammern, die Begrenzung der Zahl der Schülerinnen der einzelnen Nähschulen sowie die genaue Begrenzung der Dauer der Lehrgänge. Die Obermeisterinnentagung billigte in einer lebhaften Aussprache voll und ganz die Maßnahmen und Forderungen der Verbandsführung.

Anschließend hielt der Vorsitzende des Westf.-Lipp. Handwerkerbundes Drechslerobermeister Feuerbaum-Dortmund ein Referat über die Frage der

Einführung der Handwerkerkarte und Einschränkung der Gewerbefreiheit.

Der Referent behandelte hierunter den vom Reichsverband des deutschen Handwerks ausgearbeiteten und an die Reichsregierung eingereichten Gesetzentwurf. In der anschließenden Aussprache wurde festgestellt, daß auch für das Damenschneiderinnenhandwerk die Einführung der Handwerkerkarte im Interesse der Hebung des ganzen Berufsstandes dringend erforderlich ist.

* * *

* **Die letzte Fahrt.**

Ein endloser Leichenzug bewegte sich gestern nachmittag durch die Straßen des Stadtteils Sodingen; galt es doch, der aus dem Leben geschiedenen Lehrerin Maria Terwey das letzte Geleite zu geben. Vor dem Trauerhause sang ein gemischter Chor der Lehrerschaft „Ueber den Sternen", dann setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Dem Sarg voraus schritten Kinder der Schule Vellwigstraße, die in der Verstorbenen den Verlust ihrer lieben Erzieherin beklagen, ferner weißgekleidete Mädchen, die die Friedenssymbole trugen, und die Marianische Jungfrauenkongregation, die eine ihrer eifrigsten Förderinnen verloren hat. Dann schlossen sich zahlreiche Berufskollegen der Verstorbenen sowie eine endlose Reihe Leidtragender an. Während Schulkinder den letzten Weg ihrer Lehrerin mit dem Gebet des schmerzhaften Rosenkranzes ausfüllten, sang der Kirchenchor das „Miserere". Die kirchlichen Zeremonien nahm Pfarrer Reker vor. Noch einmal sang der Lehrerchor: „Wenn ich einmal soll scheiden", dann nahm man Abschied von der teuren Toten. Eine Fülle von Blumen und Kränzen bedeckte ihren Hügel.

* **Abschluß der Arbeiten am Rhein-Herne-Kanal.**

Das Wasserbauamt hat in den letzten Monaten im Kanalbett des Rhein-Herne-Kanals auf der Strecke zwischen Schleuse 3 und Schleuse 4 umfangreiche Restaurierungsarbeiten, die hier wegen schwerer Bodensenkungen notwendig waren, zur Durchführung gebracht. Um auf dieser Strecke überall eine normale und gleichmäßige Wassertiefe und die Normalhöhe des Wasserspiegels zu sichern, mußten an einzelnen Strecken große Bagger in Tätigkeit treten, während an anderen Stellen, die außerordentlich tief abgesunken waren, große Sandmengen eingekippt wurden. Diese Arbeiten sind nunmehr beendet. Und es ist vor allem erreicht, daß die lichte Weite des Brückenbogens im Zuge der Fischerstraße wieder hoch genug ist, um nicht wie früher Dampfer und Schlepper mit dem Deckenaufbau gegen den unteren Brückenbogen anrammen zu lassen.

* **Zuschüsse zur Wohnungsinstandsetzung sind nicht steuerpfändbar.**

Die neueste Ausgabe des Regierungsamtsblattes (Stück 10 vom 11. März) enthält u. a. einen Erlaß des Preuß. Finanzministers über Zuschüsse des Reichs für Instandsetzung von Wohngebäuden usw., wonach diese Zuschußforderungen für rückständige Steuern nicht gepfändet werden sollen.

* **Straßensperrung aufgehoben.**

Die Straße „auf dem Rhode", die seit längerer Zeit wegen Neupflasterung gesperrt war, ist seit gestern dem Verkehr wieder freigegeben worden.

* **Ein pietätloses Benehmen**

legte vorgestern ein betrunkener Mann auf dem Friedhof an der Behrensstraße an den Tag. Er lärmte laut, belästigte die Spaziergänger und richtete sonstigen Unfug an. Einige herbeigeholte Hilfspolizeibeamte nahmen sich seiner an und schafften ihn zur Wache.

* **Ein prächtiges Bild**

bot sich gestern nachmittag den Naturfreunden unserer Stadt. In mäßiger Höhe überflogen zwei große Kranichzüge nach Norden das Häusermeer.

* **Netter Ausgang eines Handballspieles.**

Bei dem gestern auf dem Sportplatz an der Ludwigstraße stattgefundenen Handballspiel um die Stadtmeisterschaft entstand eine Schlägerei, wobei der Spieler Josef K. aus der Jobststraße so verletzt wurde, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Er hatte eine geschwollene Backe und eine Fußknöchelverletzung.

* **Seltsamer Tod als Folge eines Spiels.**

Tragisches Leid traf die Eheleute Wilhelm D. aus der Blücherstraße. Ihr Sohn, der 8jährige Schüler Alfred, hatte mit mehreren Spielfreunden in der alten Kläranlage einer hiesigen Zeche mit Schlammkohlenresten ein Feuerchen gemacht und einige Kartoffeln zum Braten hineingelegt. Später aß er davon. Doch bald danach stellte sich heftige Uebelkeit, verbunden mit Magenkrämpfen und Erbrechen ein, wobei der arme Junge das Bewußtsein verlor und in hoffnungslosem Zustand dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Hier verstarb der Junge, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, an den Folgen der schweren Vergiftung und einem Gehirnschlag. Auch ein Spielfreund liegt nach dem Genuß der vergifteten Kartoffeln krank darnieder.

* **Wem gehört die Tischdecke?**

Bei der Kriminalpolizei, Zimmer 232 im Polizeiamt Herne, ist eine mittelgroße, weiß und gelb großkarierte Tischdecke sichergestellt, deren Eigentümer bisher nicht ermittelt werden konnte und die vermutlich aus einem Diebstahl herrührt.

* **Wo wurde der Speck gestohlen?**

Bei der Kriminalpolizei, Zimmer 230, sind vier Seiten durchwachsener Speck, leicht geräuchert, sichergestellt, dessen Eigentümer bisher nicht ermittelt werden konnte. Vermutlich rührt er aus einem Diebstahl her. Er wurde in einem Sack verpackt in der Nacht zum 21. 2. an der Ecke Bach- und Flottmannstraße von zwei Unbekannten im Stich gelassen, als diese von anderen Personen angerufen wurden.

* **Eigentümer einer Herrentaschenuhr gesucht.**

Bei der Kriminalpolizei, Zimmer 233, ist eine silberne Herrentaschenuhr mit Goldrand, 0,800 gestempelt, Nr. 21 851, sichergestellt, deren Eigentümer bisher nicht ermittelt werden konnte und die vermutlich aus einem Diebstahl herrührt. Im Innendeckel befindet sich die Schrift „Anker, Spiral Breguet, 15 Rubis, Lenees Visibles". Die Uhr hat weißes Zifferblatt, schwarze Zahlen 1—12, schwarze Zeiger und verziertem Außendeckel. An der Uhr befindet sich eine Nickelgliederuhrkette und eine vernickelte Uhrkapsel. Sie kann bei der eingangs genannten Dienststelle besichtigt und vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden. Wo wurde sie evtl. gestohlen?

* **Beim Ladendiebstahl ertappt.**

Am Dienstag wurde im Kaufhause Woolworth in der Bahnhofstraße ein junger Bursche dabei ertappt, als er von einem Auslagetisch ein Taschenmesser an sich nahm und damit verschwinden wollte. Er wurde gestellt und der Polizei übergeben. Es handelt sich um einen 17jährigen Burschen aus Recklinghausen-Süd.

* **Maschendrahtdiebstahl.**

In der Nacht zum Dienstag wurden von unbekannten Tätern vom Grundstück Bergstraße 126 20 qm Maschendraht gestohlen. Der Maschendraht lag frei auf dem Hofe, und zwar in einer Rolle von 10 Meter Länge und 2 Meter Breite. Es handelt sich um stärkeren, großmaschigen Draht für Einzäunungen. Wer kann über den Verbleib des Drahtes bzw. über die Täter Angaben machen?

* **Die Ostpreußen-Ausstellung kommt nach Recklinghausen.**

Wie nunmehr feststeht, hat sich Recklinghausen die Wanderausstellung „Ostpreußen was es leidet, was es leistet" gesichert, nachdem sich die ansässigen Vereine der heimattreuen Ost- und Westpreußen zur Uebernahme der Kosten bereit gefunden haben. Die Ausstellung, die mit großen Heimatkundgebungen ausgestaltet werden soll, findet vom 14. bis zum 21. Mai im städtischen Saalbau statt.

* **Aus dem CV.**

Der Cartell-Verband der katholischen deutschen farbentragenden Studentenverbindungen ist mit 126 Verbindungen, davon 91 im Deutschen Reich, 26 in Oesterreich, 6 in der Tschechoslowakei, je 1 in Danzig, in der Schweiz und in Rumänien, der größte katholische und zweitgrößte deutsche Studentenverband überhaupt. Er umfaßte nach der letzten Zählung vom 1. Dezember 1932 10 626 Studierende, von denen allein im Winterhalbjahr 716 neu eingetreten sind. Die Gesamtzahl der Urphilister beträgt 17 924. Der CV. hat also ohne jede Doppelzählung 28 550 Mitglieder. Vorort ist auch im kommenden Amtsjahr Aenanina-München. Die CV-Versammlung, die nur alle zwei Jahre stattfindet, wird 1933 ausfallen und 1934 in Stuttgart oder Tübingen stattfinden. An ihre Stelle treten Schulungstagungen in verschiedenen Städten. Die Verbandszeitschrift Academia, die trotz der Schwere der Zeit als Monatsschrift aufrechterhalten werden konnte, beschäftigt sich mit den drängenden Fragen des akademischen Lebens, so in der letzten Zeit namentlich mit dem Werkjahr und dem Arbeitsdienst. Sie berichtet auch fortlaufend über das Leben in den anderen Verbänden. Die amtliche Schriftenreihe „Flugschriften aus dem CV." konnte im letzten Jahre um vier Hefte erweitert werden, darunter ein Verzeichnis des Archivs und der Bücherei des CV., eine Sammlung von Aufsätzen über Albert Leo Schlageter und eine Schrift: „Caritas und CV.".

* **Der Verein ehem. Unteroffiziere Herne**

hielt am Sonntag unter Leitung des 1. Vorsitzenden Krüger seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende gedachte vor Eingang in die Tagesordnung des Volkstrauertages. Der 1. Schriftführer erstattete Bericht über die Jahreshauptversammlung des Bundes deutscher Unteroffiziere am 19. 2. in Gladbeck. Nach dem Beschluß dieser Vertreterversammlung findet das diesjährige Bundesschießen am 8. und 9. Juli in Herne statt. Ein Blasorchester und ein Trommlerkorps werden die Vereine aus westlicher Richtung vom Bahnhof abholen. Das Bundespräsidium wurde einstimmig wiedergewählt. Kam. Radelstädt, Herne, ist zum Bundesgeschäftsführer gewählt worden. Zu der Sitzung des Ehrenmalausschusses werden Vertreter entsandt. Der Vorsitzende empfahl den Besuch des Lichtbildervortrages des Bundes der Aufrechten über die Fahrten der Goeben am 22. 3. Weiter beschloß der Versammlung, an der Wiedersehensfeier des Vereins ehem. 136er in Wanne am ersten Pfingsttag geschlossen teilzunehmen. Ab nächsten Monat finden die Versammlungen vormittags statt.

* **„Der Tanzhusar."**

Dieser Militärschwank in 3 Akten mit Heinrich Pohlmann in der Titelrolle gelangt am 19. März im Schneiderschen Saale, La-Roche-Straße, zur Aufführung. Der Eintrittspreis ist vom Theaterverein „Alt-Heidelberg" sehr niedrig gehalten.

* **Capitol-Lichtspiele.**

Heute nachmittag findet eine Jugend- und Familienvorstellung statt. (Siehe Anzeige.)

Die erfolgreiche Winterhilfe.

Ueber 1 Million Familien mit je 3 Ztr. Kohlen versorgt.

Die auf freiwilligen Spenden der Bevölkerung beruhende Winterhilfe weist in diesem Jahre einen besonders erfreulichen Erfolg auf. Nach den Aufstellungen der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege sind für die diesjährige Winterhilfe von September 1932 bis Ende Februar 1933 Liebesgaben im Gesamtgewicht von 4,033 Mill. Ztr. von der Reichsbahn in die Verteilungsgebiete frachtfrei befördert worden, gegenüber 1,6 Mill. Ztr. in der gleichen Zeit 1931/32. Das sind an Gewicht 1½ mal so viel. Im einzelnen waren davon 843 000 (546 000 im Vorjahr) Ztr. Kartoffeln, über 134 000 (rd. 151 000) Ztr. andere Lebensmittel, wie Obst und Gemüse, Fleisch und Fette, Kolonialwaren, Getreide und Mehl, 3,05 Mill. (900 000) Ztr. Kohlen, Briketts und Holz, über 3000 (1656) Ztr. Kleidungsstücke. Die Steigerung liegt angesichts des härteren Winters bei den Kartoffeln und besonders bei den Kohlen und der Kleidung. Besonders erfreulich ist das Zeichen gegenseitiger Hilfsbereitschaft bei der Steigerung von Kleidungsspenden, da wohl in jedem Haushalt die Entbehrlichkeit von Kleidung und Wäsche heute kaum noch vorhanden ist. Die Zahlen bedeuten, daß von den allein auf dem Schienenwege beförderten Liebesgaben 421 000 Familien mit je 2 Ztr. Kartoffeln versorgt werden konnten. Ferner konnten Hunderttausende von Familien Zuteilungen anderer Lebensmittel erhalten. Ueber 1 Million Familien konnten mit je 3 Ztr. Kohlen oder Holz durch den harten Winter geholfen werden. Nicht gerechnet sind in dieser Aufstellung die Spenden, die an Ort und Stelle gesammelt und vor allem nicht die unübersehbaren Liebesgaben, die von Mensch zu Mensch gegeben worden sind. Als Grundstock der Winterhilfe ermies sich die große Spende der Reichsbahn durch die Frachtfreiheit der für die Winterhilfe beförderten Liebesgaben. Sie betrug bis Ende Februar d. J. rd. 1,5 Mill. RM. (568 000 RM. im Vorjahre). Ohne sie wäre die Ausführung des Verteilungsplans der Winterhilfe nicht möglich gewesen.

Das Problem der Müllverbrennung

Verbindung mit Glasgärtenheizung. — Ein neuer, aber wohl reichlich phantastischer Vorschlag.

Mit den schwebenden Siedlungsfragen zugleich hat, wenn auch in untergeordneter Bedeutung, das Müllproblem in Deutschland ein neues Gesicht bekommen. Bis heute werden die Abfallprodukte, der Müll, jahraus, jahrein, in den großen Ablagerungs- und Schuttplätzen, besonders am Rande der Groß- und Industriestädte angehäuft, statt, wie schon hygienisch zu fordern wäre, restlos vernichtet zu werden. In verschiedenen Großstädten waren bereits vereinzelt städtische Müllverbrennungsanlagen errichtet worden, mußten jedoch nach kurzer Zeit wegen Unrentabilität wieder stillgelegt werden, während im Ausland hunderte derartiger Anlagen bestehen, und durchaus wirtschaftlich arbeiten.

In Deutschland will man nunmehr die Müllverbrennung wieder ernstlich in Angriff nehmen, und zur Beheizung von Glasgärten benutzen. Zuerst sollen mit den am Rande der Großstädte geplanten Müllverbrennungsanlagen Selbsterhaltung und völlige Ausnutzung der einzelnen Glasgärten-Siedlungen gewährleistet werden, und in den, allerdings vorläufig noch nicht erreichbaren größten Ausmaßen soll die Eigenerzeugung an Frühgemüse und sonstigen Gärtnereiprodukten erzielt werden. In der Hauptsache ist an den Anbau von Gurken und Tomaten gedacht, und bei einer intensiveren Ausnutzung des anbaufähigen Bodens der Glasgärtnereien, die an die geplanten Müllverbrennungswerke in 45 Großstädten angeschlossen werden sollen, ist eine Verminderung des Imports um 50 Prozent denkbar. Außerdem ist, je nach der Jahreszeit, der wechselnde Anbau von fremdländischen Gemüsen und Blumen eine weitere Erwerbsquelle, und die Wirtschaftlichkeit der Betriebe kann damit als gesichert gelten.

Die Errichtung der Müllverbrennungswerke erfordert etwa 25 000 Arbeiter, während für den Betrieb der Anlagen 2—3000 Arbeiter eingestellt werden müssen und außerdem eine große Anzahl erwerbsloser Techniker und Ingenieure wieder in den Wirtschaftsprozeß eingereiht werden können. Ebenso wird für den Bau neuer Glasgärtnereien die kurzfristige Einstellung von rund 8000 Arbeitslosen notwendig. Die Glasgartensiedlungen selbst würden über 1600 Familien ernähren, wenn der einzelnen Familie bei der vorgesehenen Aufteilung der neuen Gesamtfläche von rund 1 Million 600 Tausend Quadratmeter 100 Quadratmeter gedecktes Gartenland zufallen.

Eine städtische Müllverbrennungsanlage von 500 Tonnen Tagesleistung ist bereits imstande, mit den angeschlossenen Glasgärten etwa 250 Familien einen dauernden Broterwerb zu sichern. Zudem liefert sie durch die neue Müllverwertungstechnik nicht nur Wärme für die ertragreichen Frühgemüsepflanzungen, sondern durch die Schlackenaufbreitung auch Halbfabrikate für Baumaterial und „Mülldüngung" als humusbildendes Düngemittel.

Das ganze Werk erfordert einschließlich der Arbeitsbeschaffung etwa 40 Millionen Mark, deren Aufwendung, angesichts der Jahreserntererträgnisse von 14 Millionen Mark, sich vollkommen bezahlt machen würde.

(Die bisherigen Versuche mit der Müllverwertung zwingen, auch diesem neuem Projekt, das zudem viel zu kostspielig ist, um in dieser Zeit versucht werden zu können, sehr skeptisch gegenüberzustehen. Wir haben genug Lehrgeld in Deutschland gezahlt, um solch phantastischen Projekten nicht mit allergrößter Reserve gegenüberzutreten. D. Red.).

Der 100 000. Einwohner geboren

Herne in die Reihe der Großstädte aufgerückt. – Ein denkwürdiges Ereignis. – Ein Mädchen war das Glückskind.

Am Dienstag, dem 14. März, morgens früh, ist der 100 000. Herner Einwohner geboren worden, ein Mädchen namens Margarete Henkel, dessen Eltern Amalienstraße 11 wohnen. Inzwischen ist aber die Einwohnerzahl schon auf 100 006 angewachsen. Mit diesem denkwürdigen Ereignis ist Herne in die Reihe der Großstädte eingerückt.

Ueber die Eltern des Glückskindes sei zunächst folgendes mitgeteilt. Es handelt sich bei dem Vater um den auf der Zeche Shamrock beschäftigten Elektriker Josef Henkel, die Mutter heißt Johanna und ist eine Tochter des bekannten Schuhmachermeisters und Vorsitzenden des Rheinländervereins, Johann Katzemich, Bochumer Str. 78. Die kleine Margarete hat noch keine anderen Geschwister, die sie um den Ruhm ihres bedeutungsvollen Daseins beneiden können. Mit dem Glückwunsch an die Eltern werden unsere Leser gewiß die Frage verbinden:

Wie war es denn möglich, den 100 000. Einwohner so genau festzustellen?

Schon seit der Aufstellung der Bevölkerungsbilanz für den 1. Febr. war der Stadtverwaltung bekannt, daß die Einwohnerzahl sehr nahe an die 100 000-Grenze herankam. Daher ordnete sie eine tägliche Kontrolle der Bevölkerungsbewegung an. Dazu war notwendig, die Anmeldungen von Geburten und Sterbefällen auf dem Standesamt mit den Ab- und Anmeldungen von Zu- und Wegziehenden auf dem Einwohnermeldeamt zu vereinigen und daraus das jeweilige Ansteigen der Einwohnerzahl festzustellen. Dadurch war es dann auch leicht möglich, das Kind zu ermitteln, dessen Geburt die Zahl 100 000 vollmachte.

Es ist nun üblich, einem solch wichtigen Erden- und Stadtbürger aus Anlaß eines so großen Ereignisses ein

Geschenk

in Form eines Sparkassenbuches zu machen. Die Stadtverwaltung erwägt auch, was sie tun kann. Ihr sind aber die Hände überaus streng gebunden. Ob daher der Kommissar der Regierung, der jede, auch die kleinste Ausgabe zu genehmigen hat, einen Betrag für diesen Zweck bewilligt, ist noch sehr zweifelhaft. Aber das eine darf man wohl erwarten, daß die Stadtverwaltung irgend einen Weg findet, um dem Kind eine bleibende und passende Erinnerung an seinen denkwürdigen Geburtstag zu verschaffen.

Ueber den langen

Weg, der zur Erreichung der Großstadtgrenze geführt hat,

haben wir vor einiger Zeit im Herner Anzeiger sehr ausführlich gesprochen und die Entwicklung an Kurvenzeichnungen verdeutlicht. Durch die Eingemeindung Sodingens am 1. 4. 1928 war die Einwohnerzahl von 72 158 auf 95 730 gestiegen. Am 1. August 1929 kamen mehrmals 1114 Einwohner durch die Eingemeindung eines Teiles von Gerthe hinzu. Am 1. Februar 1930 war mit 98 865 der Höchststand erreicht. Es fehlten nur noch 1135 an 100 000. Dann aber setzte die Abwanderung infolge der Wirtschaftskrise ein, die so groß war, daß der (durch Rückgang der Geburtenhäufigkeit auch abnehmende) Geburtenüberschuß sie nicht wettmachen konnte. Am 1. Juli 1931 war die Einwohnerzahl auf 97 804 herabgesunken. Von da ab beginnt wieder der allmähliche Anstieg. **Erst im Februar 1932 war die Einwohnerzahl vom Februar 1930 wieder erreicht.** Am 1. April zählte Herne 99 156 Einwohner. Es fehlten also nur noch 844 an 100 000. Doch da begann die Frühjahrsabwanderung. Die Einwohnerzahl sank von neuem und begann erst im August, sich wieder zu erhöhen. Von da ab ging es dann stetig aufwärts. Am 1. Januar 1933 betrug die Einwohnerzahl 99 754, es fehlten also nur noch 246. Wer jedoch gedacht hatte, diese 246 würden höchstens 1 bis 1½ Monate auf sich warten lassen, wurde durch die ungewöhnlich hohe Zahl von Sterbefällen im Januar und Februar eines anderen belehrt. Im Januar starben 112 im Februar sogar 145 Personen, während sich sonst die Zahl der Sterbefälle zwischen 50 und 70 bewegte. Hierzu kam ein Abstoppen der Zuwanderung, die nur noch 32 Personen betrug gegen 153 im Dezember, so daß im Januar die Einwohnerzahl nur um 66 Personen stieg gegen 231 im Dezember. Der Februar vermehrte die Sterbefälle noch, die Zuwanderung kam zum Stillstand (der Wanderungsgewinn betrug nur noch 2 Personen), so daß in diesem Monat sogar eine Bevölkerungsabnahme um 13 Personen eintrat. So kam es, daß man am 1. März 99 807 Einwohner zählte und noch 193 an 100 000 fehlten. Einigermaßen verwunderlich ist es daher, daß schon in 14 Tagen diese 193 aufgeholt sind. Woran das liegt, bleibt noch zu klären, jedenfalls steht amtlich fest, daß das kleine Fräulein Margarete Henkel der 100 000. Herner Einwohner ist und daß damit die Großstadtgrenze erreicht ist. Sie ist mittlerweile bereits überschritten, denn gestern wurden 100 006 Einwohner gezählt.

Welche Aussichten dieses Großstadtwerden hat,

läßt sich so ohne weiteres nicht sagen. Es gibt einige Verwaltungsangelegenheiten, bei denen die Zugehörigkeit zur Klasse der Großstädte von Vorteil ist. Gestern gab es schon Leute, die den Hauptvorteil der Großstadtwerdung darin sahen, daß wir jetzt die 2-Uhr-Polizeistunde bekommen würden. Aber das ist mehr als fraglich. Jedenfalls muß selbst die Stadtverwaltung sich erst noch einmal klar darüber werden, was denn nun die Großstadtwerdung für Herne zu bedeuten hat. Mehr Geld wird damit wohl kaum für unsere Stadtkasse verbunden sein.

Aber vielleicht hat es gar keinen Zweck, darüber sich den Kopf zu zerbrechen, denn

das Großstadtsein ist wahrscheinlich zunächst nur von kurzer Dauer.

Schon der Februar brachte einen völligen Stillstand der Zuwanderung, im März, spätestens aber im April wird er in eine Abwanderung umschlagen, denn dann ziehen viele Arbeitskräfte aus der Stadt aufs Land. Nach allen Erfahrungen früherer Jahre wird spätestens von April ab die Einwohnerzahl wieder sinken. (Im Februar ist ja schon ein erster Ansatz dazu gemacht worden.) Für die Sommermonate werden wir also wahrscheinlich wieder unter 100 000 Einwohner heruntergehen. Vom August oder September ab wird dann mit der Rückwanderung die endgültige Uebersteigung und Befestigung der Großstadtgrenze eintreten.

Aber — auch in diese Hoffnung müssen wir einen Wermutstropfen gießen. Demnächst wird

Reichs-Volkszählung

sein. Das ist für die Großstadtwerdung Hernes das Entscheidende. Nicht nur, weil nach den Zahlen der Volkszählung die amtliche und statistische Behandlung der Städte erfolgt, sondern auch deshalb, weil **erst durch die Volkszählung wird festgestellt werden können, ob das mit den 100 000 Einwohnern in Herne auch genau stimmt.** Die letzte Volkszählung war 1925. Seit dieser Zeit arbeiten wir in Herne mit der sog. Bevölkerungsfortschreibung, d. h. der Notierung der Geburten und Sterbefälle einerseits und der Zu- und Abwanderungen andererseits. Kontrollmöglichkeiten ergeben sich jährlich am 10. Oktober bei der Zählung zum Zwecke der Steuerveranlagung. Aber trotzdem gibt es Ungenauigkeiten, die schon dadurch entstehen, daß der Begriff des Wohnsitzes bei der Volkszählung enger gefaßt ist als im gewöhnlichen Meldeverkehr. So ist es

durchaus möglich, daß die Reichs-Volkszählung, die noch in diesem Jahre stattfinden soll, einige hundert oder gar 1—2000 Personen in Herne weniger nachweist, als wir bisher in der Kartothek führten.

Dann würde ganz sicherlich die Einwohnerschaft wieder unter 100 000 sinken und der Kampf um die Erreichung dieser Grenze aufs neue beginnen. Doch soll uns das nicht abhalten, uns des amtlich festgestellten und gebuchten 100 000. Herners zu freuen. Sollte in den nächsten Monaten ein Rückschlag eintreten, werden wir auch das ertragen, denn es wird nur ein Uebergang sein; dahinter steht doch die endgültige Erreichung der 100 000. Selbst wenn man annimmt, daß die erwerbslose Industriebevölkerung immer mehr in ländliche Siedlungsgebiete abwandern muß und wird. So groß wird diese Abwanderung vorerst doch nicht werden, daß sie den Geburtenüberschuß übertrifft.

*

Der Sterbemonat Februar

Der Tod hielt furchtbare Ernte, besonders unter den Alten. — 63 von 145 Toten an Grippe und Lungenentzündung gestorben.

Am 1. Februar zählte Herne 99 820 Einwohner. Es wurden im Laufe des Monats 130 Geburten (im Januar 146) gemeldet. Damit sank zum ersten Male seit Oktober die in diesen Monaten ständig gestiegene Geburtenkurve wieder ab. Doch darf man dabei nicht vergessen, daß der Februar 28 Tage hatte. Um so gewaltiger ist das Ansteigen der Sterbeziffer. **Es starben in 28 Tagen 145 Personen gegen 112 im (31 Tage zählenden) Januar und 66 im Dezember.** Damit ist ungefähr die Rekordzahl vom Februar 1929 mit 153 wieder erreicht. Von den 145 Gestorbenen waren nicht weniger als 57 über 60 Jahre und 35 zwischen 40 und 60 Jahre alt. Auf die Säuglinge unter 1 Jahr entfielen 18 Sterbefälle. Die Todesursachen waren in 18 Fällen Lungenentzündung, in 30 Grippe mit Lungenerkrankung und in 15 Grippe ohne Angabe einer Lungenerkrankung.

Infolge des Ueberwiegens der Sterbefälle über die Geburten trat ein Sterbeüberschuß von 15 Personen ein statt eines Geburtenüberschusses von 34 im Januar.

Die Zahl der Eheschließungen stieg im Februar auf 56 an (im Januar 48).

Zugezogen sind im Februar 458, weggezogen 456 Personen, so daß nur ein Wanderungsgewinn von 2 Personen (im Januar 32) zu verzeichnen war.

Infolge dieser Entwicklung sank die Einwohnerzahl im Februar um 13 Personen auf 99 807.

Innerhalb des Stadtgebietes wechselten 312 (Jan. 260) Familien mit 973 (829) Angehörigen und 391 (432) Einzelpersonen, also insgesamt 1372 (1261) Personen ihre Wohnung.

Der Verkehrsplan für den Industriebezirk

Technische Durchführung der Arbeit und ihre Auswertung soll bis Ende 1933 abgeschlossen werden.

Die Arbeitsgemeinschaft zur Aufstellung eines Verkehrsplanes für das rheinisch-westfälische Industriegebiet, deren Vorsitz der Präsident der Reichsbahndirektion Essen führt, während die Bearbeitung der laufenden Aufgaben federführend durch den Verbandsdirektor des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk erfolgt, konnte ihre Untersuchungen im verflossenen Geschäftsjahre wesentlich fördern. Nachdem sich die bisherigen Arbeiten vorwiegend auf den inneren Industriebezirk, d. h. auf den Raum Duisburg—Dortmund, erstreckt hatten, konnten die Arbeiten nunmehr auch auf die westlichen und östlichen Teile des Ruhrkohlenbezirks und in die südlichen Rand- und Strahlungsgebiete ausgedehnt werden. Dabei wurde die Erfassung und Darstellung der eigentlichen Planungsgrundlagen wie sie durch Gelände, Bevölkerung, Wirtschaft und Verkehr gegeben sind, für das gesamte Bearbeitungsgebiet zum Abschluß gebracht. Insbesondere wurden hierbei ausführliche Gesamtpläne der Bevölkerungslagerung, der Industrielagerung, der zwischengemeindlichen Gesamtberufsverkehrsströme, sowie Teilpläne der besonderen Berufsverkehrsströme nach den Zechen- und Industrieanlagen aufgestellt.

Gleichzeitig wurden die bestehenden Verkehrsnetze der Reichsbahn, der Klein- und Straßen- und Autobuslinien, sowie der Durchgangsstraßen in einheitlichem Planmaterial zur Darstellung gebracht. Die Untersuchungen über die Zusammenhänge zwischen Wirtschaftsentwicklung und Verkehrsbedürfnis ergaben die Notwendigkeit einer Zusammenfassung der schon früher bearbeiteten Wirtschaftspläne in einen

Gesamtwirtschaftsplan für den Ruhrkohlenbezirk

als der maßgebenden Grundlage für die weiteren Verkehrsplanungen; ein entsprechender Plan über die heutige Bodenbenutzung ist ebenfalls in Angriff genommen worden.

Die statistische Erfassung des zwischengemeindlichen Personenverkehrs wurde durch Verkehrszählungen der Reichsbahndirektion Essen und entsprechende Zählungen auf den Straßenbahnnetzen Ende des Jahres 1932 ermöglicht. Die Ergebnisse beider Verkehrszählungen sind noch in der Auswertung begriffen und dürften im Zusammenhang mit den bereits aus dem Jahre 1930 für das Durchgangsstraßennetz vorliegenden Ergebnissen ein geeignetes Material für die Beurteilung der heutigen Personenverkehrsstruktur und für die Schlußfolgerungen des Verkehrsplanes liefern.

Insbesondere mußten die zwischengemeindlichen Straßenbahnlinien daraufhin geprüft werden, inwieweit sie den besonderen Anforderungen ihrer Verkehrsaufgaben genügen und welche Möglichkeiten sich durch kleine und größere Verbesserungen in der Linienführung, durch Veränderung der Gleislage im Straßenkörper, durch Beseitigung einzelner Hindernisse, durch Wegfall von Haltestellen usw. bieten.

Im Rahmen der Verkehrsplanarbeiten ergab sich im Zusammenhang mit den gegenwärtigen grundlegenden Wandlungen in den bevölkerungs-, wirtschafts- und verkehrspolitischen sowie in den verkehrstechnischen Entwicklungstendenzen — Uebergang auf kleine Zugeinheiten, Trollybus usw. — die Gelegenheit und Notwendigkeit zur nochmaligen Ueberprüfung älterer Verkehrsplanungen auf ihre Wirtschaftlichkeit und Bauwürdigkeit und zu Untersuchungen über die Leistungsfähigkeitsgrenzen der bestehenden Verkehrsanlagen. Für alle mit der Aufstellung des Verkehrsplanes verbundenen Arbeiten waren die von der Arbeitsgemeinschaft und den Ausschüssen festgelegten Richtlinien maßgebend; ihre Durchführung erfolgte in engster Fühlungnahme mit allen beteiligten Stellen.

Die Gesamtarbeiten zur Aufstellung des Verkehrsplanes für den Industriebezirk sollen die Grundlagen für die

Verbesserung des inner- und zwischengemeindlichen Personenverkehrs

feststellen und gleichzeitig ein elastisches Programm liefern für die möglichst zweckmäßige und wirtschaftliche Verkehrsbedienung des Bezirks unter organischer Einordnung aller vorhandenen und geplanten Verkehrsmittel. Nachdem alle Unterlagen nunmehr bereitgestellt sind, soll die rein technische Durchführung der Arbeit und ihre Auswertung bis Ende des Jahres 1933 zum Abschluß gebracht werden.

Stadt Wanne-Eickel.

Volkstrauertag in Wanne-Eickel

Obgleich die offiziellen Kundgebungen anläßlich des Volkstrauertages in Wanne-Eickel wegen der Kommunalwahlen auf den nächsten Sonntag verschoben wurden, wies bereits gestern reicher Flaggenschmuck an privaten und öffentlichen Gebäuden eindringlich hin auf die Bedeutung des denkwürdigen Tages. Auf dem Heldenfriedhofe am Waldfriedhof hatten schon am Samstag die Oberklassen der Volksschulen nach schlichter Gedächtnisfeier, in der Rektor Bennemann der Bedeutung des Volkstrauertages gedachte, einen Kranz in den Stadtfarben niedergelegt. Auf den Ehrenfriedhöfen im Eickeler Stadtgarten, wie auf dem Heldenfriedhof des Waldfriedhofes hatten am Sonntag außer dem „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge" unter anderem der Kavallerieverein, der Verein heimattreuer Oberschlesier und die Kameradschaftliche Vereinigung ehem. Angehöriger des 1., 17. und 20. Armeekorps Kränze niederlegen lassen.

Die Holsterhausener Gartenstadt wird fertig

Die Wanne-Eickeler Stadtrandsiedlung an der Herner Grenze südlich der Rottbruchstraße ist im Rohbau vollendet. Soeben wurden die letzten Ausbauarbeiten, die Außenputz-, die Schreiner- und die Anstreicherarbeiten, ausgeschrieben. Die Vergebung erfolgt am nächsten Montag. Vom nächsten Mittwoch an geht es an die Ausführung. Die weitaus schwierigste Arbeitsleistung, die für diese Randsiedlung für Bergleute in der Holsterhausener Gemarkung sich ergeben hat, ist die jetzt in Angriff genommene Ausgleichung des ausgeziegelten Geländes und die Angleichung der Hausgärten an die neuen Straßenhöhen. Diese Höhen liegen fest. Die Gärten sind dahin zu entwässern. Das Gelände hat indessen, so uneben es ist, unter der schwachen Mutterbodenkrume nur noch Lette- und Mergelboden, der äußerst zäh und fest und bei Regenwetter nicht zu bewältigen ist. Davon sind rund 20 000 Kubikmeter zu bewegen. Bei gutem Wetter sind dafür etwa zwanzig Arbeitstage nötig, sofern von seiten der Erwerbslosenfürsorge Verstärkung der Reihen gestellt werden wird. Gestern war der erste Arbeitstag. Es ist demnach nur bei günstigem Wetter möglich, die Gärten bis zum 1. April herzurichten, daß noch zeitig gesät und gepflanzt werden kann. Bis dahin sind auch die letzten Ausbauarbeiten fertig, wie auch die vom Bauamt in Auftrag gegebenen Straßenbauarbeiten. Dann möge die neue Gartenstadt erstmalig in Flor kommen.

Bernhard Fromme †. Ein langjähriger Vorkämpfer der Gewerkvereinsbewegung, das frühere Kirchenvorstandsmitglied der Eickeler St.-Marien-Pfarre, bekannt auch als Vorkämpfer des Zentrums, das ihn bis 1926 in das Eickeler Gemeindeparlament entsandte, der Invalide Bernhard Fromme starb hochbetagt nach langer, schwerer Krankheit. Alle, die ihn kannten, werden das Andenken dieses aufrechten Mannes stets in Ehren halten. R. i. p.

(s) **Die ersten Arbeitsdienstwilligen auf „Pluto-Wilhelm"** hielten gestern Einzug. Im Laufe der nächsten Woche wird ihre Zahl auf 78 anwachsen. Das Vorkommando hat es verstanden, aus der 300 Quadratmeter großen Maschinenhalle, die gedielt und mit 80 selbstgezimmerten Spinden versehen, jetzt also Schlafsaal dient, einen wohnlichen Raum zu schaffen, an den sich in einem neuen Anbau an der Ostseite Küche, Kleiderkammer und Vorratsraum anschließen. Die Kleiderkammer ist mit Arbeitskleidung, alten Uniformen aller Art, Schuhzeug, Bettwäsche und Kochgeräten überfüllt. Ein entsprechender Tages- und Unterrichtsraum dient in den Arbeitspausen als Aufenthalt. Die Arbeitsfreiwilligen betätigen sich auf einem 3 Morgen großen Gelände, das als Bergehalde [illegible]. Die Halde ist bereits auf 1 Meter abgetragen. Der Rest soll gleichfalls als Bergeversatz verwandt werden, worauf die Zeche das urbar gemachte Gelände der Arbeitsgemeinschaft für Arbeitsdienst und Siedlung zinslos zur Verteilung als Siedlungsgelände an die Eltern der Arbeitsdienstwilligen überlassen will.

Die Abiturientenprüfungen an Oberrealschule und Realgymnasium in Wanne-Eickel wurden am Donnerstag und Freitag unter Vorsitz von Oberstudiendirektor Potthof abgehalten. An beiden Tagen unterzogen sich 16 Prüflinge dem Examen, die sämtlich die Prüfung bestanden, davon je 5 mit „Gut". Es bestanden an der Oberrealschule die Abiturienten: Lörnemann (gut), Ritz (gut), Plöger (gut), Sierezki (gut), Thürnau (gut), Benemann, Gier, Grünhoff, Gutermuth, Kelterborn, Kestermann, Kohlmeier, Nolte, Panther, Rosengart, Stöckmann, Thiele, Tönshoff und Wiemann. Am Realgymnasium bestanden: Barfuß (gut), Baumgarten (gut), Bebner (gut), Fischer (gut), Specht (gut), Blomann, Blumenroth, Busch, Eichler, Hörmeyer, Köhler Middel, Modrow, Reitemeyer, Stamme und Simanek.

Das Konditorenhandwerk im Kampf um seine Existenz

Die Gemeindegetränkesteuer droht das Konditorenhandwerk zu vernichten!

Der Konditorenverband Westfalen-Lippe hielt in Dortmund unter dem Vorsitz des Verbandsvorsitzenden Termehr (Dortmund) seine erste diesjährige Obermeistertagung ab. Diese diente hauptsächlich der Beratung fachlicher Fragen. Mit Freude wurde zur Kenntnis genommen, daß eine seit 1918 vergeblich gestellte Forderung nunmehr endlich durch Erlaß des Preußischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit vom 6. Februar 1933 verwirklicht wurde:

Die zweistündige Sonntagsarbeit für die Herstellung leichtverderblicher Konditorwaren.

Eine außerordentliche Ungerechtigkeit ist dadurch in etwa beseitigt. Jetzt ist dem Konditorenhandwerk die Zubereitung von Creme-, Obst- und Eisspeisen, von Schlagsahne, sowie das Füllen von Backwaren mit diesen Speisen an den Sonntagen gestattet. Auch in anderer Beziehung konnten den Anwesenden einige erfreuliche Eröffnungen gemacht werden, da es den Anschein hat, daß jetzt endlich die Früchte langjähriger Arbeit des Deutschen Konditoren-Bundes reifen. Dies gilt u. a. auch in bezug auf die

Warenhauserfrischungsräume.

Gegen die Ausgestaltung der Erfrischungsräume zu regelrechten Gast- und Unterhaltungsstätten mit Musikdarbietungen hat sich das Konditorenhandwerk bislang vergebens gewehrt. Neuerdings scheinen jedoch große Aussichten zu bestehen, durch behördliche Maßnahmen die Erfrischungsräume wieder auf den ursprünglichen Zweck zurückzuführen, nämlich auf die Bedienung der Käufer des Warenhauses. Das Konditorengewerbe geht in seiner Forderung allerdings weiter, denn es verlangt die vollständige Schließung aller Erfrischungsräume, weil es auf dem Standpunkt steht, daß die Unterhaltung derartiger Gaststätten unter keinen Umständen Sache der Warenhäuser ist.

Wie auf jeder Tagung aller deutschen Konditorenorganisationen stand auch die Frage der

Gemeinde-Getränkesteuer

zur Besprechung. Die Gemeinde-Getränkesteuer ist geradezu unerträglich geworden und von ihrer Beseitigung hängt schlechterdings die Existenz des Konditorenhandwerks ab. Wie ungeheuerlich die Belastung ist, zeigt ein der Praxis entnommenes Beispiel, wonach der Inhaber eines mittleren Konditorei-Cafes mit einem zur Einkommensteuer veranlagten Ertrage von 4800 RM. rd. 1700 Mark an Gemeinde-Getränkesteuer im Jahre 1932 zu zahlen hatte. Der Gesetzgeber hat zwar vorgesehen, daß die Gemeinde-Getränkesteuer vom Gast getragen werden soll, jedoch hat sich dies in der Praxis als undurchführbar erwiesen. Mit Einführung der Getränkesteuer sind nämlich die Verkaufspreise um das Ausmaß der Steuer zurückgegangen, so daß tatsächlich und unzweifelhaft der Konditoreiinhaber die Getränkesteuer aus seiner eigenen Tasche bezahlt. Erfreulicherweise konnten auf der Obermeistertagung vom Bundespräsidenten Funke-Kaiser, Düsseldorf, einige Mitteilungen gemacht werden, die Hoffnungen auf eine baldige Beseitigung der Steuer erwecken.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

vom 15. März.

Auftrieb: 582 Stück Großvieh, 67 Kälber, 1 Schaf, 250 Schweine. Der Handel war in guten Tieren mittel, sonst schleppend. Hochtragende und frischmelke Kühe kosteten 1. Qualität 320—350 Mark, 2. Qualität 270—310 Mark, 3. Qualität 200—260 Mark, Rinder 150—250 Mark. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebene gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Am Schweinemarkt war der Handel mittel. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 16 bis 18 Mark, von 8 bis 10 Wochen 19 bis 24 Mark, von 10 bis 12 Wochen 25—35 Mark. Der nächste Markt findet am 22. März statt.

DIE ANSCHAFFUNG EINER BILLIGEN
FACHBIBLIOTHEK
BIETET IHNEN DER VERLAG
WALTER DE GRUYTER & CO., BERLIN W 10,
MIT DER IN MILLIONEN BÄNDEN VERBREITETEN
Sammlung Göschen
JEDER BAND IN LEINEN GEBUNDEN
nur RM 1.62
Die Sammlung umfaßt bisher über 1000 Bände aus allen Gebieten der Wissenschaft und Technik, z. B.: Berg- und Hüttenwesen / Chemie / Eisenbahnwesen / Elektrotechnik Hochbautechnik / Ingenieurbau / Maschinenbautechnik / Mathematik / Naturwissenschaften / Physik / Technologie
Systematische Verzeichnisse werden auf Wunsch kostenlos geliefert.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
8 Bebelstraße 8, neben dem Postamt.

Zur Unterhaltung

Beilage zum Herner Anzeiger

Vorbereitung des Sängertages in Dortmund

Die Sitzung des Gesamtausschusses des D.S.B., die Ende dieses Monats unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden, Rektor Brauer, in Goslar stattfindet, hat eine über die Wichtigkeit der dort erwartenden Beschlüsse hinausgehende historische Bedeutung: Zum letzten Male versammelt sich der Gesamtausschuß in seiner bisherigen traditionellen Stärke. Am 1. Januar trat eine neue Satzung in Kraft, die die Zahl der Ausschußmitglieder erheblich herabsetzte. Auf dem Sängertag in Dortmund im April wird man den Gesamtausschuß, der dann übrigens Gesamtvorstand heißt, neu wählen. In Goslar tagt noch einmal der alte Ausschuß, der damit, wenn auch nur formal (eine Anzahl der Sängerführer wird auch im neuen verkleinerten Ausschuß vertreten sein), seine Tätigkeit beendet.

Je weiter die finanzielle Gesundung im D.S.B. fortschreitet, desto breiterer Raum kann in den Verhandlungen dem eigentlichen Aufgabenkreis des Bundes, den musikalischen und volksdeutschen Belangen, gewidmet werden. Unter dem Druck der Verhältnisse im letzten Jahre mußte man sich in weit größerem Maße als wünschenswert war, organisatorischen Fragen widmen. Nun ist alles Ungemach soweit beseitigt, daß sich der D.S.B. mit aller Macht seinen eigentlichen Aufgaben zuwenden kann. Der Auftakt hierzu ist in der Ausgestaltung des Dortmunder Sängertages zu sehen, der zu einem „Kulturtag" mit Musterkonzerten und Vorträgen erweitert ist. Der Gesamtausschuß hat hierüber die letzten Beschlüsse zu fassen. Ein ausgearbeiteter Entwurf des Musikausschusses des D.S.B. wird dabei als Unterlage dienen.

Da der Gesamtausschuß mit maßgebend und verantwortlich für die Finanzgebarung des Bundes ist, wird der Schatzmeister des Deutschen Sängerbundes, Bürgermeister Roth, in Goslar auch die Jahresabrechnung 1932 sowie den Jahreshaushaltsplan 1933 zur Genehmigung vorlegen. Mit besonderer Spannung sieht man dem Vortrage des Vorsitzenden des Festausschusses des 11. Deutschen Sängerbundesfestes in Frankfurt a. M., Rechtsanwalt Dr. Hermann, entgegen. Das Fest ist, trotzdem erst knapp ein halbes Jahr seit den unvergeßlichen Tagen in der Goethestadt vergangen, bereits vollständig abgerechnet. Nach den bisherigen Verlautbarungen darf man mit einem Ueberschuß rechnen, ein Beweis, wie ausgezeichnet und umsichtig der Festausschuß trotz denkbar schwierigster Voraussetzungen gewirtschaftet hat.

Einen weiteren Verhandlungspunkt wird die Beschlußfassung über die Verwendung des Ertrages der Sängerbundeslotterie bilden, die der D.S.B. im Jahre 1931 veranstaltete. Bestimmungsgemäß ist die Verwendungsmöglichkeit beschränkt. Die Summe, deren Höhe noch nicht bekanntgegeben ist, dient in der Hauptsache zur Erfüllung kultureller Aufgaben, u. a. soll eine Stiftung „Sängerdank" für alte, bewährte, in Not geratene Sänger und Sängerführer ins Leben gerufen werden. Vorgesehen ist ferner die Errichtung von Bundeslehrgängen, bei denen die Ausbildung und Weiterbildung von „Verwaltungsbeamten" (Vereinsvorsitzender, Pressewart, Schriftführer) vorgesehen ist. Die Einzelheiten dieses großzügigen Planes werden beim Sängertag in einem besonderen Referat seitens des Geschäftsführers des D.S.B. Joh. Pope, eingehend behandelt werden.

Aus der übrigens sehr reichhaltigen Tagesordnung nennen wir noch folgendes: Stellungnahme zum Entwurf der Ausführungsbestimmungen zur Satzung des D.S.B. Der Satzungsausschuß wird der Versammlung einen Entwurf vorlegen mit erläuternden Bestimmungen, nach denen die Satzung zu handhaben ist. Als weiteren wichtigen Punkt in organisatorischer Beziehung ist die „Wahlbesprechung" zu nennen. In Dortmund sind bekanntlich sämtliche Ausschußmitglieder, einschließlich des Vorsitzenden des Bundes, neu zu wählen. Es ist selbstverständlich, daß sich auch der Gesamtausschuß mit der sehr wichtigen Frage der Neuwahlen beschäftigen wird, wenngleich die eigentliche Wahl vom Sängertag getätigt wird.

Immer wieder beschäftigt den Gesamtausschuß die Stellung des Bundes zum Musikschutzverband. Nachdem keine Einigung erzielt werden konnte zwischen der Gesamtheit der Mitgliedsbünde und dem Musikschutzverband, hat zur Zeit der unliebsame Zustand Platz gegriffen, daß nur ein Teil der Bünde im Vertragsverhältnis mit den Tonsetzern steht, während andere Bünde ihre Abmachungen nicht erneuert haben. Daß die gegenwärtige Lage keinen der beiden Partner befriedigt, ist ebenso klar wie die Tatsache, daß die lebenden Komponisten in ihrer Verbreitung geschädigt und die ganze Entwicklung des Chorgesanges auf das schwerste gehemmt werden. Es liegt daher durchaus im Interesse der im Musikschutzverband vertretenen Komponisten selbst, ihre Organisation zu veranlassen, von den für die Chorvereine untragbaren Forderungen abzugehen, die geeignet sind, den Chorgesang in seinen Grundfesten zu erschüttern.

Dr. Ewens.

Lourdes

Zola kämpft gegen die „klerikale Börse". — Was sagen die Aerzte? — Glaubenszwang? — Das eigentliche Wunder.

„Die Frau war jung und schön, so schön, wie ich noch keine gesehen habe. Sie sah mich an, lächelte, winkte mir zu, näher zu kommen." So berichtete am 11. Februar 1858 die kleine Bernadotte Soubirous, die mit ihren Geschwistern Reisig hatte suchen sollen und statt dessen in einer vom Garve-Fluß ausgewaschenen Höhle am Nordabhang der Pyrenäen fand, was seit jenem Tage die Welt nicht mehr hat zur Ruhe kommen lassen: Sie sah „die Dame". Und 14 Tage später sprudelte in derselben Grotte eine Quelle auf, deren Wasser, bald in alle Erdteile versandt, die wunderbarsten Heilungen hervorrief. Bürgermeister, Staatsanwalt, Polizeikommissar, der Arzt des Städtchens nicht weniger als der Pfarrer versuchten es mit Güte und Härte, das Kind von seiner „Halluzination" abzubringen — heute pilgern jährlich 1 bis 2 Millionen Menschen dorthin, dem größten Wallfahrtsort der Welt: Aus allen Sprachen der Erde, bige und Ungläubige, Gesunde und Kranke; kein Leiden gibt es, das nicht dort schon geheilt worden wäre. Seit 75 Jahren sind in jener Höhle, bei Tag und bei Nacht, die Kerzen nicht mehr erloschen.

An Lourdes scheiden sich die Geister. Als „Aberglaube und Schwindel", „ausländische Spekulation", „Wunder-Regie", „klerikale Börse", „fingierte Bank des Jenseits" taten nicht nur böswillige Gottesleugner es ab. Am eindrucksvollsten faßte der große Franzose Zola 1894 zusammen, was Naturwissenschaft, Medizin, Psychologie und Psychiatrie an Bedenken dagegen nur aufbringen konnte. Die Anklagen und Angriffe gegen die katholische Kirche wären dabei überflüssig gewesen. Denn die Kirche verpflichtete und verpflichtet auf keine anderen Wunder als die in der göttlichen Offenbarung selber enthaltenen. Wenn — nach Anhörung von Theologen, Aerzten, Naturforschern — der Bischof Laurence von Tarbes 1862 den „übernatürlichen Charakter der Erscheinungen" bestätigte und 1891 für den 11. Februar das „Fest zu Ehren der Erscheinung der Gottesmutter von Lourdes" eingeführt und auch ein besonderes Offizium für das Brevier verfaßt wurde, so hat damit die Kirche noch kein Dogma proklamiert. Die Erscheinungen und Wunder von Lourdes gehören nicht in den Bereich der „unfehlbaren Entscheidungen". Jedem Katholiken bleibt es unbenommen, die Vorkommnisse von Lourdes selbst zu prüfen und nach bestem Wissen und Gewissen zu beurteilen.

Damit die wissenschaftlichen Untersuchungen mit aller nur wünschenswerten Strenge und Genauigkeit durchgeführt werden können, ist in Lourdes selber seit 1883 ein Bureau de contestation eingerichtet. Unter ärztlicher Leitung steht es allen Aerzten der Welt, gleich welcher Religion, uneingeschränkt offen. Kranke, die ihre Heilung begutachten lassen wollen, müssen zuerst ein ärztliches Zeugnis ihres alten Leidens vorweisen, das von allen anwesenden Aerzten geprüft werden kann; dann wird der Kranke untersucht, und zwar wieder von jedem Arzt, der es wünscht; aber erst nach Verlauf eines Jahres wird ein endgültiges Zeugnis darüber abgegeben, ob eine endgültige Heilung vorliegt. Von 1904 bis 1911 besuchten 3041 Aerzte dies Untersuchungsbüro, 1911 534 (darunter 40 Professoren und Chefärzte großer Krankenhäuser); 1927 stieg die Zahl auf 1115, 1928 waren es 1083. Die katholische Theologie hat diese Untersuchungen immer wieder verlangt und von maßgebender Stelle dazu erklärt, „daß die monographische Behandlung von Einzelfällen, wenn sie nach allen Regeln der historischen, philosophischen und theologischen Kritik durchgeführt wird, der Wissenschaft und der Religion größere Dienste leistet als die mehr oder weniger unkritische Zusammentragung von Heilungen, deren Vorzustände, Begleitumstände und Dauerhaftigkeit nicht bis ins kleinste Detail kritisch erforscht sind" (Esser-Mausbach, Religion, Christentum, Kirche; Band 1, 471).

Doch, ob auf diese Weise mehr oder weniger Wunderheilungen festgestellt werden, das eigentliche Wesen von Lourdes wird davon nicht betroffen! Der wahre Segen, der von Lourdes seit 75 Jahren ausströmt, liegt in den seelischen Heilungen, die sich hier ereignen. Alle, die auch ungeheilt zurückkehrten, brachten einen größeren Schatz als körperliche Gesundheit mit heim: das Verständnis für den Sinn des Leidens. In einem überirdischen Glück sagen sie „ja" zu ihrem Leiden, vielleicht allein schon unter dem Eindruck der Nächstenliebe, die ihnen hier von den Gesunden gewidmet wird. Es überwältigt in Lourdes jeden Menschen, er sei, wer er sei, zu sehen, wie hier starke Männer und schöne Frauen, manchmal aus den höchsten und reichsten Kreisen, Samariterdienste tun als Träger und Betreuer von Leidenden mit oft grauenhaften Krankheiten. „Dieser ganze Erdfleck ist ein einziges marianisches Wunder", sagt Karl Pfleger deshalb in seinem kernigen Buch „Im Schatten des Kirchturms", „diese jungfräuliche, keusche, wilde Berglandschaft unter den Augen der ewigen Gipfel ist jener Punkt unseres Planeten, dem die Atmosphäre der himmlischen Frau am meisten sich nähert. Ihre Nachbarschaft entfesselt hier wie die eines Himmelskörpers mystische Stürme. Nur wer es erlebt hat, kann es glauben. Etwas Uebermenschliches belagert Sinne und Seelen. Die Erde, auf der du stehst, die Luft, die du atmest, das Wasser der Grotte, das du trinkst, die von Millionen geküßte Höhlenwand von Massabielle, alles ist marianisch ... Dies ist erst das wahre ganze Wunder von Lourdes, daß die Seelen ins Uebernatürliche aufsteigen".

Dr. Ernst Seesen.

Um das totale Bildungsideal

Gedanken zu einer Denkschrift der Schulorganisation

Die Schulpolitische Kommission der Katholischen Schulorganisation hat kürzlich dem preußischen Kultusministerium und dem Reichsinnenministerium eine Denkschrift eingereicht, deren prinzipielle Forderungen und praktische Vorschläge für eine Reform des höheren Schulwesens, und darüber hinaus für die Formung des katholischen Bildungsideals von grundlegender Bedeutung sind. Die Rufe nach einer Vereinfachung und Verlebendigung des höheren Schulwesens sind heute an der Tagesordnung, zu konkreten Vorschlägen kommt es aber selten. Man will wohl den jungen Menschen von heute für das Leben, für die berufliche Lebensarbeit heranbilden und ihn deshalb von der rein theoretischen Ausbildungsmethode zurückziehen. Man vergißt aber dabei, daß eine allen Anforderungen des Lebens gewachsene Bildung nur aus einem Sein herauskommen kann, das über den Alltäglichkeiten steht, das trotz der Hingabe an die Gemeinschaft, die lebendige Beziehung zum Göttlichen besitzt. Das einmal in dem Kampf um das Schulideal klar und deutlich herausgestellt zu haben, ist das große Verdienst dieser Denkschrift. Sie geht von der Ganzheit des Menschen als leiblich-seelischem Wesen aus und sucht dadurch allen Teilen gerecht zu werden. So sind deshalb auch ihre praktischen Vorschläge von pulsierendem Leben bestimmt.

„Alle Schulen müssen die jungen Menschen zum konkreten christlichen Humanismus führen. Dieser erstrebt die universale und totale Formung des werdenden Menschen, der gemeinschafts- und gottverbunden für die Aufgaben seiner Zeit vorbereitet ist." Dieser Satz bildet den Ausgangspunkt des katholischen Bildungsideals. Die Verschiedenheit liegt ja eigentlich nur darin, „daß umfassende und totale Bildung an verschiedenen Gruppen von Bildungsgütern gewonnen werden kann". Dabei ist es aber dringend notwendig, daß alle diese Typen von dem nicht Wesentlichen entlastet werden, da die Vorstellung eines enzyklopädischen Bildungsideals für eine wahre Bildung eine große Gefahr bedeutet. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß landschaftliche und stammesübliche Eigenart auch der Bildungsmethode eine bestimmte Eigenart aufprägen müssen. Nicht zuletzt gilt es, die Verschiedenheit von Knabenseele und Mädchenseele auch bildungspolitisch zu berücksichtigen. Und die letzte und wahrlich nicht unbedeutende Forderung ist die nach der echten Lehrerpersönlichkeit, die das Bildungsgut der Schultypen beherrscht, die Methodik in ihren besten Formen meisterlich versteht und von einem starken pädagogischen Eros erfüllt ist.

Aus diesen Grundideen heraus baut sich der praktische Vorschlag der Schulorganisation auf. Sie tritt mit Nachdruck für die Erhaltung des humanistischen Gymnasiums ein, verlangt sogar eine noch stärkere Herausbildung seiner Eigenart. Wichtig ist ferner, daß endlich einmal deutlich gesagt wird, wie auch die Oberrealschule ihre Arbeit viel stärker als bisher im Sinne des Bildungszieles des konkreten christlichen Humanismus gestalten müsse! Vom Realgymnasium wird verlangt, daß in ihm von den neuen Sprachen und der von ihnen geprägten Kultur her, der Zugang zur universalen und totalen Bildung gewonnen werde. Auch das scheint uns im Sinne einer Bildungsganzheit sehr wesentlich zu sein. Die Stellungnahme zur Deutschen Oberschule und zur Aufbauschule ist zwar kritisch, entbehrt aber nicht einer notwendigen Berechtigung. Wie die prinzipiellen Grundsätze bereits eine stärkere Betonung des Fraulichen in der Mädchenbildung herausarbeiteten, so sieht auch die praktische Forderung die Verlebendigung der Mädchenschulen nur dann gewährleistet, wenn in diesen „der Bildungsgang aus dem Fraulichen entwickelt und für das Wirken der gebildeten Frau in der Familie sowie für eine Anzahl wertvoller Frauenberufe eine treffliche Vorbereitung" geboten wird. Das würde auch Grundsätzliches zu dem viel erörterten Problem „Frauenstudium" zu sagen haben.

Es dürfte wohl der Wunsch aller deutschen Katholiken und sicherlich auch mancher Andersdenkender sein, daß diese Richtlinien bei den maßgeblichen Instanzen einen durchgreifenden Erfolg erzielen.

H. F.

Kann man Fawcett retten?

Zu den Vorbereitungen einer neuen brasilianischen Expedition.

Rund acht Jahre ist es her, daß — man schrieb den 10. Januar 1925 — ein Segelschiff den Neuyorker Hafen verließ, mit drei abenteuerlichen Männern an Bord, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, in die unbekannten Gefilde Brasiliens vorzustoßen, dorthin, wo man das Kulturzentrum der sagenhaften weißen Indianer, ihre marmornen Städte, ihre goldenen Siedlungen vermutet. Diese Männer waren Colonel P. H. Fawcett, sein Sohn und ein Familienfreund, der junge Australier Ralleigh Rimmel.

Gut, aber verhältnismäßig primitiv ausgerüstet, hatten sie sich vorgenommen, den 8665 Kilometer langen Weg von Rio de Janeiro nach Lima, also von der brasilianischen nach der peruanischen Hauptstadt durch Sümpfe, Urwald und Steppen, über Berge und über Flüsse zurückzulegen. Auf dem Wege, so hofften sie, würde ihnen das mythologische Wunder des Staates „Eldorado" begegnen, jener sagenhafte Bezirk, der in den südamerikanischen Märchen jahrhundertelang eine große Rolle spielte und zuletzt von Voltaire in seinem utopischen Roman „Candide" aufgegriffen wurde.

In den ersten Monaten dieser Expedition schickte Fawcett regelmäßige Berichte vom Fortschritt ihrer Wanderung nach Europa, schilderte ihre Schwierigkeiten, die immer größer werdenden Leiden der Expeditionsteilnehmer. Im Dschungel waren sie alle schwer am Fieber erkrankt, Rimmel war durch Moskitostiche halb gelähmt, ihre Hilfskräfte erschöpften sich immer mehr, gelegentlich mußten sie vor den Gefahren des Urwaldes, vor Lianengestrüpp und Stromschnellen, Klapperschlangen und Storpionen den Rückzug antreten. Diese ungeheuer mutigen Männer aber gaben ihren Plan nicht auf. Sie wanderten weiter — bis eines Tages, im Hochsommer desselben Jahres, die gewohnten Berichte völlig ausblieben, sodaß man nach längerer banger Wartezeit diese drei Forscher auf die große Verlustliste der Eroberer dieser Welt setzen mußte.

Da — man hatte schon fast keine Hoffnung mehr — begegnete ein französischer Forschungsreisender, Roger Courtville, auf einer der technischen Reisen, die er in brasilianischen Diensten zu unternehmen hatte, mitten im Dschungel einem alten Mann, der zusammengesunken, von Fieber geschüttelt, auf einem Baumstumpf saß. Seine Kleider waren zerrissen und, obwohl der Franzose sich ihm näherte und ihn wiederholt ansprach, hob er nicht einmal den Kopf. Als Courtville dann die furchtbare Entdeckung machte, daß die nackten Beine des alten Mannes übersät waren von entzündeten roten Moskitostichen, sagte er ihm erst auf Portugiesisch, dann auf Englisch: „Die Moskitos scheinen eine große Vorliebe für Sie zu haben." Der alte Mann jedoch erwiderte auf diese Annäherung nur sehr barsch und ablehnend: „Diese armen Tiere wollen auch leben." Da er englisch gesprochen hatte, gab es für Courtville keinen Zweifel darüber, daß er es mit Fawcett zu tun hatte. Es war ihm aber nicht möglich, ihm seine weitere Hilfe anzubieten, denn der Oberst verschwand unmittelbar darauf lautlos im Urwald ...

Seitdem hat niemand ihn mehr gesehen. Keine geschriebene Zeile, keine mündliche Schilderung vermag, über das Schicksal Fawcetts und seiner Gefährten irgend eine Auskunft zu geben. Keine der Expeditionen, die mit Hilfe von Fawcetts Frau und der englischen Regierung nach Brasilien gesahren sind, um irgend eine Spur des Forschers zu finden, konnte mit auch nur einem einzigen positiven Resultat heimkehren. So ist es unmöglich zu sagen, ob der Oberst noch unter den Lebenden weilt, oder ob er, wie romantische Gemüter gelegentlich annehmen, das Gedächtnis verloren und sich als Waldmensch mitten in der Wildnis angesiedelt hat.

Nun, nach acht Jahren, will noch einmal ein Wissenschaftler seine Haut für die Fawcettsche Expedition riskieren. Der ungarische Forscher Dr. Oskar Goemoery hat mitgeteilt, daß er gegenwärtig eine brasilianische Expedition vorbereitet, die ihn in den ersten Tagen des April gleichfalls von Rio de Janeiro nach Lima führen soll. Goemoery ist in seinem Lande als besonders guter Fachmann für brasilianische Fragen bekannt, er hat schon wiederholt Expeditionen dieser Art durchgeführt — und wenn er sich diesmal wieder auf den Weg macht, so verbindet er zwei Ziele miteinander: neben der Suche nach Fawcett hofft er seinerseits auf die geheimnisvollen Städte der weißen Indianer im Innern des Urwaldes zu stoßen. Seine Reise wird er ganz allein durchführen, mit wenig Proviant und wenig Instrumenten, dafür aber mit einer guten Kamera ausgerüstet. Nach seinen Kenntnissen des brasilianischen Klimas reicht dies vollkommen aus, vorausgesetzt, daß er zum Transport seiner Ausrüstung sich ein paar Eingeborene mit in den Urwald nimmt. So wird es noch einmal sein, daß ein Forscher die unmenschlichsten körperlichen Strapazen auf sich nimmt, um das Rätsel um Fawcett und darüber hinaus das große Geheimnis einer goldenn Legende aufzuhellen.

Der weiße Scheik der Tuaregs

Ein Liebesroman aus der Sahara. — Der Fremdenlegionär und die schöne Häuptlingstochter. — Rettung vom Marterpfahl.

Ein abenteuerliches Legionärschicksal wurde durch einen Franzosen bekannt, der sich in einer Verkleidung unter die Tuaregs gewagt hatte, die noch heute die Herren und der Schrecken der Sahara sind.

Den französischen Kolonialbehörden waren schon lange Gerüchte zu Ohren gekommen, daß die Tuaregstämme, die dauernd die Karawanen und entlegene Militärposten beunruhigten, von einem Europäer angeführt würden. Da die Tuaregs noch heute verschleiert gehen, auch die Männer tragen zum Schutz gegen den Wüstenstaub ein Tuch vor dem Gesicht, konnte das Geheimnis des unter der Wüstensonne schnell gebräunten Weißen selbst den Eingeborenen lange verborgen bleiben.

Einem der tüchtigsten französischen Agenten gelang es jedoch, unbehelligt zu einem Stamm der Tuaregs zu kommen, wo er die romanhaft klingende Geschichte des „weißen Häuptlings der Wüste" erfuhr.

Vor einigen Jahren hatte man ein paar Tuaregweiber gefangen, die verwundete französische Soldaten auf das grausamste verstümmelt hatten. Unter diesen Frauen befand sich auch die schöne Tochter eines Wüstenhäuptlings, die ebenfalls vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollte, wo ihr mit Sicherheit die Todesstrafe bevorstand.

Eines Tages war die schöne Häuptlingstochter aus ihrem Gefängnis verschwunden. Es war wie ein Rätsel, daß sie durch die vielen Posten entkommen war. Um das Gefängnis erstreckte sich in trostloser Weite die Wüste. Nur mit Hilfe ihrer Stammesgenossen konnte das schöne Tuaregmädchen entkommen sein.

Auffälliger Weise war um dieselbe Zeit ein englischer Fremdenlegionär namens Butler verschwunden. Erst nach einigen Tagen konnte man sich das Geheimnis dieser beiden Fluchten zusammenreimen. Flugzeuge und Autos wurden auf die Suche geschickt, aber Legionär und Häuptlingstochter kamen nicht wieder zum Vorschein.

Butler hatte sich unter irgend einem Vorwand in das Gefängnis begeben, weil es ihm die schöne Wüstentochter angetan hatte. Es war ihm jedoch völlig unmöglich, sich mit dem Mädchen zu verständigen, da er ihres Dialekts nicht kundig war. Als das Mädchen bei dem Versuch, ihr durch Gesten die Beihilfe zur Flucht begreiflich zu machen, um Hilfe schrie, wußte Butler keinen anderen Ausweg, als sie zu betäuben. Mit dem wie leblosen Körper des Mädchens konnte er sich tatsächlich während eines Postenwechsels durch die Schildwachen schleichen und den Weg in die Wüste nehmen.

Aber als er den Franzosen entkommen war, drohte ihm noch ein viel schlimmeres Schicksal. Die Tuaregs, die er traf, glaubten, daß er das Mädchen zu den Franzosen zurückbringen wollte und beschlossen, daß er durch des Mädchens eigene Hand eines grausamen Todes sterben sollte.

Der Schlag, mit dem Butler das Mädchen betäubt hatte, war schwerer gewesen, als der Legionär beabsichtigt hatte. Erst nach Tagen erwachte sie aus der Betäubung, als schon alle Vorbereitungen für die Hinrichtung getroffen waren. Sie erkannte schnell den Irrtum und erreichte den Aufschub der Marterung. Als sich durch Zufall ein Dolmetscher fand, wurde die Geschichte der kühnen Befreiung vollends geklärt. Butler wurde der Held des Stammes.

Nach kurzer Zeit bekam er auch die Häuptlingstochter zur Frau, und als der alte Häuptling starb, bestimmten die Tuaregs den Weißen zu seinem Nachfolger. Seit Jahren zieht nun Butler mit dem Stamm durch die Wüste. Er ist ein richtiger Tuareg geworden und seine Beutezüge haben den Spaniern und Franzosen viel zu schaffen gemacht. Die Rückkehr nach Europa ist ihm völlig unmöglich geworden und in den Armen der schönen Wüstenblume hat er die Zivilisation lange vergessen.

Wie photographiert man „Geister"?

Eine Anleitung für jedermann.

Ueber okkulte Erscheinungen ist schon unendlich viel gesagt, geschrieben und gestritten worden. Gestritten wohl am meisten. Und so war es kein Wunder, daß die fanatischen Anhänger des Okkultismus die vervollkommnetste Phototechnik zum Photographieren der jeweils erscheinenden Geister benutzen, um ihren Gegnern greifbare Beweise zu liefern. Es ist bei diesen Bildern genau umgekehrt, wie bei den Photos der Kunststücke indischer Fakire. Bei diesen sieht man auf der Platte nicht das, was man mit dem Auge sieht (weil der Photoapparat sich nicht täuschen läßt), und bei ihnen sieht man auf der Platte das, was man mit dem Auge nicht sieht: den „Geist" nämlich. Das heißt, mitunter kann man ihn auch persönlich sehen, wie den berühmten Geist „Katie King", von dem es über 40 Photos gibt. Er ließ sich auch berühren und sogar küssen. Ueberhaupt war er für einen Geist sehr materialistisch veranlagt. Daß sein Medium einige Zeit später überführt wurde, lebende Menschen als Geister benutzt zu haben, ist im Zusammenhang damit nicht weiter verwunderlich ...

Viele anderen Geister aber sind ungleich komplizierter gebaut und dem bloßen Auge nicht ersichtlich, und nehmen nur auf der Platte gegenständliche Formen an. Das Entstehen der Geisterphotos wird folgendermaßen erklärt: Vor dem Belichten legt das Medium unter einem bestimmten Gesang des versammelten okkulten Kreises seine Hände über die Platte. Dadurch geht die Kraft, aus der nachher beim Belichten die Geister entstehen, vom Medium auf die Platte über. Es gibt auch einfachere Methoden, wie die des berühmten französischen Geisterphotographen Buguet, der durch zweimaliges Belichten und Uebereinanderkopieren das Medium und eine in weißes Leinen gehüllte Puppe, den Geist, zusammen auf eine Platte brachte.

Wenn nun so etwas bekannt wird, bringen die Zweifler ihre eigenen Platten mit. Oft weigern sich dann die Geister, durch dieses Mißtrauen gekränkt, zu erscheinen, bleiben aber am Ende doch die Ueberlegenen. Und zwar dadurch, daß der Photograph, wenn das zweifelnde Mitglied der Gemeinde seine eigene Platte mitbringt und auch darauf besteht, beim Entwickeln gegenwärtig zu sein, den sehr einfachen und zweckmäßigen „Geisterstempel" in Anwendung bringt. Auf dem Stempel befindet sich der Einfachheit halber ein fertiges Geisterbild, das sehr gut in der Dunkelkammer kurz vor dem Aufleuchten des roten Lichtes auf die Platte gedruckt werden kann. Ist der Ungläubige aber so hartnäckig, die Platte selbst entwickeln zu wollen, ist es für das Medium und den Geist gut, wenn der erste eine leuchtfarbige Bildmatrize des letzteren im Rockärmel hat, und das kleine Bildchen bei günstiger Gelegenheit mit der lichtempfindlichen Platte in Berührung bringt. Dann kann das Medium mit ruhigem Gewissen die Platte fortgeben, und der Geist hat außerdem den weiten Weg aus der vierten Dimension bis zu uns gespart.

Noch mehrere derartige Tricks schildert der Amerikaner Kraus in seinem Buch über Medienentlarvung. Da wird mit chemisch behandelten Wänden gearbeitet, deren auf sie gemalter unsichtbarer Geist bei ultraviolettem Licht auf die Platte einwirkt. Man benutzt auf die untere Tischplatte mit Bleifarbe gemalte Geister, die durch in Tischbeine eingebaute Röntgenröhren auf die Platte gebannt werden, und bedient sich überhaupt der neuesten wissenschaftlichen Errungenschaften. Aber mit all den Hilfsmitteln macht man den Geistern das Erscheinen doch wohl ein wenig zu leicht, und deshalb ist es begreiflich, wenn die Geisterphotographen über ein schlechtes Geschäft klagen. Jeder phototechnisch versierte Interessent kann heute die gerade gewünschten Geister photographieren, ohne sie selbst erst bemühen zu müssen, aus irgendwelchen Weltenraumgegenden zu erscheinen, was diesen sicher sehr angenehm ist.

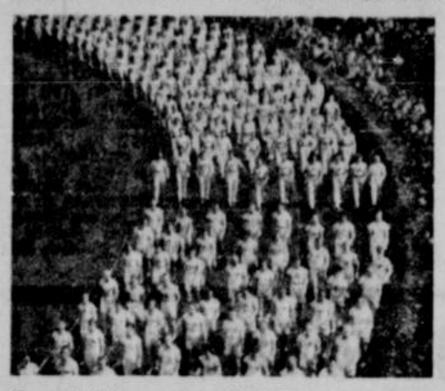
Der Klub der alten Menschen

In den Vereinigten Staaten hat sich ein „Klub der alten Menschen" gebildet, dem nur Männer und Frauen, die mindestens 85 Jahre alt sind, als ordentliche Mitglieder angehören dürfen. Es handelt sich bei dieser Vereinigung im Grunde um nichts anderes als um eine Hilfsorganisation für die bedürftigen Aeltesten des amerikanischen Volkes. Denn außer den ordentlichen Mitgliedern, die, wie gesagt, das hohe Alter erreicht haben müssen, können dem Klub, der seinen Sitz in der kleinen Hauptstadt des nördlichen Staates Nord-Dakato, in Bismarck, hat, auch jüngere Menschen als fördernde Mitglieder angehören. Auf diese Weise will man Geld zusammenbringen, um den arbeitsunfähigen, in Not befindlichen Greisen zu helfen.

Ehrenvorsitzender der Vereinigung ist der 94jährige John D. Rockefeller, der durch Stiftung von 30 000 Dollar die Grundlage für das Vereinsvermögen geschaffen hat und außerdem 100 Greisen und Greisinnen Aufenthalt auf einer seiner herrlichen Farmen im Westen bietet. Aber der alte Oelkönig ist bei weitem nicht das älteste Mitglied des Vereins. Nicht weniger als 200 Mitglieder sind über 100 Jahre alt, mehrere hundert über 95. Insgesamt hat der Klub bereits mehrere tausend Mitglieder und es scheint tatsächlich, daß er sich zu einer mustergültigen Hilfsorganisation ausgestaltet. Kürzlich hat die erste Vollversammlung in Bismarck stattgefunden, an der nicht weniger als 500 Greise und Greisinnen teilnahmen, von denen viele eine sehr lange Reise hinter sich hatten.

Turnen • Sport • Spiel

Junges Volk am Start (Turnergruppe)



Zur Aufführung des DJK-Films am Sonntag, dem 2. April, im Palasttheater um 16, 18 und 20 Uhr.

In straffer Spannung zeigt der Film eine Reihe von kontrastreichen Bildern, die nun in großen Linien durch die Entwicklung der Sportbewegung in den letzten Jahrzehnten führt. Im entscheidungsvollen Abschnitt dieser Entwicklung erfolgt die Gründung der DJK und damit entfaltet sich in der katholischen Jugend ein frisches, frohes Sportleben. Wie dieses Sportleben geformt, die Mannschaft gebildet wird in Sportkursen an der Reichslehrstätte, in Führerkursen an der Führerschule in Altenberg, das wird in wirkungsvollen Szenen dargestellt. Eindrucksvoller Beweis dafür, daß diese geistige Aufbauarbeit Geist und Gesicht der DJK zu formen vermochte, daß die DJK allem Sportunwesen zum Trotz am Start, mehr noch: auf dem Marsch ins Volk ist, sind die Tage von Dortmund, die in der wuchtigen Darstellung, wie sie durch den Film erfolgt, nochmals Begeisterung wecken in den Herzen aller, die zur DJK gehören und ihr wohlwollen. Für sie ist der Film ein freudiges Erlebnis.

*

V. f. C. 22 Herne

hat für kommenden Sonntag den **Polizeisportverein Wuppertal-Elberfeld** verpflichtet. Es finden zehn Kämpfe, und zwar vom Jgd.-Papiergewicht an aufwärts bis Schwergewicht, statt. Ausführlicher Bericht in der Samstags-Ausgabe.

Zwei Herner Boxer in der Endrunde.

Bregenstroth und Strathmann kämpfen Samstag abend in Bochum um die Landesmeisterschaft. Bregenstroths Gegner ist Rostek (Körne), Strathmanns Gegner ist Rosner (Iserlohn). Näheres in der Samstags-Ausgabe. Ongsiek kämpfte letzten Samstag im Schwergewicht für Castrop in Dorsten, er besiegte nach schönem Kampf den Dorstener Graupner klar nach Punkten. Sonntag, den 12. 3. startete Ongsiek für Wanne, auch hier besiegte er den Schwergewichtler Koch (Wattenscheid) sicher nach Punkten.

*

Biegen oder brechen – nach Stuttgart gehts auf jeden Fall

Nach Stuttgart will im Juli jeder Turner und jede Turnerin. Es gibt in diesem Jahr bei ihnen kein größeres und erstrebenswerteres Ziel. Die Sehnsucht nach dem schönen Schwabenländle, ist groß, der Geldbeutel aber nicht selten klein. — So gibt es den bei vielen ein Kopfzerbrechen, wie man auch mit schmalem Geldbeutel zu dem herrlichen Feste gelangen könne. Mit dem Fahrrad, mit dem Motorrad, mit dem Paddelboot und, wenn es nicht anders geht, zu Fuß werden sie nach Stuttgart wandern.

Einen ganz lustigen Plan haben nun ein paar Leipziger Turner gefaßt, um in den schönsten Tagen des Turnfestes nicht daheimbleiben zu müssen. Sie bauen schon seit Monaten an einem Fahrzeug, das im Aeußeren einem Kraftwagen ähnlich sehen wird. Es ist sicher, daß es in den Julitagen für sie keinen noch so hohen Berg gibt, den sie nicht mit ihrem Fahrzeug, das mit Armkraft angetrieben und die Aufschrift „Auf, nach Stuttgart!" tragen wird, überwinden werden.

Man kann es dem Schöpfer des eigenartigen Gedankens nicht verdenken: Schon 1928 mußte er, weil erwerbslos, zusehen, wie die anderen Turnbrüder ohne ihn die Reise nach der Feststadt Köln antraten. Dieses Mal hat er rechtzeitig vorgesorgt, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß er und seine Reisebegleiter beim 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart dabei sein werden.

Der Festplatz des 15. Deutschen Turnfestes

befindet sich auf dem Wasen bei Cannstadt. Er ist 650 000 Quadratmeter groß und wird durch eine neugebaute, 36 Meter breite Straße, die Wernerstraße, in zwei Teile geteilt. Auf der Neckarseite liegt die große Festwiese, 410×290 Meter groß, umsäumt von den Zuschauerwällen, der Haupttribüne und der 396 Meter langen Stehtribüne, auf denen insgesamt etwa 240 000 Zuschauer Platz haben. An die Festwiese schließen sich die Spielfelder für Handball, Fußball, Faustball und Schlagball an mit den dazugehörigen Zelten und einem Zuschauerwall für 20 bis 25 000 Zuschauer. Der freie Raum am Neckar wird das Feld abgeben für das große Zeltlager der Jugend.

Jenseits der Wernerstraße liegen die Mehrkampfplätze für Männer und Frauen mit einem Flächenraum von 140 000 Quadratmetern. Zelte für Wettkampf-, Umkleide-, Verpflegungs- und Sanitätszwecke in einer Länge von 1800 Metern und einer Breite von 30 Metern umgeben sie. Rund 200 Bahnen für Lauf-, Sprung- und Wurfübungen stehen zur Verfügung. Die Hauptkampfbahn in der Mitte weist die neuzeitlichsten Einrichtungen in der Anlage des Rennovals wie der Tribüne auf. Die Tribüne ist mit freitragendem Dache ohne störende Säulen gebaut. Die Kampfbahn bietet etwa 45 000 Zuschauern Raum. Inmitten der angrenzenden Tennisplätze liegen zwei Turnierfelder mit Wällen für etwa 5000 Zuschauer. Den Abschluß nach der Wernerstraße zu bildet ein Verwaltungsgebäude für die Festleiter.

Am Haupteingang zwischen dem Postgebäude und dem Eingangsgebäude, das den Vorplatz in einem Viertelkreis umzieht, erhebt sich ein 40 Meter hoher Fahnenturm mit Aussichtsplatte. Zehn Zelte von je 4000 Quadratmetern Grundfläche bilden das Verpflegungsdorf, in dem gleichzeitig etwa 80 000 Besucher verpflegt werden können. In dem Vorraum befindet sich die Straßenbahnharfe für die von Cannstatt herkommenden Linien. Die nach rechts hin verlaufende Straße führt über die neuerbaute Neckarbrücke zu den Vororten Gaisburg und Gablenberg. In dem freien Raum nach dem Vordergrunde zu ist Raum für etwa 15 000 Autos.

Neckaraufwärts bei Untertürkheim befindet sich die Badeinsel, auf der die turnerischen Schwimmwettkämpfe abgewickelt werden. Drei 100-Meter-Bahnen, Sprungbecken und ein neuer Sprungturm sowie alle für die Abwicklung der Wettkämpfe erforderlichen Anlagen werden im Juli verfügbar sein.

Das Gesamtbild wird beherrscht von dem Württemberg, auf dem einst die Stammburg des Hauses Württemberg stand.

Um die Stadtmeisterschaft im Handball.

Westfalia 1 — Elmar 1 4:0 (1:0)
Sodingen 1 — Falkenhorst 1 2:0 abgebr.
wegen Schlägerei. — Bericht folgt.

Sonstige Sportnachrichten

Auch Gschweidl operiert.

Das Wiener „Wunder-Team" ist augenblicklich vom Pech verfolgt. Nachdem sich erst vor kurzem der Torwart Hiden einer Blinddarmoperation unterziehen mußte, ist jetzt auch Fritz Gschweidl operiert worden. Gschweidl, der nach seiner Verletzung erstmals wieder trainierte, klagte nach dem Training über innere Schmerzen. Die genaue Untersuchung ergab einen eingeklemmten Leistenbruch, so daß sich auch Gschweidl einer Operation unterziehen mußte, die gut verlaufen ist, den populären Stürmer aber gleichfalls für längere Zeit zum Aussetzen zwingen wird.

Ein Orden für — Sonja Henie.

Die Weltmeisterin im Eiskunstlaufen, Sonja Henie (Norwegen), erhielt den Orden des Roten Kreuzes 1. Klasse mit Brillanten.

London's Presse für Neusel.

Die englische Presse drückt im allgemeinen ihre große Unzufriedenheit über die Entscheidung im Kampf zwischen Walter Neusel und Mac Corkindale aus. Es sei ein klarer Sieg des Deutschen gewesen, der — wie beispielsweise „Daily Mail" schreibt — 10 von den 12 Runden gewonnen habe und dem Südafrikaner hoch überlegen gewesen sei.

Schmeling — Baer am 1. Juni.

Jack Dempsey gibt jetzt bekannt, daß der Schwergewichts-Weltmeisterschafts-Ausscheidungskampf zwischen Max Schmeling und Max Baer am 1. Juni in Neuyork, und zwar entweder im Yankee-Stadion oder Polo-Ground stattfinden wird. Promoter des Kampfes bleibt Dempsey.

Pferdesport

Unsere Voraussagen.

Auteuil.

1. R. Walked Over — Firewater; 2. R. Stall Berard — Lautaret; 3. R. Gin Fizz II — Andromaque II; 4. R. Fort Mahon — Kertys; 5. R. Sanscrit — Prince Altier; 6. R. Barus II — Va Sans Crainte; 7. R. Estenegro — Ganal.

Das Heuschrecken-Flugzeug



Auf dem Flugplatz Heston bei London führte der junge Wiener Flugzeugkonstrukteur Nagler eine Maschine vor, die wie eine große Heuschrecke aussieht. Die Maschine kann senkrecht aufsteigen und landen und ist in der Lage, in der Luft schwebend zu verharren.

Westfälischer Patentbericht

vom 10. März 1933.

(Mitgeteilt vom Patentanwaltsbüro Ed. W. Goldbeck, Berlin SW. 61, Gitschiner Str. 3.)

Patentanmeldung.

W. 87 073. Gust. Werk, Bielefeld, „Buchdeckelschützer".

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

Nr. 1 253 209. Fritz Heinrichsmeier, Dankersen bei Minden, „Waschpumpe".

Nr. 1 253 654. Hch. Schwerter, Metallwarenfabrik, GmbH., Menden, „Dekorationsfuß".

Nr. 1 253 472. Anker-Werke A.-G., Bielefeld, „Nähmaschinenmöbel".

Nr. 1 253 484. August Bilstein, Altenvoerde, „Stoßstangen".

Nr. 1 253 470. Walter Busse, Minden, „Sicherheitsschloß mit Alarmvorrichtung f. Fahrräder".

Nr. 1 252 441. Rinaldo Fabbro und Fritz Kühr, Werdohl, „Stielbefestigungsvorrichtung f. Besen, Schrubber und dergl.".

Nr. 1 252 626. Victor Halstrick, Herne, „Förderwagenrandverstärkung".

Nr. 1 252 879. Wickmann-Werke A.-G., Witten-Annen, „Kennzeichen für Sicherungen".

Nr. 1 252 947. Ernst Ischebeck, Voerde, „Seifenspender für flüssige Seife".

Nr. 1 252 327. Hans Kracht, Minden, „Anglertasche".

Nr. 1 252 987. Heinr. Biermann, Herford, „Fahrradständer für mehrere Fahrräder".

Nr. 1 252 496. Balthasar Raß, Bad Oeynhausen, „Getränkeuntersatz mit Anschreibevorrichtung".

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die leserliche Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

Frau G. U. 75. Unpolierte Stahlwaren dauernd vor Rost zu schützen, wendet man folgende Mischung an: Ein Liter gesottenes Leinöl, ein Liter brauner Firnis, ein und ein Viertel Liter Terpentin und 45 Gramm Kampfer werden in heißem Wasser unter fortwährendem Umrühren gut gemischt. In diese Mischung werden die Werkzeuge kurze Zeit eingetaucht und dann mit heißem Wasser abgewaschen und abgetrocknet.

Landwirt H. Welches ist die beste Fütterung ohne Milch für abgesetzte Ferkel? Meine Ferkel leiden an sehr starkem Durchfall. Die Fütterung besteht aus Quetschhafer und abgekochtem Schrot. Die Fütterung Ihrer abgesetzten Ferkel mit Quetschhafer und gekochtem Schrot ist falsch. Der Organismus der jungen Tiere kann gequetschten Hafer nicht verdauen. Machen Sie eine nicht zu dünne Tränke von sehr feinem Gerstenschrot, Weizennachmehl, geschälten, gekochten und gestampften Kartoffeln mit einem Zusatz von Fischmehl. Die Tränke muß leicht verschlagen sein, darf aber nicht gekocht werden. Mit zunehmendem Alter kann die Tränke dickbreiiger gestaltet werden. Nach acht Wochen reichen Sie den Tieren zwischen den Futterzeiten (dreimal) Gerstenkörner.

D. J. 51. Es handelt sich anscheinend um eine Erbteilung, zu der Sie 4 Erbscheine auf die von Ihnen angeführten Beträge lautend benötigen. Solche Scheine werden nicht beim Rechtsanwalt, sondern beim Gericht oder besser beim Notar beantragt. Es werden erhoben für die eidesstattliche Versicherungen die volle Gebühr, ebenso für die Erteilung des Erbscheines selbst, außerdem Stempel- und Schreibgebühren. Die volle Gebühr beträgt bei einem Wert von 6200 RM. 26,— RM. Es wären also an den Notar 26,— RM. nebst Stempelgebühren und an das Gericht nochmals 26,— RM. nebst Schreibgebühren zu zahlen. Oder sollte es sich um einen Prozeß handeln, der von einem Rechtsanwalt geführt werden soll? Hier gelten selbstverständlich andere Gebührensätze. Sie müssen aber dann den Fall etwas genauer schildern.

C. D. Durch ein Testament kann die Erbschaftssteuer nicht verbilligt werden. Wenn der Erblasser den Wert des Nachlasses geringer angibt, so wird bei der Berechnung der Erbschaftssteuer nicht dieser, sondern der wirkliche Wert zugrunde gelegt.

Vereinskalender

Frauenbund der Deutschen Kol.-Ges., **Abtl. Herne.** Karten zu unserem **Symphonie-Konzert** sind im Vorverkauf erhältlich bei: Buchhandlungen Stücks, Bahnhofstr., Froebel, Behrensstr., Schulte-Kortnack, a. d. evgl. Kirche; Geschäftsstelle der Herner Zeitung und des Herner Anzeigers; Fa. Altenbernd, Bahnhofstr.; Blumenhaus Busch und Verkehrsverein Herne, Bahnhofsvorplatz. Wir bitten, den Bemerkungen im lokalen Teil Ihr Interesse zuzuwenden und dem Abend Ihr freundl. Interesse zu schenken. Der Vorstand.

Laßt Operetten sprechen

„Sprechen kann man verbieten, Singen aber nicht."

Man sollte es nicht vermuten, aber es ist schon so: die Operette ist nicht so harmlos, wie sie aussieht. Man sagt mit ein wenig Uebertreibung, Beaumarchais Lustspiel „Die Heirat des Figaro", der sogenannte „Sturmvogel" der großen Revolution, hätte Ludwig dem XVI. von Frankreich Kopf und Kragen gekostet, — es gibt auch Operetten, die manchem, wenn auch nicht gerade Königen, Kopf und Kragen gekostet haben, sogenannte Schlüsseloperetten, hinter denen mehr steckt als ein harmloses, uneingeweihtes Publikum ahnt, nur dem Eingeweihten und Hellhörigen verständlich. In Zeiten oder Fällen, da keine Rede- und Pressefreiheit gegeben ist, hat man gern das Mäntelchen der leichtgeschürzten Singsang-Muse benutzt, um hochnotpeinlichen Affairen zu entgehen.

Schon diejenige Operette, die man heute noch als das klassische Modell ihrer Spezies ansieht, die „Fledermaus", hat es in sich — wenn der Vorgang, der ihr zugrundeliegt, auch privater Natur ist und nicht in das Gebiet des öffentlichen Lebens hineinreicht.

Die Urfabel zu dieser Operette stammt bekanntlich von Halevy, einem deutschen Auswanderer namens H. Levy, der Vor- und Vatersnamen bei Ansiedelung in Paris zu einem neuen, urfranzösisch klingenden Namen zusammenzog. Halevy wurde auf einem Bal Paree von einigen stockfranzösischen Gegnern wegen seiner Umtaufe gehänselt, was ihn die Gunst einer adligen Dame kostete, mit der er den Ball zusammen besucht hatte und die sich geniert fühlte. Diese Dame heiratete, als niemand mehr an den Zwischenfall zu denken schien, einen der Herren, die den Librettisten Levy gefoppt hatten. Niemand dachte aber auch daran, daß Halevy so dauerhaft in seinen Racheplänen war, daß er ein förmliches Komplott schmiedete, um die Scharte von Bal Paree auszuwetzen. Die Gelegenheit kam, als der Gegner mit einem Stubenmädchen, das im Auftrag Halevys sich hatte engagieren lassen, zu kokettieren anfing und es schließlich auf ein Atelierfest einlud. An diesem Abend erschien Halevy im Hause seiner früheren Angebeteten, entlarvte den ungetreuen Ehemann und gestand hinterher, daß das die Rache für die Foppereі vom Bal Paree sei. Darüber hinaus aber schrieb er darüber eine Novelle, von der zwei Librettisten, nämlich Richard Genee und der Engländer Poutry, einen Bühnenstoff zubereiteten, wobei Genee mit seinem Buch „Die Fledermaus" den ganz großen Schlag machte. Im übrigen hat auch Guy de Maupassant eine Novelle um den gleichen Stoff der Kammerjungfer geschrieben, die sich im Auftrage eines Beleidigten in ein Haus engagieren läßt und dort spioniert.

Einen Monat nach dem Skandal im Hause des sächsischen Kronprinzen, nach der Flucht der Kronprinzessin mit dem Geigenvirtuosen Toselli, wurde einem Wiener Verlag ein Operettenbuch eingereicht, das den Stoff dieses Vorganges in parodistischer Art und Weise behandelte. Man hatte aber damals zu viel Scheu, ein derart offenes Schlüsselwerk anzunehmen und aufführen zu lassen, denn es ging aus dem Buch hervor, daß der Verfasser die Einzelheiten genau kennen mußte, wie er denn absolut als ein Angehöriger des sächsischen Hofes gelten konnte. Das Buch blieb im Tischkasten jahrelang liegen, bis es eines Tages dem Textdichter Brammer in die Hände fiel. Er gab den Stoff erzählenderweise weiter, und in der nächsten Saison vertonte Leo Fall seinen „Lieben Augustin", der nichts weiter ist als eine geschickt abgebogene und fristete Geschichte der Toselli-Vorgänge in Dresden, allerdings mit einem „happy end", das auch schon damals, ohne daß man bereits diesen technischen Ausdruck für das befriedigende Ende einer Operette kannte, unbedingt kommen mußte. Gewisse Zusammenhänge sind aus dem ersten Buch, das aus Dresden nach Wien gelangte, aus Vorsicht ausgelassen worden, trotzdem erfolgte in Dresden nach der ersten Aufführung eine Intervention vom Hofe her, die aber dann zurückgezogen wurde, weil man fürchtete, den Skandal neu aufzurollen.

Im Jahre 1912 erschien auf den Wiener und Berliner Bühnen ein Werk: „Der kleine König", zu dem Max Winterberg die Musik geschrieben hatte. Als Mitdichter des Buches zeichnete ursprünglich ein Vincento Imeraldo, ein Portugiese, und zwar der einstige beste Freund des jetzt verstorbenen Königs Manuel II. von Portugal. Im letzten Augenblick verzichtete dieser Erfinder der Fabel zum „Kleinen König" auf die Nennung seines Namens; denn sein Zweck war durch die wiederholten Aufführungen und eine Uebersetzung ins Portugiesische erreicht: er wollte dem König beweisen, daß dessen Freundin, eine Mme. Blanca do Veruno, im Dienste einer Verschwörerbande gestanden hatte und den jungen König kurz nach dessen Thronbesteigung durch eine Bombe, die in einem Rosenbukett verborgen war, hatte umbringen wollen, wobei aber die Bombe aus irgendwelchen Gründen nicht explodierte. Als sie entdeckt wurde, klagte Manuel seinen Freund an, daß der ihn habe töten wollen, während Imeraldo der Veruno alles auf den Kopf zusagte. Diese aber besaß so viel Macht, daß Imeraldo aus Portugal fliehen mußte. Er fand keinen anderen Weg, die Sache der Welt und dem König klarzustellen, als daß er den Vorgang in die Form einer Operette kleidete, die einen durchschlagenden Erfolg hatte.

Auch der Text der weltbekannten Operette „Gasparone" ist zu einem großen Teil als Schlüsseltext anzusehen. Zur Zeit der Entstehung des Buches galt bei vielen Polizeidirektionen Oesterreichs der Satz: „Bestraft die Kleinen so, daß unsere Tätigkeit überall zu sehen ist, vergreift euch aber nicht an Großen, denn da verbrennt ihr euch die Finger." Daraus entstanden tolle Zustände, besonders dann, wenn besonders gewitzigte Verbrecher unter dem Titel und in der Maske von Fürstlichkeiten, Grafen und Baronen, auftraten. Man konnte nun aus klarliegenden Gründen die Operette nicht in Wien spielen lassen, sondern mußte einen neutralen Schauplatz suchen, den man auf Sizilien sehr schön fand. So wurde der Satz: „denn auf Sizilien gibt es Richter noch" bald nach der Aufführung der „Gasparone" zu einem geflügelten Wort, wenn man von der österreichischen Polizei sprach, und mancher Polizeidirektor hat sich heimlich parodiert gefühlt, wenn er das umständliche wie komische Gebahren seines Podesta-Kollegen oben auf der Bühne sehen mußte.

Besonders gefürchtet von Personen von Rang und Würden waren vor siebenzig und mehr Jahren die Lokaloperetten und Lokalstingspiele, wie sie auch noch heute in Hamburg, Köln, München, Wien, Breslau und manchmal in Berlin in großen Seriendarstellungen zur Aufführung gelangen. Darin wurden stets die Zustände bei den Behörden, in den Verwaltungen und Amtsbüros, um die Polizeigewaltigen und die Minister herum derart geschildert, daß nur genau eingeweihte Personen als heimliche Mitarbeiter in Frage kommen konnten. In Hamburg mußte erst vor einigen Jahren ein solcher Mitarbeiter, ein Senatssekretär, wegen bestimmter Enthüllungen in dem Hamburger Volksstingspiel „Snuten un Poten" in Pension gehen, und in Rumänien kostete ein solches Stück, diesmal dem Angegriffenen, dem Polizeipräfekten, den Posten. Darin wurde dargestellt, wie die Polizeichefs in ihren Amtszimmern galante Abenteuer erlebten, wie die Beamten draußen derweilen Wache stehen mußten usw. Diese Szene wurde ganz unvermittelt eines Tages in das Stück eingelegt, als der König selbst das Theater besuchte. Zwei Tage darauf war der Präfekt nebst mehreren hohen Polizeibeamten entlassen.

Dr. Justus Horn.

Ein Riesen-Leitungsnetz

(p) Man bitte jemand um einen Schluck Wasser und er wird ihn nie verweigern. Warum? Weil Wasser zu den Urbedürfnissen der Menschheit gehört. Deshalb auch wohl empfindet man die Erhöhung der Wasserpreise stets besonders schmerzlich und wehrt sich mehr als sonst gegen eine Verteuerung.

Wir Menschen von heute, die wir nur den Wasserhahn aufzudrehen brauchen, wissen nicht, was es heißt, einmal ganz ohne Wasser zu sein. Wir nehmen die Gabe als etwas Selbstverständliches und bedenken nicht, welche Mühe und Arbeit es gekostet hat und noch ständig kostet, um uns täglich mit frischem Wasser zu versorgen. Schon die Kenntnis der immer in Beobachtung zu haltenden Rohrnetze gibt hiervon einen kleinen Begriff. So verfügt unsere Stadt über ein Rohrnetz von nicht weniger als 2009 Kilometer Länge, nicht eingerechnet die Hauszuleitungen, von deren Länge man sich eine Vorstellung machen kann, wenn man bedenkt, daß Gelsenkirchen 48207 Hausanschlüsse aufzuweisen hat.

Entsprechend diesen Zahlen ist auch der Wasserverbrauch. Insgesamt wurden von den Gelsenkirchener Wasserkonsumenten verbraucht 101 194 000 Kubikmeter Wasser, das ist 93 Prozent der Gesamtwasser-Produktion, der Rest entfällt auf Eigenverbrauch des Wasserwerks und auf den unvermeidlichen Verlust. Welch eine ungeheure Wassermenge dieser Verbrauch ist, zeigt am besten ein Vergleich mit dem Möhnesee, dessen Fassungsvermögen 135 Millionen Kubikmeter ist, sodaß also Gelsenkirchen jährlich rund gerechnet 83 Prozent des Möhnesees verbraucht. Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet ergibt sich ein Jahresverbrauch im Durchschnitt von 80,7 Kubikmeter. Ganz naturgemäß hat sich auch beim Wasserverbrauch die Wirtschaftskrise bemerkbar gemacht. Der Rückgang im Verbrauch, der sich in Gelsenkirchen auf 14,5 Prozent des Vorjahres beläuft, ist allerdings weniger auf Sparmaßnahmen der Wohnbevölkerung zurückzuführen, sondern eine Folge der Einschränkungen und Stillegungen von industriellen Anlagen. Denn gerade die Industrie war stets die Hauptabnehmerin der Wasserwerke.

Interessant ist in diesem Zusammenhang zu wissen, wie groß das Leitungsnetz aller deutschen Städte über 25 000 Einwohner ist. Mit 31 234 Kilometer steht es nur rund 20 Prozent hinter dem Erdumfang zurück. Und durch dieses gewaltige Rohrnetz laufen nicht weniger als jährlich 1 178 163 000 Kubikmeter Wasser, eine Wassermenge, die größer ist als der Inhalt sämtlicher westfälischen Stauseen einschl. der Edertalsperre. Im Reichsdurchschnitt kommt auf den Kopf der Bevölkerung jährlich 52,3 Kubikmeter, womit Gelsenkirchen erheblich unterboten wird. Die Wasserpreise sind verschieden. Den billigsten Preis dürfte Karlsruhe mit 15 Pfennig, und den teuersten Gera mit 50 Pfennig haben, sodaß der Wasserpreis sich auf der mittleren Linie bewegt.

Auslandsguthaben von einer Million verheimlicht

Haftbefehl gegen Paul von Gontard, den bekannten Kronzeugen im Bullerjahn-Prozeß

☆ **Berlin,** 15. März 1933.

Am Mittwoch wurde von Beamten der Zollfahndungsstelle der Geheime Baurat Paul von Gontard dem Vernehmungsrichter beim Amtsgericht Berlin-Mitte vorgeführt, unter der Beschuldigung, ein Auslandsguthaben in Höhe von etwa einer Million entgegen den Devisenvorschriften nicht angemeldet und den Finanzbehörden gegenüber verheimlicht zu haben. Der Vernehmungsrichter hat gegen Paul von Gontard und seine Privatsekretärin Haftbefehl wegen des Verdachts des Devisenvergehens und der Steuerhinterziehung bzw. der Beihilfe dazu und wegen Fluchtverdachts und Verdunkelungsgefahr erlassen.

Vorgehen gegen amerikanische Bankiers

☆ **Neuyork,** 15. März. Joseph W. Harriman, der Gründer und Vorsitzende des Aufsichtsrates der Harriman Nationalbank and Trust Co., wurde wegen Fälschung von Bankauszügen zwecks Irreführung des Schatzamtskontrolleurs unter Haft gestellt. Harriman ist seit Wochen krank und bettlägerig. Die Bundespolizeibeamten erklärten ihn in seiner Wohnung für verhaftet. Harriman wird beschuldigt, drei Falschbuchungen im Gesamtbetrage von etwa 1½ Millionen Mark veranlaßt zu haben.

Joseph Wright Harriman, der übrigens mit der durch Edward Henry Harriman repräsentierten Harriman-Gruppe, deren Interessen im Eisenbahn- und Schiffahrtswesen und über die W. A. Harriman inc. auch im oberschlesischen Bergbau liegen, in keinerlei Zusammenhang steht, wurde gegen Stellung einer Kaution von 25 000 Dollar gestattet, in seiner Privatwohnung zu bleiben.

☆ **Neuyork,** 15. März. Das Appellationsgericht bestätigte das Urteil gegen die beiden Generaldirektoren der Bank of United States, Bernhard K. Marcus und Saul Singer, die eine Gefängnisstrafe von drei bzw. sechs Jahren wegen Veruntreuung von über 8½ Millionen Mark der Tochtergesellschaft Municipal Safe Depositt Co erhalten hatten.

Konflikt im Hintze-Prozeß beigelegt

☆ **Berlin,** 15. März. Auf Veranlassung des Vorstandes der Berliner Anwaltskammer hat eine Aussprache unter den Beteiligten über die Vorgänge, die sich am Dienstag in dem Schwurgerichtsprozeß gegen den Bankier Hintze abspielten und die zur Niederlegung der Verteidigung führten, stattgefunden. Die Aussprache ergab eine Verständigung, auf Grund deren Rechtsanwalt Bahn die Verteidigung wieder übernommen hat.

Der Rektor der deutschen evangelischen Theologen gestorben

☆ **Erlangen,** 15. März. Am Mittwoch verschied in Erlangen der ordentliche Professor des neutestamentlichen Exegese, Geheimrat Dr. theol. et phil. Theodor von Zahn, im Alter von 95 Jahren. Theodor von Zahn wurde am 10. Oktober 1838 in Mörs am Rhein geboren und war seit 1892 an der Universität Erlangen tätig. Er ist der Verfasser zahlreicher bedeutender theologischer Schriften.

Schauspielerin Annie Ahlers in London gestorben

□ **London,** 15. März. Die deutsche Schauspielerin und Sängerin Annie Ahlers ist gestern abend in einer Londoner Klinik plötzlich gestorben. Im His Majestys-Theater, wo sie mehr als zehn Monate lang in der Titelrolle der Operette „Die Dubarry" mit ganz ungewöhnlichem Erfolg aufgetreten war und wo sie seit ihrer Erkrankung von einer englischen Kollegin vertreten war, traf die Nachricht während der Abendvorstellung ein und erregte tiefe Bestürzung. Es wurden Beileidstelegramme an die in Hamburg lebenden Verwandten der verstorbenen Künstlerin gesandt. Am Tage des Begräbnisses wird die Vorstellung ausfallen.

Arbeitslosenunruhen im Teschener Schlesien

Fünf Tote und zahlreiche Verletzte.

☆ **Kattowitz,** 15. März. Im Teschener Teil der Wojewodschaft Schlesien kam es Dienstag zu schweren Arbeitslosenunruhen. In zwei Ortschaften in der Nähe von Saybusch wurden mehrere Geschäfte geplündert. Die Polizei war den Ausschreitungen gegenüber machtlos und mußte die Hilfe der Grenzpolizei in Anspruch nehmen. Die Beamten machten schließlich von der Schußwaffe Gebrauch, wobei es fünf Tote und zahlreiche Schwer- und Leichtverletzte gab. Nach den bisherigen Feststellungen sind die Unruhen von Kommunisten aus Bielitz veranstaltet worden.

Mörder des eigenen Kindes?

Der Kommunist Schulz unter schwerstem Verdacht

□ **Waldenburg,** 15. März. In der Talsperre Kynau ist eine Kindesleiche gefunden worden, die mit Steinen beschwert in einer Art Kiste untergebracht und versenkt war. Da zur Zeit kein anderes Kind vermißt wird, wird angenommen, daß es sich um den verschwundenen Horst Schulz, den Sohn des früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten Richard Schulz aus Dittersbach, handelt. Horst Schulz wird seit dem Sommer vorigen Jahres vermißt. Sein Vater, der im September wegen barbarischer Mißhandlung seines elfjährigen Sohnes Werner vom Sondergericht Waldenburg wegen fortgesetzter gefährlicher Körperverletzung zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden war, gab damals an, er habe den älteren Jungen, Horst, nach Sowjetrußland geschickt. Das wurde jedoch für unglaubhaft gehalten. Alle Nachforschungen nach dem verschwundenen Knaben waren bisher ergebnislos, obwohl die Wälder in der Umgebung Waldenburgs wiederholt von zahlreichen Polizeibeamten abgesucht wurden.

Streichholzfabrik abgebrannt

□ **Hull** (Quebec), 16. März. Die hiesige Fabrik der kanadischen Streichholzgesellschaft ist durch eine Feuersbrunst völlig zerstört worden. Vier junge Mädchen verbrannten, 15 Personen wurden verletzt, 20 werden vermißt.

Im Schwarzen Meer gestrandet

□ **London,** 15. März. An der Küste des Schwarzen Meeres, einige Kilometer vom Eingang des Bosporus entfernt, ist, wie „Daily Telegraph" aus Konstantinopel meldet, der russische Dampfer „Charkow" aus Odessa gestrandet. Das Schiff, das Munition für den Fernen Osten an Bord hatte, gilt als verloren, da seine unteren Räume mit Wasser gefüllt sind und sein Deck geborsten ist.

Am 1. April Indienststellung der „Deutschland"

☆ **Berlin,** 15. März. Am 1. April 1933, um 10 Uhr vormittags, findet in Wilhelmshaven die Indienststellung des Panzerschiffes „Deutschland", um 12 Uhr der Stapellauf des Panzerschiffes „Ersatz Lothringen" statt. Die Feierlichkeiten werden sich dem Ernst der Zeit entsprechend in kleinstem Rahmen halten.

Pferdesport

Rennen zu Le Tremblay.

1. Rennen: 1. Dame de Kirk (Cadot); 2. Radio Torino; 3. Princes Normande. Sieg 118:10. Platz 37, 20:10. Ferner: 2 Pferde.

2. Rennen: 1. Almaska (Arnal); 2. Le Grand Morin; 3. Tapeur. Sieg 21:10. Platz 11, 16, 13:10. Ferner: 5 Pferde.

3. Rennen: 1. Tormenta (Durand); 2. Evremonde; 3. Hardiesse. Sieg 94:10. Platz 23, 13, 16:10. Ferner: 6 Pferde.

4. Rennen: 1. Bonnet de Nuit (Trillement); 2. Pamato; 3. Astor. Sieg 64:10. Platz 16, 11, 11:10. Ferner: 3 Pferde.

5. Rennen: 1. Bougatchew (Hatton); 2. Electron; 3. Ziani. Sieg 118:10. Platz 45, 20:10. Ferner: 3 Pferde.

6. Rennen: 1. Sieur d'Orbndelle (Nelson); 2. Durfin; 3. Mlle d'Aragagnon. Sieg 134:10. Platz 21, 13, 12:10. Ferner: 5 Pferde.

7. Rennen: 1. Tout en Rose (Sautour). 2. Beau Reve. 3. Heurer de Vivre. Sieg 55:10. Platz 18, 46, 16:10. Ferner 6 Pferde.

Witterungsbericht

)(Wie zu erwarten war, hat an der Südgrenze der schon seit einigen Tagen ganz Nordeuropa beherrschende arktischen Kaltluft die Wirbeltätigkeit mächtig zugenommen, und schon liegt ein kräftiges Tief an der norwegischen Küste. Sein Einfluß macht sich bis zum Ruhrgebiet durch lebhaftere westliche Winde bemerkbar. Mit der dadurch bedingten verstärkten Zufuhr feuchter Meeresluft bildete sich gestern nachmittag mit großer Geschwindigkeit eine niedrige Wolkendecke, die vielfach bis zum Erdboden herabreichte. Heute vormittag tritt wieder vorübergehend Aufheiterung ein, da von der weiter südwärts gedrängten Hochdruckbrücke sich ein Keil noch bis nach England erstreckt und das norwegische Tief von einer neuen Depression trennt, die sich über Westeuropa durch Barometerfall ankündigt. Da besonders über Norddeutschland in den mittleren und oberen Luftschichten stärkere Abkühlung einsetzte, und dementsprechend die westliche Höhenströmung an Geschwindigkeit weiter zugenommen hat, ist mit weiterer Wetterverschlechterung zu rechnen.

Vorhersage für Donnerstag: Bei starken südwestlichen Winden Bewölkungszunahme und später zeitweise Regen. Bei geringerer Temperaturschwankung zwischen Tag und Nacht zunächst noch weiterhin mild.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 16. März 1933.

6,45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7,05 **Morgenkonzert.** 1. Choral „Ach, bleib' mit deiner Gnade". 2. Menuett aus dem Divertimento in D-Dur (Mozart). 3. Ungarischer Marsch. C-Moll (Schubert-Liszt). 4. Zwei Chöre (bearb. von Ochs), a) Die Binschgauer wollten wallfahrten gehn, b) Ach, wie ist's möglich dann. 5. Ouvertüre zu „Preziosa" (Weber). 6. Verlorenes Glück. Walzer (Schmalstich). 7. Von Oper zu Oper, Fantasie (Scheltak). 8. Zwei Violin-Soli: a) Caprice XX (Paganini-Kreisler), b) Spanischer Tanz (Granados-Kreisler). 9. Slawische Rhapsodie (Friedemann).
8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
9,00 **Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender. Schulfunk** für Schüler vom 12. Lebensjahre an. „Alt Frankfurt". Ein Streifzug durch die Stadt.
10,00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
10,15 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,25 **Schulfunk** für Schüler vom 15. bis 19. Lebensjahre. Professor Dr. H. Kienle: Der Bau der Welt (2). Der Reigen der Sterne.
12,00 **Unterhaltungskonzert** des Düsseldorfer Sinfonie-Orchesters, Leitung: Musikdirektor Dr. Hans Paulig. 1. Fest-Ouvertüre (Hartung). 2. Große brillante Polonäse, Es-Dur für Klavier u. Orchester (Chopin). 3. Melodien aus dem „Rosenkavalier" (Strauß). 4. Rondo (3. Satz) aus dem Waldhornkonzert mit Orchester (Strauß). 5. Melodien aus dem Singspiel „Wenn die kleinen Veilchen blühen" (Stolz).
12,50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen 1.**
13,00 **Mittagskonzert.** Leitung: Wolf. 1. Ouvertüre „Britannicus" (Scalfola). 2. a) Elegie (Suf). b) Rheinlegendchen (Mahler). 3. Melodien aus Mendelsohns Werken (Urbach). 4. Tanz-Suite (Drei Stücke in Tanzform) (Mraczek). 5. Szenen aus der Oper „Faust" (Gounod). 6. Potpourri aus der Operette „Die drei Wünsche (Ziehrer). 7. Himmelsfunken, Walzer (Waldteufel).
Gegen 14,00 **Mittagsmeldungen 2.**
15,30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.**
15,50 **Kinderstunde.** Els Vordemberge: Märchen und Geschichten.
16,20 **Mitteilungen aus dem Schulfunk.**
16,30 **Aus der Welt der Pflanze.** Dr. Hedwig Conrad-Martius: Pflanze und Kristall.
17,00 **Beiwerkonzert** des Städtischen Kurorchesters, Wiesbaden. Leitung: Herbert Albert. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Korsar" (Berlioz). 2. Totentanz, sinfonische Tondichtung (Saint-Saens). 3. Fantasie aus der Oper „Die toten Augen" (d'Albert). 4. Suite aus der Oper „Carmen" (Bizet). 5. Kaisermarsch (Rich. Wagner).
18,00 **Natur und Geist.** Erik Reger: Natur und Geist in der zeitgenössischen Dichtung.
18,20 **Französische Unterhaltung.** Lektor Le Bourgeois — Lektor Rogue.
18,40 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.**
18,50 **Zeitfragen des Einzelhandels.** Dr. Müler: Der Einzelhändler als Kreditnehmer.
19,15 **Aus der Praxis der Krankenversicherung.** Rütt — Stoecker — Stein — Schmitt.
19,55 **Erste Abendmeldungen.**
20,00 **Schwedische Volksmusik.** 1. Drei alte Balladen mit Chor-Refrain, gesungen von Edith Widmark-Lundblad. 2. Volkstänze auf Schlüsselfidel von Tore Jetterström gespielt. 3. Zwei romantische Volkslieder (Edith Widmark-Lundblad). 4. Musik bei einer Bauernhochzeit in Mora. Darlekarlien auf zwei Geigen, gespielt von Nils Alderling und Johnny Schönning.
20,35 **Brahms — Beethoven.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter. Solistin: Ella Ney (Klavier). 1. Klavierkonzert D-Moll (Brahms). 2. Siebte Sinfonie (Beethoven).
22,05 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.**
22,30 **Nachtmusik und Tanz.** Leitung: Eysoldt.

„Der Rundfunk im Kloster"

Besuch mit dem Mikrophon des Westdeutschen Rundfunks in der Benediktiner-Abtei St. Joseph zu Gerleve b. Coesfeld im Münsterland

am Sonntag, den 26. März 1933, nachmittags 6—7 Uhr.

(Berichterstatter: Direktor Bernhard Marschall)

Im März 1932 gab der Westdeutsche Rundfunk erstmalig einen Vorbericht über das Leben in einem Kloster. Unter der Leitung von Direktor Bernhard Marschall wurde das Kloster wirklich vor dem Mikrophon lebendig. Wir wurden in ein Kraftzentrum der Missionsarbeit eingeführt und waren Zeugen der Arbeiten, die das Missionshaus für die Missionen leistet. Jetzt will der Westdeutsche Rundfunk uns teilnehmen lassen an dem Leben einer Benediktinerabtei. Jede Benediktinerabtei ist ein in sich abgeschlossenes Vaterhaus. Ueber dem Klostereingang steht das Wort „Pax" (Friede). Der Grundsatz der Benediktiner ist „Ora et labora" (Bete und arbeite). Dieses Beten und Arbeiten der Benediktinermönche in Gerleve will das Mikrophon auffangen und uns dadurch teilnehmen lassen an benediktinischem Leben, das nunmehr fast 1500 Jahre durch die Kirche flutet. Der Benediktinerorden ist der älteste Orden, und seine Mönche sind die Pioniere des Abendlandes. Die Benediktinerabtei St. Joseph in Gerleve unter dem Abt Dr. Molitor ist noch jung. Sie wurde von der Erzabtei Beuron aus gegründet. Das Weitere wird der Vorbericht sagen. Wir machen unsere Leser auf diese bedeutungsvolle Sendung besonders aufmerksam und wünschen Prälat Marschall, daß auch dieses Mal ein ebenso eindrucksvoller Vorbericht entsteht, wie wir schon so manche eindrucksvolle Stunde unter seiner Leitung erleben durften. Nur zu wenig wird bedacht, daß für eine solche Sendung vielgestaltige Vorarbeiten geleistet werden müssen. Wir hören mit!

Handel • Gewerbe • Industrie

27 Millionen Ausfuhrüberschuß im Februar

☆ **Berlin,** 15. März 1933.

Im Februar beträgt die Einfuhr 347 Mill. RM., die Ausfuhr 374 Mill. RM.; der Ausfuhrüberschuß beziffert sich mithin auf 27 Mill. RM. gegen 23 Mill. RM. im Januar. Nach den absoluten Ergebnissen ist die Einfuhr im Februar um 21 Mill. RM., die Ausfuhr um 17 Mill. RM. geringer als im Januar. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß der Februar ds. Js. zwei Werktage weniger als der Januar umfaßte und mit einem erheblichen Ausfall zu rechnen war. Im Werktagsdurchschnitt ergibt sich für die Einfuhr eine Zunahme von 14,14 auf 14,47 Mill. RM., d. h. 2,3 v. H., in der Ausfuhr von 15,02 auf 15,57 Mill. RM. d. h. um 3,7 v. H. Diese Zunahme des Werktagsdurchschnitts vom Januar zum Februar entspricht der Bewegung im vergangenen Jahr; bei der Ausfuhr ist die Steigerung sogar etwas stärker (damals nur 3,2 v. H.), bei der Einfuhr dagegen schwächer (damals 4,2 v. H.), als im Schaltjahr 1932.

Von dem Einfuhrrückgang im Februar entfallen 13 Mill. RM. auf Rohstoffe — hauptsächlich Baumwolle — und 8 Mill. RM. auf Lebensmittel — davon 5 Mill. RM. Obst und Südfrüchte, je eine Mill. RM. Mais und Eier; während Margarine und Schmalz eine Zunahme um je 1 Million RM. aufweisen. Der Durchschnittswert der Gesamteinfuhr hat gegenüber dem Vormonat keine Aenderung erfahren. Von der Ausfuhrabnahme entfallen 15 Mill. RM. auf Fertigwaren, in erster Linie auf Wasserfahrzeuge, die im Vormonat nach Danzig geliefert wurden; ferner auf Maschinen (6 Mill. RM.) und Eisenwaren (5 Mill. RM.). Die Gesamtausfuhr weist dem Wert nach eine Abnahme um 4 v. H., dem Volumen nach nur 3 v. H. auf, da sich der Durchschnittswert der Fertigwarenausfuhr etwas gesenkt hat.

*

Rund 700 000 Feierschichten im Ruhrbergbau im Februar

Geringe Zunahme der Haldenbestände

✕ **Essen,** 15. März. Im Monat Februar stellten sich die Feierschichten nach den vorläufigen Berechnungen auf rund 700 000, die wegen Absatzmangels eingelegt werden mußten. Im Januar waren noch 821 000 Feierschichten notwendig. Die Zahl der arbeitstäglichen Feierschichten belief sich im Februar auf 26 000 bis 33 935. Die bereits im Dezember eingetretene leichte Verschlechterung der Absatzlage für Ruhrkohle hat sich in den vergangenen Wochen in stärkerem Ausmaße fortgesetzt. Der Beschäftigungsgrad und die bergbauliche Arbeitsmarktlage haben sich nicht wesentlich gegenüber Januar verändert. Nach vorläufigen Feststellungen hat die Kohlenförderung gegenüber dem Vormonat zugenommen. Größere Einstellungen und Entlassungen von Bergarbeitern sind nicht erfolgt. Die Zeche „Mont Cenis" in Herne beabsichtigt, im Laufe dieses Monats 250 Belegschaftsmitglieder wegen Absatzschwierigkeiten zu entlassen. Anfang März wurde an rund 10 000 Bergarbeiter Kurzarbeiterunterstützung gezahlt. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern vorgemerkten arbeitsuchenden Bergarbeiter ist im Laufe des Monats um 200 auf 113 954 gesunken.

Die Haldenbestände betrugen Anfang März rund 10,45 Millionen Tonnen gegenüber 10,35 Millionen Tonnen Anfang Februar. Mithin ist also eine Zunahme von rund 100 000 Tonnen zu verzeichnen. Hinzu kommen noch 1,18 Millionen Tonnen Brennstoffmengen, die sich in den Syndikatslägern befinden, sodaß insgesamt 11,63 Millionen Tonnen Kohlen auf Lager sind.

Rundfunk schafft Handel und Arbeit

Neue Bedürfnisse schaffen heißt die Produktion ankurbeln. Wenn der Rückgang des Verbrauchs, der die letzte Ursache der Arbeitslosigkeit ist, gestoppt werden kann, so wird das vor allem der fortschreitenden Technik zu verdanken sein, die ständig neue Bedürfnisse weckt und dadurch der Erzeugung neue Bahnen öffnet. Die Forschungsstelle für den Handel hat kürzlich interessante zahlenmäßige Feststellungen über den Einzelhandel mit Rundfunkgeräten veröffentlicht. Wie lange ist es eigentlich her, daß es den Rundfunk gibt, der heute in den meisten deutschen Familien zu Hause ist? Zu Beginn des Jahres 1924 gab es in Deutschland erst 1500 Rundfunkteilnehmer, am 1. April 1932 aber bereits 4,17 Millionen.

In knapp 10 Jahren

hat sich also die Versorgung des deutschen Volkes mit Rundfunkgerät vollziehen müssen. Sie ist heute noch keineswegs beendet, denn noch immer nimmt die Zahl der Rundfunkanschlüsse ständig zu. Welche Befruchtung Industrie und Handel dem Rundfunk verdanken, das mag nur durch Nennung einer Zahl in bellere Beleuchtung gerückt werden: Nach den Ermittlungen der genannten Forschungsstelle betrug der Umsatz des Einzelhandels im Jahre 1932 rund 250 Millionen RM. In diesem Umsatz teilten sich etwa 8000 Fachgeschäfte, deren Zahl freilich noch schneller zunimmt als der Verbrauch von Rundfunkgerät. Nimmt man an, daß etwa 8 Prozent dieses Gesamtumsatzes auf Anbringung und Reparaturen von Rundfunkgeräten, also auf die Kosten reiner Arbeitsleistungen entfallen, und daß ferner der Handel an den getätigten Umsätzen etwa ein Drittel verdient, so floß der Rundfunkindustrie noch immer eine Einnahme von rund 160 Millionen RM. aus dem Verkauf von Rundfunkgerät zu.

Der Verdienst des Handels

erscheint bei oberflächlicher Betrachtung recht hoch. Man muß aber berücksichtigen, daß es sich um einen Bruttoverdienst handelt, von dem bedeutende Unkosten abgehen. Der schnelle Wechsel der Neuheiten und Vervollkommnungen verursacht dem Handel beträchtliche Verluste an den Warenlägern, die schnell entwertet werden. Man schätzt diese Einbußen allein auf 3,3 Prozent der Umsätze, also auf ein Zehntel der Handelsspanne. Sie würden noch höher sein, wenn der Einzelhandel nicht bestrebt wäre, seine Läger möglichst klein zu halten und unabgesetzte Waren schnell zu räumen. Das geht daraus hervor, daß nach den vorliegenden Berechnungen das Warenlager im Funkhandel jährlich etwa 5½mal umgeschlagen wird, eine Umschlagsgeschwindigkeit, die nur in wenigen Branchen erreicht wird. Der Handel mit Rundfunkgeräten ist ferner

ein ausgesprochenes Saisongeschäft.

Im Jahre 1931 setzte der Funkhandel im Monat Januar 10,9 Millionen RM. um, in den Monaten Mai bis August aber nur je 6 bis 6,6 Millionen RM. Vom September ab stieg dann der Umsatz wieder, bis er im Weihnachtsmonat den Höchstand von 12,6 Mill. RM. erreichte. Die Handelsunkosten aber sind im großen und ganzen stabil, denn die Geschäftseinrichtungen müssen so ausgebaut werden, daß sie dem Höchstandrang der Käufer in den Wintermonaten gewachsen sind. Endlich darf man nicht außer acht lassen, daß Rundfunkgeräte überwiegend auf Kredit, also gegen Ratenzahlungen abgesetzt werden, wodurch naturgemäß erhöhte Finanzierungskosten entstehen. Der Rundfunkhandel steht also durchaus auf gesunder Grundlage. Die Handelsspanne wird sogar dadurch etwas verringert, daß der Großhandel hier wenig Bedeutung hat, die Produzenten vielmehr in der Regel direkt an den Einzelhandel verkaufen. Aus der hohen Zahl von 8000 Funkgerät-Einzelhändlern ergibt sich auch, daß der Großteil der Handelsvereinigungen des Funkgerätehandels nicht Großunternehmungen, sondern kleinen Händlern, die fachgemäß spezialisiert sind, zufällt. Das läßt gleichfalls auf

eine gesunde Struktur

dieser jungen Einzelhandelsbranche schließen. Wenn man den oben gemachten Angaben die Rundfunkindustrie im vorigen Jahre rund 160 Millionen RM. aus der Belieferung des Handels mit Rundfunkgeräten vereinnahmen konnte, so wurde dieser Betrag wiederum zum allergrößten Teil in Löhne und Gehälter umgesetzt. Denn die Produktion von Rundfunkgeräten ist sehr arbeitsintensiv. Die Kosten des Materials spielen bei der Preisbildung eine verhältnismäßig geringe Rolle, während der Anteil der Lohnkosten sehr hoch ist. Wer Rundfunkgerät kauft, trägt also mit zur Entlastung des Arbeitsmarkts bei. Die Arbeitslosigkeit wäre tatsächlich noch beträchtlich größer, wenn nicht Rundfunkindustrie und Rundfunkhandel einer großen Zahl von Arbeitern und Angestellten zusätzliche Arbeitsmöglichkeiten auf ganz neuen Gebieten verschafft hätten. Die deutsche Volkswirtschaft verdankt also dem Rundfunk

eine wertvolle Befruchtung,

die ihr in einer so schweren Zeit besonders willkommen sein muß. Auf die kulturelle Förderung durch den Rundfunk sei hier nicht näher eingegangen. Erwähnt sei nur noch, daß es zweifellos zum Teil auch dem Rundfunk zu verdanken ist, wenn der Sinn für Häuslichkeit und Familie heute in weiten Volkskreisen wieder erstarkt ist.

Feste Börseneröffnung in Neuyork

□ **Neuyork,** 15. März. Die Effektenbörse eröffnete nach der zweitägigen Verkehrsunterbrechung in sehr fester Haltung. Die Zuversicht gründete sich auf die günstige Wirkung der gegen die Bankenkrise ergriffenen Regierungsmaßnahmen. Die Inflationsbefürchtungen spielen offenbar kaum noch eine Rolle, dagegen kommt in der während der Verkehrsunterbrechung erfolgten Zurückziehung früher erteilter Kauf- und Verkaufsorders die starke Unsicherheit der Börsentendenz zum Ausdruck.

Berliner Börse

✕ **Berlin,** 15. März. Zu Beginn lag die Berliner Börse nicht ganz einheitlich, aber vorwiegend fest. Die Aktienwerte hatten teilweise lebhaftes Geschäft. Man wartet verschiedene bevorstehende Entscheidungen ab, u. a. rechnet man mit einem Rücktritt Luthers. Die Kaufaufträge erstreckten sich in der Mehrzahl auf Montanwerte die von den zu erwartenden neuen Aufträgen der Reichsbahn Nutzen zogen. So lagen die Montanwerte durchweg höher. Nur Erdöl und Rheinstahl sowie Rhein. Braunkohle gaben 1 Prozent her. Eintracht-Braunkohle zogen 1¾ Prozent und Ilse 2,5 Prozent an. Die Elektrowerte lagen uneinheitlich. Berliner Licht & Kraft büßten 2¾ Prozent ein. Elektrische Lieferungen und Gesfürel 1¾ Prozent. Siemens konnten sich 1 Prozent bessern. Am Kalimarkt gewannen Salzdetfurth 3¾ Prozent. J. G. Farben zogen bei größeren Umsätzen ¾ Prozent an. Conti-Gummi waren sehr fest und 2,5 Prozent höher. Dortmunder Union konnten 2 Prozent gewinnen. Die Reichsbankanteile waren sehr unsicher und bis 4 Prozent schlechter. Der Textilmarkt war etwas fester. BMW. büßten 2¼ Prozent ein. Von den Wasserwerksaktien bröckelten Wasserwerk Gelsenkirchen 4¾ Prozent ab.

Im Verlauf blieb die Börse lebhaft. Es waren weitere Kursgewinne bis 2,5 Prozent festzustellen. Im Vordergrund des Interesses lagen die Montanpapiere. Der Schluß der Börse war freundlich. Der Kassamarkt lag fest. Die Renten waren überwiegend freundlich. Altund Neubesitz waren lebhaft und teilweise leicht gebessert. Die Goldpfandbriefe, Kommunalobligationen und Industrieobligationen waren durchweg freundlich. Die Länderanleihen waren kaum verändert, die Stadtanleihen uneinheitlich, die Schuldbuchforderungen gut gehalten, die Reichsbahnvorzugsaktien ¾ Prozent höher und die Auslandsrenten vernachlässigt. Die Steuergutscheine waren teilweise ¼ Prozent höher. Es notierten: In der Gruppe 1 (nicht amtlich) 82,90, in der Gruppe 2 (amtlich) Jahrgang 1934: 95,12 1935: 88,87, 1936: 82,37, 1937: 78,12 und 1938: 75 Mark. Am Geldmarkt blieben die Sätze unverändert. Der Medio war am Tagesgeldmarkt kaum zu spüren. Geld wurde teilweise wieder in Reichsschatzanweisungen angelegt, die guten Absatz hatten.

Essener Börse

Lebhaft.

✕ **Essen,** 15. März. Die Haltung der Essener Börse war heute recht lebhaft und überwiegend fester. Am Terminmarkt lagen die Montanpapiere durchweg fester, Wintershall bröckelten leicht ab. Aschersleben und Salzdetfurth waren bis 1,5 Prozent höher. Rhein. Braunkohle konnten 3 Prozent gewinnen. Der Kuxenmarkt wies ebenfalls lebhafte Geschäftstätigkeit auf. Langendraum und Heinrich zogen 300 Mark an. Constantin und Carolus Magnus gewannen 100 Mark und Ewald 75 Mark. Lothringenaktien lagen eine Kleinigkeit fester. Am Braunkohlenmarkt waren Bruckdorf-Nietleben 10 Mark höher. Von den Kalikuxen waren Maria-Glück von der Aschersgruppe 200 Mark fester. Ebenso gewannen Hugo 200 Mark. Beienrode waren knapp behauptet. Burbach-Aktien gaben ¾ Prozent her. Der Industriemarkt war geschäftslos.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

✕ **Hamburg,** 15. März. Der Schmalzmarkt war stetig. Es notierten: Amerikanisches Steam Lard 13.50, amerikanisches raffiniertes Schmalz 14.00—14.50, Hamburger Schmalz 26 Dollar für die 100 Pfund. — Der Oel- und Oelsaatenmarkt hatte schleppendes Geschäft. Die Tendenz war wieder schwächer. — Am Gewürzmarkt war das Geschäft klein. Pfeffer lag wieder etwas schwächer. — Der Hülsenfruchtmarkt hatte lediglich Interesse für Chile-Linsen. Sonst war das Geschäft still. — Die Märkte für Kakao und Reis waren wiederum ruhig. — Der Zuckermarkt verzeichnete bei fester Stimmung kleinere Umsätze. — Am Kaffeemarkt waren Brasil-offerten bis 5 Dollarcents höher. Der Terminmarkt blieb ruhig. Im Platz- und Inlandsverkehr kam es zu verschiedenen Abschlüssen, wobei die Preise ihren letzten Stand hielten.

Getreidebörsen.

✕ **Hamburg,** 15. März. Es notierten: Weizen 20.50 bis 20.60, Roggen 16.20—16.30, Wintergerste 16.50—16.60, Sommergerste 17.20—17.80, Donaugerste, unverzollt 6.60 bis 6.70, Hafer 13.80—14.20, Weizenmehl, Auszug biet. 36,25, dto. Bäckermehl 30,75, dto. inl. Ausszugsmehl 35.00, dto. inl. 70pros. 27.00—29.00, Roggenmehl 24.50—25.25, dto. grob 19.00—19.75, dto. 65,70pros. 23.00—24.50, dto. grob 18.00—19.00 Mark für die 100 Kla. Tendenz: ruhig.

mann in Fortsetzung seiner Schwindeleien erneut versucht, unter Mißbrauch meines Namens aufzutreten. Herr Stegmann hat mich unter Bruch seines Ehrenwortes belogen, ja sogar einige seiner Untergebenen bei mir in feiger Weise unwahr beschuldigt, um sich selbst zu decken. Er hat eine Meuterei angezettelt und sich damit selbst gerichtet. — Alle Behauptungen, daß sich mein Urteil über Herrn Stegmann geändert hätte, sind ein neuer Schwindel."

Aufhebung des Freikorps Franken

WTB **Nürnberg**, 15. März. Nach einer Mitteilung der Polizeidirektion wurde das Freikorps Franken aufgelöst und verboten. Bei dem Freikorps Franken handelt es sich um eine Gruppe, die unter Anerkennung der Grundsätze der nationalsozialistischen Bewegung sich organisch von der SA. gelöst hatte.

Unentgeltliche Abgabe von Roggen und Butter für Hilfsbedürftige

CNB. **Berlin**, 15. März. Die beteiligten Reichsministerien haben vor einigen Tagen den zuständigen Stellen Richtlinien für die **unentgeltliche Verteilung von Roggen und Butter für die besonders notleidenden Gebiete gegeben.** In den von der Wirtschaftkrise besonders betroffenen Industriegebieten soll **den Arbeitslosen und sonstigen Unterstützungsempfängern für einige Wochen der verbilligte Bezug von Roggen und Butter ermöglicht werden.** Zu diesem Zweck stellt die Reichsregierung unentgeltlich Roggen und Butter zur Verfügung.

Für die Bauern in den besonders notleidenden Waldgebirgsgegenden soll gleichzeitig eine bestimmte Menge Roggen, für dessen Vermahlung die Landesregierung zu sorgen hat, ähnlich wie im vorigen Jahr von der Reichsregierung unentgeltlich bereitgestellt werden. Die Mühlen sind verpflichtet, den Roggen unentgeltlich gegen Ueberlassung der Kleie zu vermahlen. **Die Bäcker haben sich zur Abgabe von Brot lediglich gegen Erstattung des Backlohnes gegen einen vom Wohlfahrtsamt oder Arbeitsamt auszustellenden Bezugsschein verpflichtet.**

Um den normalen Buttermarkt nicht zu stören, **ist die zugeteilte Buttermenge in Halbpfunde umzuformen und in Pergamentpapier mit dem Aufdruck „Reichshilfe — unverkäuflich" zu verpacken.** Für Umformen, Verpackung, Papier, Druck, Kisten und sonstige etwa entstehende Kosten kann ein Betrag bis zu 10 Rpfg. je Pfund Butter angerechnet werden, der vom Empfänger zu bezahlen ist. Es sollen möglichst kleine Mengen, aber nicht unter ¼ Pfund, zur Ausgabe gelangen.

Durchführung von Gnadenakten

Nachprüfung von Verurteilungen oder Strafverfahren

TU **Berlin**, 15. März 1933.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: „Im Kampf um die nationale Erhebung des deutschen Volkes sind Straftaten begangen worden, die zu rechtskräftiger Verurteilung oder zur Einleitung von Strafverfahren geführt haben, in welchem die Täter zum Teil auch in Untersuchungshaft genommen worden sind. In Würdigung der vaterländischen Beweggründe der Täter haben die Kommissare des Reiches in ihrer heutigen Sitzung den kommissarischen Justizminister ermächtigt, eine Nachprüfung dieser Fälle zwecks beschleunigter Durchführung von Gnadenakten zu veranlassen. Nach Möglichkeit soll die Strafvollstreckung alsbald unterbrochen, ergangene Haftbefehle aufgehoben oder die Beschuldigten mit der Untersuchungshaft verschont werden. Die Nachprüfung wird von Strafverfolgungsbehörden von Amts wegen beschleunigt durchgeführt, sodaß sich Einzelanträge erübrigen.

Hierzu wird aber besonders hervorgehoben: Nachdem die nationale Revolution sich siegreich durchgesetzt hat und Sicherheit dafür besteht, daß der Wille der nationalen Regierung von sämtlichen Behörden vollstreckt wird, kann keinerlei strafbare Handlung mehr entschuldigt und geduldet werden."

Neue Maßnahmen im Arbeitsdienst

Der organisatorische Aufbau

TU **Berlin**, 15. März 1933.

Der neue Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst, Reichsarbeitsminister Seldte, hat durch eine Reihe von Verfügungen die wichtigsten vorläufigen Regelungen für den organisatorischen Aufbau des Arbeitsdienstes getroffen. Ohne späteren endgültigen Organisationsformen vorzugreifen, wird zunächst in organischer Entwicklung aus dem bisherigen Zustande

die Leitung des Arbeitsdienstes

zu einer vollständigen und in sich geschlossenen Verwaltung ausgebaut. Dabei wird die äußere Verbindung zur Verwaltung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung aufrechterhalten, da diese für Finanzierung und Verwaltung des Arbeitsdienstes zunächst unentbehrlich ist.

In den Bezirken der Landesarbeitsämter wird die Leitung vollständig und hauptamtlich in die Hände von neubestellten

Bezirkskommissaren

gelegt. Für einige Bezirke sind diese bereits mit sofortigem Amtsantritt ernannt. Innerhalb der Landesarbeitsämter werden jeweils die Bereiche mehrerer Arbeitsämter zu einem eigenen Arbeitsdienstamt zusammengefaßt, das an das dafür jeweils bestgeeignete Arbeitsamt angelehnt wird.

Außerdem sind Maßnahmen getroffen, um durch eine umfassende Landesplanung

die Auswahl der Arbeiten

unter den Gesichtspunkten der Wirtschaftlichkeit, der Landeskultur, Siedlungs- und Raumpolitik sinnvoll zu gestalten. Durch weitere Anordnungen sollen die geschulten Führerstämme der Verbände für den Aufbau der späteren Arbeitsdienstpflicht sichergestellt werden.

Als Bezirkskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst ist im Bezirk des Landesarbeitsamtes Rheinland der Arbeitsamtsdirektor Dr. Neuer und im Bezirk des Landesarbeitsamtes Brandenburg der Arbeitsamtsdirektor Espe vom Reichsarbeitsminister mit sofortiger Wirkung ernannt worden. Die bisherigen Stellen der betreffenden Landesarbeitsämter sind aufgehoben worden.

Spannungen in der Sowjetunion

Revolutionäre Strömungen

Unbegrenzte Vollmachten für die OGPU.

TU. **Moskau**, 15. März. Das Präsidium des Vollzugskomitees der Sowjetunion hat beschlossen, die am 15. November 1923 festgelegten Rechte und Vollmachten der OGPU. angesichts der zunehmenden Sabotage zu erweitern. Das Kollegium der OGPU. erhält jetzt das Recht, allen Fällen von Sabotage und Schädigung des sowjetrussischen Staates und seines Eigentums mit den allerschärfsten Maßnahmen entgegenzutreten. Ihm sind unbegrenzte Vollmachten erteilt worden. Der Beschluß ist von dem Vorsitzenden des Vollzugskomitees der Sowjetunion, Kalinin, und dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Molotow, unterzeichnet.

Die Sabotage und die gegenrevolutionären Bestrebungen sind jetzt so mächtig geworden, daß die ordentlichen Gerichte nicht mehr in der Lage sind, sie zureichend zu bekämpfen. Wie verlautet, werden sich Regierung und Partei mit Hilfe der OGPU. besonders gegen die Mißwirtschaft in der Versorgung mit Lebensmitteln wenden, unter deren Knappheit jetzt die gesamte Bevölkerung der Sowjetunion zu leiden hat.

Verschärfte Strafen staatswidriger Handlungen

WTB. **Moskau**, 15. März. Das Zentralexekutivkomitee der Sowjetunion veröffentlicht einen von Kalinin unterzeichneten Beschluß über die **Verantwortlichkeit Angestellter bei staatlichen Behörden und Unternehmungen** für schädigende Handlungen. Der Beschluß weist auf die in der letzten Zeit aufgedeckten Fälle konterrevolutionärer Umtriebe von Angestellten hin, die gemäß ihrer Stellung und den ihnen erteilten Rechten verpflichtet seien, sich einer ehrlichen und gewissenhaften Haltung zum Arbeiter- und Bauernstaat zu befleißigen. In diesem Zusammenhang stellt das Zentralexekutivkomitee der Sowjetunion fest, daß das der vereinigten politischen Verwaltung erteilte Recht, in Gerichtssitzungen des Kollegiums der vereinigten politischen Verwaltung die Prozesse wegen Brandstiftungen, Sprengungen, Zerstörung von Maschineneinrichtungen in Staatsunternehmungen und anderer schädigender Tätigkeit dem Charakter des Verbrechens entsprechend unter Anwendung aller Repressivmaßnahmen zu führen, mit besonderer Strenge gegen solcher Verbrechen angeschuldigte Angestellte bei Staatsbehörden und Staatsbetrieben angewandt werden soll.

Englisch-russische Spannung

Verhaftung englischer Staatsangehöriger in Moskau

WTB **London**, 15. März. Baldwin teilte heute im Unterhause mit, daß in Moskau neuerdings wieder **vier britische Staatsangehörige** unter der Beschuldigung verhaftet worden sind, Sabotageakte an Generatoren verübt zu haben. Der britische Botschafter in Moskau sei bereits im russischen Auswärtigen Amt vorstellig geworden, um die genauen Hintergründe für die Beschuldigung zu erfahren. Da der britische Botschafter jedoch keine unzweideutige Erklärung erhalten habe, sei ihm von London aus aufgetragen worden, bei Litwinow auf einer umgehenden Erledigung der Angelegenheit zu beharren und in sehr bestimmter Weise darzulegen, daß die englische Regierung den Zwischenfall als überaus ernst betrachte und der Ansicht sei, daß er für die englisch-russischen Beziehungen bedauernswerte Folgen nach sich ziehen könne.

Spannende Erwartung in Genf

England verkündet heute einen neuen Abrüstungsentwurf

□ **Genf**, 15. März.

Von englischer Seite wird mitgeteilt, daß Macdonald morgen im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz eine große Rede halten wird, in der er die Eindrücke, die er und Sir John Simon aus den Unterhaltungen mit den verschiedenen Delegationen gewonnen haben, schildern wird. Im Anschluß daran werde Macdonald einen Konventionsentwurf vorlegen, mit dessen Annahme die erste Phase der Abrüstung beschlossen werden soll. Dieser Konventionsentwurf soll die Form eines förmlichen Abrüstungsvertrages erhalten. Ueber seinen Inhalt verlautet bis jetzt lediglich, daß er die britischen Anregungen, außerdem aber auch Vorschläge anderer Delegationen berücksichtigen werde. Ueber die Abrüstungsmaßnahmen selbst verlautet noch nichts. Die Engländer legen großen Wert darauf, zu betonen, daß es sich um ein eigenes britisches Projekt handelt, das in keiner Weise vorher mit anderen Delegationen vereinbart worden sei und das vorläufig noch geheim gehalten wird. Es wird weiter darauf hingewiesen, daß dieser Plan keine Endlösung sei, sondern eine Uebergangslösung, die den gegebenen Verhältnissen Rechnung trage. In englischen maßgebenden Kreisen betont man mit besonderem Nachdruck, daß nach Macdonalds Auffassung eine sogenannte Mehrheitskonvention, von der man in den letzten Tagen voreilig, insbesondere in französischen Blättern, gesprochen hat, nicht in Frage komme, sondern daß eine Uebergangslösung auf dem Wege allgemeiner Uebereinstimmung gesucht werden müsse.

Ueber den Inhalt des englischen Abkommensentwurfes wird bekannt, daß er vor allem dem Verobot jeglicher neuer Rüstungen dienen soll. Die Gleichberechtigung Deutschlands wird nach den bisherigen Mitteilungen in dem Abkommen nicht erwähnt.

Die Umrisse des Entwurfs

□ **Genf, 15. März. Der Inhalt des Konventionsentwurfes, mit dem Macdonald die Abrüstungskonferenz retten will, stand am Mittwochabend, abgesehen von einigen Einzelheiten, im wesentlichen fest. Die vorgeschlagenen Abrüstungsmaßnahmen sollen sich zunächst auf einen Zeitraum von 5 Jahren erstrecken. Es soll bereits jetzt festgelegt werden, daß alsdann weitere Abrüstungen vorgenommen werden sollen. Schon jetzt ist eine Art Rüstungskontrolle vorgesehen. Eine völlige Abschaffung der Militär- und Marineluftfahrt wird nicht vorgeschlagen, jedoch soll eine Begrenzung der Militärluftfahrt eintreten, ob mit oder ohne Kontrolle der Zivilluftfahrt, ist noch nicht bekannt. Ueber die Flottenrüstungen soll der Entwurf ins einzelne gehende Bestimmungen enthalten. Dagegen soll er, was die Effektivbestände der Landheere angeht, ziemlich allgemein gehalten sein.**

Daladier reist nach Genf

☆ **Paris**, 15. März. Der französische Ministerpräsident Daladier hatte im Laufe des Mittwochabends eine Unterredung mit dem englischen Botschafter Lord Tyrrell. Im Anschluß daran wurde bekannt gegeben, daß Daladier noch am Mittwochabend nach Genf reist.

Macdonalds Romreise perfekt

☆ **Genf**, 15. März. Der englische Ministerpräsident Macdonald und Außenminister Simon werden sich, wie nunmehr offiziell von englischer Seite mitgeteilt wird, am Freitag oder Samstag nach Rom begeben, um Mussolini einen Besuch abzustatten. Der Besuch soll jedoch nicht den Charakter eines offiziellen Regierungsbesuches haben, sondern ausschließlich einem privaten Meinungsaustausch zwischen den Regierungschefs Englands und Italiens dienen.

„Times" bemerken hierzu, je eher die Zusammenkunft stattfinde, desto besser sei es. Denn der Augenblick sei kritisch. Mussolini sei für die Rolle eines Ratgebers besonders geeignet, weil er deutlicher als irgendein anderer europäischer Staatsmann von der Notwendigkeit allmählicher Abänderungen der Friedensverträge gesprochen habe und Verständnis für die Empfindungen aller Deutschen gegenüber dem Versailler Vertrag habe. Anknüpfend an diese Bemerkungen fordern „Times" die anderen europäischen Regierungen auf, sich darüber zu entscheiden, welche Forderungen Deutschlands als berechtigt zu betrachten seien und welche nicht, und dann die berechtigten ohne Umstände zu bewilligen und die für unberechtigt gehaltenen abzulehnen.

Zur französischen Angstpsychose

Die verfehlte Demarche wegen der Hilfspolizei

Kein Anlaß zu Beschwerden

CNB **Berlin**, 15. März. Die Demarche des französischen Botschafters ist in einigen Zeitungen so dargestellt worden, als ob sie sich in einer gespannten Atmosphäre abgespielt habe. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist das nicht richtig. Sie bewegte sich vielmehr durchaus in freundlichen Formen. Wenn aus dem Auslande gemeldet wird, daß eine weitere Demarche wegen der Hilfspolizei notwendig sei, so kann dazu nur erklärt werden, daß die Hilfspolizei so gebildet ist, daß keine Verletzung vorliegt, noch sonstwie Anlaß zu Beschwerden des Auslandes gegeben ist. Auch im Rheinlande ist die Einstellung von Hilfspolizei in größerem Stile möglich, aber damit würde keineswegs ein Zustand geschaffen sein, der die übrigen Statutmächte irgendwie berührt.

Keine Unterstützung Frankreichs durch England

⊕ **London**, 15. März. Reuter meldet: **Wie in Londoner diplomatischen Kreisen verlautet, wird die englische Regierung die Protestaktion Frankreichs gegen den Aufenthalt von SA.-Gruppen in der entmilitarisierten Zone nicht unterstützen.**

Die Westernplatte

Die polnischen Truppen nicht zurückgezogen

TU. **Genf**, 15. März. Entgegen dem gestrigen Beschluß des Völkerbundes liegt noch immer keine Mitteilung der polnischen Regierung über die unverzügliche Zurückziehung der polnischen Truppen von der Westerplatte vor. Sollte die polnische Regierung bis zum Donnerstag ihre Truppen nicht zurückgezogen haben, so beabsichtigt die englische Regierung, den Völkerbundsrat unverzüglich einzuberufen.

TU. **Danzig**, 15. März. Entgegen den Erwartungen sind die militärischen Verstärkungen bis Mittwoch 21 Uhr **nicht zurückgezogen** worden. Es waren auch keine Anstalten für den Abtransport zu bemerken.

★

Danzig bleibt deutsch!

Spendet für den Verteidigungsfonds des Danziger Heimatdienstes, der nationalpolitischen Gesamtvertretung des Danziger Deutschtums!

Danziger Heimatdienst, Danzig.
Postscheckkonto: Berlin 114 234.

Aus Westfalen und Rheinland

Freigabe der Gewerkschaftsgebäude in Bochum

☆ **Bochum**, 15. März. Die nationalsozialistische „Rote Erde" veröffentlicht einen Aufruf der Bochumer SA.-Führung, in dem es u. a. heißt: „Um die Masse der Arbeiterschaft vor persönlichem Schaden zu bewahren, werden die Gewerkschaftsgebäude am Donnerstag, den 16. März, wieder freigegeben. Die Freigabe erfolgt jedoch unter der ausdrücklichen Maßgabe, daß von sämtlichen Gewerkschaftsangestellten ausschließlich sozialpolitische Arbeit in der Fürsorge für den ihnen anvertrauten Kreis der Arbeiterschaft geleistet wird. Jede staatsfeindliche Betätigung im Dienste des Marxismus wird mit Nachdruck untersagt. Die Gewerkschaftsgebäude bleiben bis auf weiteres mit einer Wache der SA. besetzt. Außerdem wird ein Ueberwachungskommissar für die ausschließlich sozialpolitische Arbeit der genannten Gewerkschaften eingesetzt. Die Räumlichkeiten ausgesprochener staatsfeindlicher Organisationen, wie das „Volksblatt"-Gebäude mit Parteisekretariat der SPD., das sogenannte Naturfreunde-Heim, das SAJ.-Heim (Sozialistische Arbeiterjugend-Heim) bleiben bis zur endgültigen Regelung von der SA. besetzt."

800jähriges Bestehen der Stadt

△ **Burg-Wupper**, 15. März. Das idyllisch gelegene Städtchen Burg an der Wupper kann in diesem Jahre auf ein 800jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß werden die Bergischen Heimatspiele in diesem Sommer besonders ausgestaltet werden. Es sind verschiedene sportliche Wettkämpfe vorgesehen, wie Läufer-, Reiter-, Paddler- und Schwimmerstaffetten bis zum Rhein. Ferner ist ein großes Jugendtreffen, sowie das Auffliegen von mehreren tausend Brieftauben geplant.

Einen Böllerschuß ins Gesicht erhalten

△ **Wermelskirchen**, 15. März. Aus Anlaß des Wahlsieges der Regierungsparteien sollte in Dabringhausen ein Böller abgeschossen werden. Der Schuß ging jedoch nicht los. Darauf wollte der Sprengmeister nach der Ursache des Versagens des Böllers sehen. Er schaute deshalb von vorn in das Rohr. Im gleichen Augenblick ging jedoch der Schuß los und traf den Unglücklichen ins Gesicht. Mit lebensgefährlichen Verletzungen mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden.

Ein Pionier der Presse gestorben

* **Düsseldorf**, 15. März. Gottfried Stoffers, ein Pionier der deutschen und der Veteran der rheinisch-westfälischen Presse, ist heute nacht in den frühen Morgenstunden im benachbarten Büderich, wo er seinen Lebensabend verbrachte, einem alten Leiden, zu dem sich eine Lungenentzündung gesellte, plötzlich erlegen. Er hatte erst am 24. Februar die Vollendung seines 70. Lebensjahres begehen können. Damals haben wir in unserer Zeitung die Persönlichkeit und die Arbeit von Stoffers gewürdigt. Diese Gedenkworte müssen heute durch Worte aufrichtiger Trauer und herzlicher Teilnahme vervollständigt werden. Was Stoffers in seinem arbeitsreichen und sorgenvollen Leben besonders für die Wahrung der Rechte und die Freiheit der Presse geleistet hat, wird im deutschen Journalismus weiterleben.

Zwei Unfälle durch Kräne

△ **Düsseldorf**, 14. März. In einem Fabrikbetrieb in Reisholz geriet aus bisher noch nicht festzustellender Ursache ein Arbeiter in das eiserne Krangerüst. Er wurde mit dem Kopf nach unten hängend tot aufgefunden. Eine eingehende Untersuchung wurde sofort in die Wege geleitet. — Im Stadtteil Lörick stürzte ein Reparaturschlosser von einem Kran ab. Der Unglückliche blieb mit gespaltenem Schädel tot auf den Gleisen liegen. Die Ursache des Unfalles war noch nicht zu ermitteln.

Dreister Raubüberfall am hellen Tage

△ **Köln**, 15. März. Vier junge Leute betraten ein hiesiges Schuhgeschäft, um angeblich ein Paar Motorradstiefel zu kaufen. Man wartete zunächst ab, bis keine Kunde mehr im Geschäft war, dann zogen alle vier Schußwaffen hervor und stahlen 13 Paar Motorradstiefel und 9 Paar Lackschuhe. Die Beute wurde in einen Sack verstaut, worauf zwei der Täter mit dem Sack verschwanden, die beiden anderen Komplicen blieben im Laden, bis sich die beiden ersten in Sicherheit gebracht hatten. Dann ergriffen sie ebenfalls die Flucht.

Verhaftung eines langgesuchten Schmugglers

△ **Köln**, 14. März. Ein seit langem gesuchter Schmuggler, der die hiesigen wilden Straßenhändler mit Zigaretten belieferte, konnte von Zollbeamten festgenommen werden. Auch der in seiner Begleitung befindliche Komplice wurde sogleich verhaftet. Die Täter befanden sich auf einer Bierreise, als die Polizei einen Kraftwagen mit rd. 82 000 Zigaretten und 6000 Blatt Zigarettenpapier beschlagnahmen konnte. Die Schmuggler wurden in angetrunkenem Zustande ergriffen.

Zwei weitere Todesopfer in Neunkirchen

□ **Neunkirchen**, 14. März. Zwei der bei dem furchtbaren Explosionsunglück Verunglückten sind heute im Krankenhause ihren Verletzungen erlegen. Damit stellt sich die Zahl der Todesopfer auf 68.

Kirchliche Nachrichten

Kardinal Faulhaber in Rom

Keine politischen Hintergründe.

CNB. **München**, 15. März. Zu dem Aufenthalt Kardinal von Faulhabers in Rom schreiben die „Münchener Neuesten Nachrichten" die Nachricht, daß seine Besprechungen mit maßgebenden vatikanischen Kreisen in Rom die politische Lage in Deutschland und die Haltung des Zentrums gegenüber dem Nationalsozialismus beträfen, entspreche in keiner Weise den Tatsachen. Der Besuch des Kardinals in Rom sei bereits vor mehr als einem Monat vereinbart worden, stehe also mit der neuesten Entwicklung in Deutschland in keinem Zusammenhang. Es handele sich um eine sogenannte „visita ad limina" wie sie die Erzbischöfe alle fünf Jahre einmal in Rom machten, um über die Entwicklung ihrer Amtsbezirke zu berichten. Der Kardinal sei auch nach Rom gegangen, um der Kardinalserhebung des Erzbischofs von Wien, Innitzer, beizuwohnen. Es sei das ein Höflichkeitsakt, wie er einem Nachbarkardinal gegenüber üblich sei.

Ein Dementi des Erzbistums München

TU. **München**, 15. März. Vom Ordinariat des Erzbistums München und Freising wird der „Bayerischen Staatszeitung" geschrieben: Die „Neue Züricher Zeitung" bringt allerdings mit dem Vorbehalte, „daß die Mitteilung auf ihre Richtigkeit hin nicht nachprüfbar sei", unter dem Titel „Die Vorgänge in München" die Nachricht, daß Erzbischof Innitzer und Kardinal Faulhaber auf einem Umweg über Wien von München nach Rom gereist seien und daß zwischen den beiden Kardinälen die Ausrufung eines Donaustaates für den Fall besprochen worden sei, daß die Nationalsozialisten einen Putsch im Schilde führten.

Diese Mitteilung ist in jeder Hinsicht falsch. Die Reise der beiden Kirchenfürsten erfolgte nicht auf einem Umweg über Wien, sondern direkt nach Rom. Irgendwelche politischen Verhandlungen haben nicht stattgefunden.

Skandal bei der Postkrankenkasse

Vier Verhaftungen / 100 000 Mark unterschlagen?

□ **Berlin**, 15. März 1933.

Durch Beamte der Kriminalpostdienststelle wurde der 2. Vorsitzende der Krankenkasse für Beamte der Deutschen Reichspost im Bezirk der Oberpostdirektion Berlin, Postsekretär Franz Kugler, Charlottenburg, verhaftet. Außerdem wurden festgenommen dessen Ehefrau sowie der Dentist Willi Griebel und dessen Ehefrau. Ein Dentist, der Griebel und Kugler beschuldigt hatte, seine Angaben aber widerrief, als ihm von den beiden verhafteten Männern 35 000 Mark Schweigegelder gezahlt wurden, wurde vorübergehend festgenommen und nach Ablegung eines Geständnisses wieder auf freien Fuß gesetzt.

Kugler hat gemeinsam mit Griebel seit längerer Zeit durch raffinierte Fälschungen der Unterlagen von der Postkrankenkasse und der Notstandsbeihilfe der Deutschen Reichspost Beträge an Griebel auszahlen lassen, ohne daß entsprechende Leistungen des Dentisten Griebel vorlagen. Den größten Teil der so vereinnahmten Beträge hat Griebel an Kugler gezahlt. Die Summe der veruntreuten Gelder dürfte sich auf etwa 75 000 bis 100 000 Mark belaufen. Die Betrügereien erstrecken sich auf einen Zeitraum von mindestens sechs Jahren.

Der betrügerische Postsekretär Franz Kugler war auch 1. Vorsitzender des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamter, 2. Vorsitzender des Deutschen Beamtenbundes, Mitglied des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost und Inhaber sonstiger Ehrenämter.

Die Betrügereien von Kugler und Griebel wurden auf folgende Weise durchgeführt: Der Dentist Griebel stellte seinen Patienten zunächst übermäßig hohe Rechnungen über Zahnbehandlungen aus. Dadurch erreichte er, daß die Krankenkassenmitglieder hohe Notstandsbeihilfen von der Deutschen Reichspost erhielten. Griebel begnügte sich mit dem Betrag der Notstandsbeihilfen und verzichtete auf den Rest. Auf diese Weise liefen ihm die Krankenkassenmitglieder haufenweise zu, sodaß er gezwungen war, sein Institut zu vergrößern. Kugler hat für die Vermittlung 10 Prozent der Einnahmen von Griebel erhalten.

36 Todesopfer eines Tornados

☆ **Neuyork**, 15. März. Wie aus Nashville (Tennessee) gemeldet wird, hat ein Tornado zahlreiche Gemeinden der Staaten Tennessee, Kentucky, Missouri und Arkansas zerstört. 150 Häuser und zahlreiche Scheunen mit der gesamten Ernte wurden vernichtet. Der Sachschaden wird auf 300 000 Dollar geschätzt. Der Tornado hat insgesamt 36 Todesopfer gefordert. Ueber 200 Personen wurden verletzt. Mehrere kleinere Orte wurden zerstört.

6 Besondere Leistungen

in Kleider- und Seidenstoffen

1 Posten **Fresko-Noppen** ca. 70 cm breit, in schönen Pastellfarben, hervorragende haltbare Kleiderware — Meter **0.48**

1 Posten **Woll-Crêpe** de chine, ca. 70 cm breit, in vielen guten Farben, solider kräftiger Kleiderstoff — Meter **0.75**

1 Posten **Moos-Crêpe** ca. 95 cm breit, in vielen schönen Farben, reinwollenes, von der Mode bevorzugtes Gewebe — Meter **1.35**

1 Posten **Crêpe-Marocaine** bedr., ca. 100 cm breit, gute Kleiderware, in modernen Mustern, wie Streifen und Bordüren — Meter **1.65**

1 Posten **Crêpe-Satin** ca. 100 cm breit, reine Seide, gute weichfließende Ware, in modernen Farben, für elegante Kleider — Meter **1.95**

1 Posten **Crêpe-Georgette** ca. 100 cm breit, reine Seide, hervorragende Qualität, f. Nachmittag- u. Abendkl., in guten Farben — Meter **1.95**

ALTHOFF

RECKLINGHAUSEN

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Steuermahnung

Wir erinnern hiermit an die Zahlung folgender Rückstände:

1. Grundvermögens- und Hauszinssteuer für März;
2. Lohnsummensteuer für Februar;
3. Bier- und Getränkesteuer für Februar;
4. Schulgelder für März;
5. Bürgersteuer für März.

Die Zwangsbeitreibung der Rückstände beginnt am 23. ds. Mts. Von diesem Tage an werden die Beitreibungsgebühren, dagegen die Verzugszuschläge von heute an erhoben.

Herne, dem 15. März 1933. 948

A 95. **Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde**

A 96. Der Magistrat hat am 10. Februar ds. Js. beschlossen, die Selbstkosten der Müllabfuhr für das Rechnungsjahr 1933 in voller Höhe auf die Anlieger umzulegen. Die Grundgebühr wird auf 1,05 RM. je Zimmer und die zur Deckung der Mehrkosten für die staubfreie Müllabfuhr zu erhebende Zuschlagsgebühr auf 5,70 RM. für die große Tonne (110 Liter Inhalt) und auf 4,50 RM. für die kleine Tonne (60 Liter Inhalt) festgesetzt. Der Bezirksausschuß hat durch Bescheid vom 3. März ds. Js. gemäß § 81 der Westfälischen Städteordnung in Verbindung mit § 17 des Zuständigkeitsgesetzes an Stelle der aufgelösten Stadtverordnetenversammlung dem vorgenannten Beschluß des Magistrats zugestimmt und die Erhebung der Müllabfuhrgebühren für das Rechnungsjahr 1933 in der vom Magistrat festgesetzten Höhe genehmigt. Je eine Abschrift des Beschlusses des Magistrats vom 10. 2. 33, des zustimmenden Bescheides des Bezirksausschusses vom 3. 3. 33 und der Genehmigung des Bezirksausschusses vom gleichen Tage hängen am schwarzen Brett im Rathause aus.

Herne, den 10. März 1933. 946

Der Magistrat.

Auf Grund der Oberpräsidialverordnung vom 16. Mai 1923 sind die Taubenbesitzer verpflichtet, ihre Tauben in der Zeit vom 1. bis zum 30. April 1933 so einzusperren, daß ein Ausfliegen auf die Felder unmöglich ist.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 21. 1. 1926 mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

Herne, den 14. März 1933. 947a

A 94. **Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.**

Fisch besonders billig!

Solange der Vorrat reicht!

Kabeljau ..... Pfund nur 12 ₰
Fischfilet ..... Pfund nur 22 ₰
Kleine Merlans .... Pfund nur 16 ₰
Schellfisch o. Kopf .. Pfund nur 28 ₰
Grüne Heringe ..... Pfund nur 9 ₰

5 Prozent Rabatt!

Mengenabgabe vorbehalten.

Otto Mess

Herne Bahnhofstraße 76 / Bahnhofstraße 2a

Gewinnauszug

5. Klasse 40. Preuß.-Süddeutsche (266. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

30. Ziehungstag — 14. März 1933

In der heutigen Schlußziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. und 2 Prämien zu 500000 M. auf Nr. 275882

Ferner fielen:

10 Gewinne zu 3000 M.: 4760 69111 213181 318358 389696

14 Gewinne zu 2000 M.: 8987 78392 160835 188161 293265 317934 386944

40 Gewinne zu 1000 M.: 20970 31889 111693 129855 134680 149747 170138 210495 233110 259013 263795 279343 294840 295037 310696 318169 335373 339991 341825 366753

68 Gewinne zu 500 M.: 12796 21232 34176 64257 75800 80361 83476 104843 131687 137309 148524 157777 192975 207191 209150 251392 267705 272717 274019 277512 278491 278835 285246 293768 296782 300738 300798 309057 322749 337621 354367 367578 384705 395254

Schlußprämien.

Auf jedegezogene Nummer sind zwei Prämien zu je **3000** RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den Abteilungen I und II:

4701 14121 15744 32496 34956 45483 48556 53282 56518 60606 71304 72312 79634 95704 102779 113273 161679 165389 177664 185773 187012 193633 209730 216890 231355 232385 234496 253427 255066 263208 264158 270962 283944 289054 289414 292478 309222 310381 318705 323815 324347 331428 349194 351621 352611 381912 385789 389182 390671 392034

Die Ziehung der 1. Klasse 41. Preußisch-Süddeutschen (267. Preußischen) Staats-Lotterie findet am 21. und 22. April 1933 statt.

Gibst du auch oft und vielerlei, ein gutes Buch sei stets dabei!

CAPITOL zeigt ab morgen **den größten Theater-Erfolg der letzten Jahre als Tonfilm!**

(Berlin über 300 Aufführungen)

Mit: Rottraud Richter — Fritz Kampers — Olly Stüven — Paul Westermann — Paul Heidemann



Backfisch-Nelly, Artistenorje, Pariser-Olga, Seidenemil, Importen-Paul — die Blüte des Sparvereins „Biene" u. des Massagesalons „Venus von Milo" marschiert auf in:

„Ganovenehre"

Wenn Sie sich nichts mehr erlauben können, so darf aber ein Radioapparat in dieser ereignisreichen Zeit in keinem Haushalt fehlen; denn er gehört zur heutigen Kulturstufe und er hilft sparen. Sie erhalten schon von RM 69.- an ein Gerät einschl. Lautsprecher und Röhren.

Jeden Tag Vorführung aller neuen Modelle ohne Kaufzwang, auf Wunsch auch in Ihrer Wohnung.

Julius Berke, Bahnhofstrasse 77, Fernsprecher 51305

Handeln Sie klug!

Kaufen Sie jetzt die billigen Qualitätsschuhe von **Pottbrock**



Ihre Hand reicht weit –

Ihre Angebote kommen in jedes Haus, wenn Sie sich die Anzeige im Herner Anzeiger zunutze machen. Rechnen Sie einmal aus, welche Unkosten entstehen würden, wenn Sie sich schriftlich oder gar persönlich an alle die Interessenten wenden wollten, die Sie täglich durch die Zeitungsanzeige erfassen. Die Anzeige ermöglicht die relativ billigste Werbung, am Erfolg gemessen, kostet der „Anzeigenkunde" den Bruchteil eines Pfennigs! Probieren Sie nicht mittelmäßige oder minderwertige Propagandamethoden, konzentrieren Sie sich auf die Anzeige im Herner Anzeiger! Der Erfolg gibt Ihnen recht!

. . . doch Wollstein überbietet alles

hier wieder ein Beweis

Moderne Küche mit Inneneinrichtung, bestehend aus: Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühlen, 1 Handtuchhalt. jetzt nur noch **145.-**

Schweres Schlafzimmer echt Eiche, besteh. aus: 1 Kleiderschr., 1 Fris.-Toilette, 2 Konsolen, 2 Bettstellen, 2 Polsterst. jetzt nur noch **285.-**

Möbelhaus Wollstein

Herne, Bahnhofstraße 28

P. 36 Suche

kath. Lebensgefährten. Bin 28 J. alt, blond, gute Ausst. 5000 Mark Ersparn. Zuschr. unter P. 36 an d. Herner Anzeiger.

P. 34 Darlehen

zur Pilotenausbildung von Flugfrd. geg. mehrf. Sicherheit gesucht. Zuschr. unter P. 34 an d. H. Anzeiger.

Eine guterhalt. **Hobelbank** billig zu verkauf. Zu erfragen im Herner Anzeiger. (939a)

Miet-Pianos unk. günst. Bedingungen erhalten Sie vom (585b) **Pianohaus Marks** Bochum, Kaiser-Wilhelm-Str.

Gesunde **Runkeln** zentner- und fuhrenweise abzugeb. Landw. Fr. Bruns (Kellershof) B.-Riemke. Tel. Boch. 635 72.

Runkeln zu verk., Zentner 80 Pf. Fuhre billiger. (940a) Witwe Bernh. Pieper, Herne-Börnig, Berkelstr. 61a

Schriftl. Heimarbeit Verlag Vitalis, München 13.

Für 14jähriges Mädchen wird z. 1. April **Stellung gesucht** im Haushalt oder Geschäft. 447b Fr. Fust, Herne-Sodingen Fernruf 50078. (447b)

Aelteres **Mädchen** sucht Stelle für alle Hausarbeit. Offerten unter H. K. 125 an den Herner Anzeiger.

Jüngeres **Morgenmädchen** per sofort gesucht. Meldungen 9—11 Uhr. S. Stein, Heinrichstr. 10

Schöne, abgeschl. **2-Zimmer-Wohnung** mit Mansarde, zu vermieten. 450b Metzgerei Thöne, Neustraße 46.

Aelt., alleinsteh. Herr sucht **2 gut möbl. Zimmer** in ruh. Hause, mit mögl. Bad u. Telephon. (Dauermieter). Offerten unter J. T. 124 an den Herner Anzeiger.

Möbl. Zimmer zu vermieten, Breddestr. 3, part.

Kaufmännische Privatschule

Diplom-Handelslehrer Bollmann

Herne, Kirchhofstraße 1

Gründliche Berufsvorbereitung. — Beginn Anfang April. Prospekt kostenlos. 316b

Herrenhüte reinigen und bügeln in bekannt sauberster Ausführung nur Mk. **1.50**

Hutfabrik Jul. Heilmann

Herne, nur Bebelstr. 12, gegenüber der Hauptpost

Zwangs-Versteigerung

Am Freitag, d. 17. März 1933, vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal beim Wirt Biermann: 250 Paar Herrenschuhe, 90 Paar Damenschuhe, 1 Bücherschr., 1 Schnellwaage, 1 Standuhr, ein Schreibtisch, 1 rd. Tisch, 1 Klavier, 1 Stahn-Strahler, 1 Warenschrank, 1 Nähmasch., ein Büfett, 1 Ledersofa, 1 Chaiselong., 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 1 Sofa mit Umbau, 2 rote Sessel, 1 Damenschreibtisch, 1 Teppich, 1 Vertiko, 2 Bronzefiguren, 5 Bilder, öffentl. meistbietend gegen bar versteigern.

Saager, O.-G.-V. (941a)

P. 35 Entlaufen

Junger Hund mit grünem Halsband (For) entlaufen. Wiederbr. erhält. Belohnung. Weg, Verlorenstraße 15.

P. 37 Entflogen

Papagei, auf den Namen Dorchen hörend, entflogen. Wiederbringer erhält Belohn. Zuschr. unter P. 37 an d. Herner Anzeiger.

Kaufe laufend **gebr. Möbel Wandhoff** Herne, v. d. Heydtstr. 13. Postkarte genügt.

CAPITOL

Heute zum letzten Male!

Gr. Jugend- u. Familien-Vorstellung

Einlass 2,15 Uhr — Beginn 2.45 Uhr

Spielplan:

Ein Tonfilm von Lützows wilder, verwegener Jagd

Theodor Körner

(Ein deutsches Heldenlied)

Ein Filmerlebnis, das unvergeßlich bleibt.

2.

Afrikanisches Bilderbuch

3. Tonwochenschau

Kl. Preise: Jugendliche 15 und 25 Pfg. Erwachsene 25 und 50 Pfg.

Achtung!

Chronisch-Kranke, Haut-, Bein-, Augenleidende

verzagen Sie nicht!

Wend. Sie sich an mich! Durch langjähr. Erfahr. u. kosmische Kenntn. ist mir oft gelungen, auch in verzweif. Fällen, überrasch. schnell zu helf. Freiw. Anerk. vorh.

Paul Kiwitt

pr. Magnetopath u. Homöopath, Bochum, Alsenstr. 42. Ruf 69361. Sprechz. vorm. 9—1 u. nachm. v. 3—6 Uhr. Samstags und Sonntags v. 10—1 Uhr. Hausbesuche vor und nach der Sprechzeit.

Polstermaterial

für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett, Plüsch, Lodenstuch, Kapok, Roßhaar, Werg, Gregras, Springfedern, Gurte, Schnüren, Sofa- und Chaiselongue-Gestell-Stroh, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Autos

Herner Polsterhaus, Fr. Spies

Abteilung: Polstermaterial, Herne, Straßburger Straße 34 (Nähe Altmarkt) der weiteste Weg lohnt sich nach hier. Telefon 517 51 und 517 52



Dienstag u. Freitag Hauptverkaufstage

für

Ia Oldenburger Ferkel und Läuferschweine

ohne vorherige Bekanntmachung. Verkauf ab 9 Uhr, Lieferung frei Haus.

Karl Stock, Recklinghausen-S.

Hillerheide, Heidestraße 32, Tel. 4042.

Direkt von der Küste

frische Seefische

zu bekannt billigen Preisen.

Hill

Herne u. Sodingen 5% Rückvergütung 5%



Emud-Empfänger m. eingebautem Lautsprecher m. Röhren 65.-

Emud-Empfänger mit Röhren 57.50

Anod.-Batterien 6, 50, 4, 50 3.45

Akkuladen 0.30

Radio-Stakemann

Herne, Bahnhofstr. 19.

Zu den Namenstagen

Geschenke, die erfreuen:

Das gute Buch praktischen, belehrenden, schöngeistigen oder religiösen Inhalts (für Kleinkinder: Märchen-, Erzählungs-, Bilder-, Malbücher).

Erzeugnisse der religiösen Kleinkunst Kruzifixe, Weihbecken, Leuchter, Ewiglicht-Lampen, Plaketten, Statuen usw.

Hübsche Bilder (gerahmt), z. B.: Farbenlichtdrucke, Radierungen, Graphiken, Holzschnitte usw.

Briefkassetten mit feinem Briefpapier, elegante Packungen (Eindruck des Namens in kürzester Zeit).

Visitkarten moderne Kartons und Schriften.

Füllhalter altbewährte Fabrikate. Bei Markenhaltern langjährige Garantie.

Füllbleistifte sehr praktisch.

Schreibzeuge enthaltend Füllhalter und Drehbleistift.

Schüleretuis echt Leder.

Unsere Auswahl ist sehr groß. Unsere Preise sind niedrig.

Koethers & Röttsches · Herne

8 Bebelstraße 8, neben dem Postamt.

Bitte auf richtige Haus-Nr. achten!